



Verlagsgesellschaft Die Welt, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11

Belgien 36,00 Bfr., Dänemark 8,00 Dkr., Frankreich 6,50 F., Griechenland 100 Dr.

TAGESSCHAU

POLITIK

Katalysator: Bei den morgigen deutsch-französischen Konsultationen wird das Katalysator-Thema Mittelpunkt der Gespräche sein.

Deutsch-deutsches Treffen: Gemeinsam mit SED-Funktionären werden SPD-Bundestagsabgeordnete in den kommenden zwei Tagen in Bonn erneut über das Verbot chemischer Waffen und die Möglichkeiten zur Schaffung einer chemiewaffenfreien Zone in Europa diskutieren.

Flugverbändigung: Eine Flugverbändigung zwischen Berlin und Wien befürwortet Berlins Regierender Bürgermeister Diepgen.

Frührentenreform: Bayern wird das umstrittene Gesetz zur Frührentenreform von 1500 Offizieren nicht akzeptieren, sagte der Leiter der Staatskanzlei, Stoiber. (S. 4)

Weisäcker: Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen wird heute abend von Bundespräsident Richard von Weisäcker empfangen. Die Begegnung am Tage des Berichts zur Lage der Nation wird in Bonn als eine Geste des Staatsberaters gegenüber den Heimatvertriebenen gewertet. (S. 7)

Flick-Anschnitt: Das Bonner Landgericht wird dem Flick-Anschnitt keine weiteren Akten über die Partispenderaffäre im Zusammenhang mit der Steuerbefreiung des Konzerns überlassen.

Afghanistan: Sowjetische Truppen töteten bei einem Massaker im Norden des Landes 480 Zivilisten, berichteten Diplomaten in Neu-Delhi.

Jugoslawien: Führende Wissenschaftler empfangen der Kommunistischen Partei den Rückzug aus der Wirtschaft. Nur so könne die Krise gelöst werden. (S. 12)

Die gezähmten Deutschen

„In den achtziger Jahren bringt sich wieder ein zeitweilig vergessener Faktor in Erinnerung - die Macht und die Machtpolitik von Großmächten und kleineren Staaten. Das Bewußtsein in der Bundesrepublik zögert allerdings, sich auf die neue Lage einzustellen.“

WIRTSCHAFT

Innereuropäischer Handel: Von der Leipziger Frühjahrsmesse erwartet die Wirtschaft der Bundesrepublik Signale für bessere Geschäfte mit der DDR. Die Voraussetzungen für eine Ausweitung des Handels - derzeit 15 Milliarden DM - seien aufgrund der Kreditwürdigkeit der DDR gestiegen. (S. 13)

Gatachten: Nach Meinung der Unternehmensberatungs-Gesellschaft Roland Berger hat das Unternehmen „Arbed Saarstahl“ auf seinem Weg zur Konsolidierung den richtigen Weg eingeschlagen. (S. 15)

Börse: Trotz Auslandsaufrufen überwiegen die Gewinnmitnahmen. Die Kurse gaben etwas nach. Der Rentenmarkt war uneinheitlich. WELT-Aktienindex: 169,7 (170,6). BHP-Rentenindex 100,368 (100,488). Performance Index 99,690 (98,750). Dollarkurs 3,4990 (3,4975) Mark. Goldpreis pro Feinunze 265,75 (264,25) Dollar.

ZITAT DES TAGES

Wir würden bei den Feiern zum 40. Jahrestag des Sieges alles vermeiden, was den Eindruck erwecken könnte, daß man einen Sieg über Deutschland feiert, während man eines Sieges über den Nationalsozialismus und den Faschismus gedenkt. Frankreichs Außenminister Roland Dumas in der „International Herald Tribune“

KULTUR

„Goldene Bären“: Bei den Filmfestspielen in Berlin sind der „DDR“-Film „Die Frau und der Fremde“ von Rainer Simon und der englische Beitrag „Wetherby“ von David Hare mit „Goldenen Bären“ ausgezeichnet worden. Als bester Regisseur wurde der Amerikaner Robert Benton für seine Arbeit „Ein Platz im Herzen“ mit dem „Silbernen Bären“ geehrt. (S. 19)

SPORT

Schack: Der am 15. Februar abgebrochene Kampf um die Schachweltmeisterschaft zwischen Anatoli Karpow und Garri Kasparow (beide UdSSR) wird am 2. September neu beginnen. (S. 11)

AUS ALLER WELT

Unfallbilanz: Die Zahl der registrierten Unfälle in der Bundesrepublik stieg 1984 gegenüber 1983 von 1,69 Millionen auf 1,73 Millionen. Die Zahl der Verkehrstoten sank um 13 Prozent auf 10 186, den niedrigsten Stand seit Beginn der statistischen Erfassung.

Wetter: Bewölkt, 5 bis 9 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Meinungen: Tschernobyls Werten bei den „Verbündeten“ von einst - Von Herbert Kramp S. 2
Interkontinental-Bomber: Das Projekt Tarnkopie läuft auf vollen Touren - Von A. Bärwolf S. 3
Schleswig-Holstein: Viel Lärm um den Nationalpark - Interessenkonflikt Naturschutz S. 4
Forum: Personalien und Leserbrief - Die Redaktion der WELT - Wort des Tages S. 8
Fernsehen: „Ich stelle mich“ - Eine Talkshow feiert Jubiläum - Zu zahl darf's nicht sein S. 10
Studiengangsaustausch: 122 Tauschwünsche Rechtswissenschaften und Medizin S. 10
Entwicklungshilfe: Aufgabepolitik und Dialog - Einfluß durch Höhe des Engagements S. 13
Stadttheater Bonn: René Schickelles „Am Glockenturm“ - Auftakt für toten Hochstapler S. 19
Schmuckdiebstahl: Die Schätze des Herrn Joffo aus Paris suchen ihre wahren Besitzer S. 20
Verbindungstechnik: Mit Innovationen Marktstellung behauptet - Ein WELT-Report S. 1-IV

Schäuble: Niemand ist befugt, Grenzen neu zu definieren

Klarstellung vor dem Bericht zur Lage der Nation / WELT-Interview

MANFRED SCHELL, Bonn

Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble hat klargestellt, daß in der Deutschland- und Ostpolitik „Rechtspositionen nicht zur Disposition stehen“. In einem WELT-Interview sagte Schäuble angesichts der Interpretation unterschiedlicher Begriffe auch in den Reihen der Unionstraktion: „In den rechtlichen Fragen sind wir uns völlig einig. Wir sind uns auch einig in der Wahrung der Einheit der Nation. Ich bin ganz sicher, daß Bundeskanzler Helmut Kohl in seinem Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland jedem, der noch irgendwelche Zweifel haben sollte, Klarheit verschaffen wird. Unsere Position ist völlig eindeutig: „Die deutsche Frage ist nach wie vor offen. Solange wir keinen Friedensvertrag haben, solange die Rechte und Verantwortlichkeiten der vier Mächte in bezug auf Deutschland als Ganzes fortbestehen, ist niemand befugt, die Grenzen Deutschlands neu zu definieren.“

tionen auch in den Reihen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion geführt.

WELT: Ist die Deutschlandpolitik der Bundesregierung in eine defensive Rolle geraten, weil die Wiedervereinigung in eine ferne Zukunft projiziert wird?

Schäuble: Nein, überhaupt nicht. Jedermann weiß, daß die Frage der deutschen Einheit im Augenblick nicht auf der Tagesordnung der Weltpolitik steht. Aber wir haben kein Recht, die deutsche Frage für nicht mehr offen zu erklären, wie dies Teile der Sozialdemokraten tun. Wir projizieren sie auch nicht in eine unabherrschbare Zukunft. Wir haben beständig daran zu arbeiten, daß die Einheit der Nation gewahrt wird und daß die Einheit Deutschlands in Freiheit in einem heute nicht absehbaren Zeitpunkt vollendet wird.

WELT: Muß Bonn nicht mehr im Ausland für die Motive seiner Wiedervereinigungspolitik werben? Schäuble: Ich bin sehr dafür, daß wir über deutsche Politik über Deutschlandpolitik, in der Welt noch mehr und noch besser unterrichten, als dies in der Vergangenheit der Fall gewe-

sein mag. Natürlich gibt es manche in Ost und West, in Nord und Süd, die nicht immer von der deutschen Frage hören wollen. Aber unsere Aufgabe ist es, überall in der Welt für die Lebensintention der deutschen Nation zu werben.

WELT: Der Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland enthält immer auch eine Bilanz der Deutschlandpolitik. Zu welchen Ergebnissen kommen Sie dabei für das vergangene Jahr?

Schäuble: Wir haben im vergangenen Jahr in den Beziehungen zur DDR eine kontinuierliche Weiterentwicklung gehabt, und dies in einer Zeit, für die uns völlig vorausgesagt haben, daß die unpolitischen Rahmenbedingungen Deutschlandpolitik unmöglich machen würden. Es ist in schwieriger Zeit gelungen, für die Menschen im geteilten Deutschland Fortschritte zu erreichen, die ein Auseinanderleben verhindern. Wir haben eine Reihe praktischer Fragen zwischen den Regierungen lösen können. Ich erinnere daran, daß wir eine Reihe von Reiseverbesserungen in

DER KOMMENTAR

Dreisprung

HEINZ BARTH

Nicht der Papst, bei dem er um Audienz nachsuchte, Andrej Gromyko selbst ist diesmal der Pontifex seiner Mittelmeer-Tournee. Er schlägt mit ihr eine klassische Brücke, deren Bogen sich vom Athen des Genossen Papandreu über das Italien des Wieder-

ministen würde Außenminister Andreotti gern die Nachfolge des hochbetagten Staatsoberhauptes Pertini antreten. Seine Ausfälle gegen den Pangermanismus und die Schwierigkeiten, die Italiener und Griechen der Aufnahme der beiden iberischen Länder in die EG bereiten, sind interessante Ansatzpunkte für die sowjetische Mittelmeer-Politik.

Der sowjetische Außenminister, der heute in Rom und morgen in Madrid nach dem Linken sieht, pflegt die europäische Süd-erweiterung auf seine Weise. Athen gehört diesmal nicht zu seinen Stationen. Über den Störmechanismus, der dem Atlantikpakt und der EG durch die Präsenz Griechenlands eingepflanzt ist, braucht er sich keine Gedanken zu machen. In Italien hingegen, als Gründungsmitglied der Gemeinschaft eine der tragenden Säulen Europas, ergibt sich aus sowjetischer Sicht ein differenzierteres Bild.

Gerade in einer Situation, in der die Sowjetunion Punktverluste im Machtduell mit den USA registrieren muß, ist es einleuchtend, daß sich Gromyko als letzter Chefdenker der alten Kremldogma auf die Chance konzentriert, die Einheit Europas von Süden her aufzurollen. Nicht Rom, Madrid ist die wichtigste Etappe seiner Reise. Der Terminkalender, der die Aufnahme Spaniens in die EG für den 1. Januar 1986 vorsieht, ist kaum noch einzuhalten. Selbst wenn die EG die vielschichtigen Risiken nicht scheuen würde, die ein unhandliches Europa der Zwölf für sie bedeutet, ist es durchaus unsicher, ob Felipe Gonzalez, Spaniens sozialistischer Regierungschef, den Volksentscheid über den Verbleib seines Landes in der NATO noch gewinnen könnte, zu dem er sich verpflichtet hat. Gromykos Besuch muß den Kräften Auftrieb geben, die den europäischen Kurs Spaniens ablehnen.

Gromyko besucht Rom zum erstenmal, seit sich die Italiener vor sechs Jahren, trotz des massiven Drucks aus Moskau, für den NATO-Doppelbeschluss entschieden. Inzwischen hat sich durch den Tod des italienischen KP-Chefs Berlinguer die innenpolitische Szene verändert. Mit Unterstützung der verunsicherten Kom-

Gromyko will Rom gegen die USA einnehmen

F.M./DW, Rom

Der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko hat nach Ansicht von Beobachtern in Rom seinen gestrigen Besuch beim italienischen Außenminister Giulio Andreotti und Ministerpräsident Bettino Craxi genutzt, um die Vorherrschaft Italiens gegen das von US-Präsident Ronald Reagan propagierte Weltraumwaffensprogramm (SDI) zu stärken.

Italien hat nie große Begeisterung für das von den Sowjets bekämpfte Projekt Reagans gezeigt. Sowohl Craxi als auch Andreotti haben zwar die These vertreten, daß weitere Forschungen das strategische Gleichgewicht zwischen Ost und West nicht beeinträchtigen würden, ließen jedoch zugleich ihre Reserve gegenüber einer möglichen Umsetzung der Forschungsergebnisse in die Praxis durchblicken. So hatte Andreotti vor einer „unkontrollierten Militarisierung des Weltraums“ gewarnt.

Zudem, so meint man in Rom, suche Gromyko im Hinblick auf die bevorstehenden Genfer Abrüstungsverhandlungen die italienische Unterstützung für seine Thesen. Italien gilt im Kreml als einer der „offenen“ Ansprechpartner unter den NATO-Staaten. Unter diesen Umständen ist die Gromyko-Visite auch in Zusammenhang mit dem unmittelbar bevorstehenden Besuch Craxis in Washington gebracht worden.

Weitere Themen des dreistündigen Gesprächs waren die Lage im Nahen Osten und Italiens wachsendes Defizit im Handel mit Moskau, das im vergangenen Jahr umgerechnet 6,6 Milliarden Mark betragen hatte.

KGB soll Treholt nach einer Orgie erpreßt haben

DW, Oslo

Der als Spion angeklagte ehemalige Pressechef des norwegischen Außenministeriums, Arne Treholt, mit dessen Vernehmung gestern der Prozess im Osloer Thing-Haus fortgesetzt wurde, soll dem sowjetischen Geheimdienst bis zu seiner Enttarnung 1983 alle wesentlichen Angaben für die Verteidigungsplanung Norwegens übermitteln haben. Nach einer privaten Feiern in Moskau, „die sich zu einer Orgie ausweitete“, sei Treholt 1975 mit kompromittierenden Fotos zur Mitarbeit beim KGB erpreßt worden. Staatsanwalt Lasse Øvigsstad beschuldigt Treholt außerdem, er habe den KGB-General Gennadij Titow dazu gebracht, daß er seine Enttarnung auf dem Weg nach Wien zu einem Treffen mit Titow. Von ihm habe Treholt 13 000 Dollar Reisespesen erhalten.

Treholt soll außerdem für den irakischen Geheimdienst gearbeitet und dafür mehrere zehntausend Dollar kassiert haben. Nach Treholts Festnahme stellten die Ermittlungsbehörden in seinem Haus 832 geheime Dokumente mit insgesamt 6000 Seiten Text sicher. Die Anklage hat jedoch noch keine Beweise vorgelegt, daß Treholt irgendwelche Papiere auch tatsächlich weitergegeben hat. Zu den Dokumenten gehören Aufzeichnungen norwegischer Politiker über Gespräche mit anderen ausländischen Staatsmännern.

Seite 5: Behutsamer Umgang

Hussein will nicht nach Jerusalem gehen

DW, Wien/Tel Aviv

König Hussein von Jordanien hat den Vorschlag des israelischen Ministerpräsidenten Shimon Peres abgelehnt, Jerusalem zu besuchen und mit der israelischen Regierung zu verhandeln. Gegenüber dem österreichischen Fernsehen wertete der König seine Überinkunft mit dem PLO-Chef Arafat, die auch die Bildung einer „Konföderation zwischen Jordanien und Palästina“ vorsieht, als eine letzte Chance für den Frieden in Nahost. Er warnte davor, sie ungenutzt zu lassen. Inzwischen hat Peres einen Vorschlag des ägyptischen Präsidenten Hosni Mubarak zu einer Nahost-Konferenz zwischen Jordanien, Israel und gemäßigten Palästinensern begrüßt. Peres sagte: „Ich sehe die Notwendigkeit direkter Gespräche zwischen Israel und einer jordanisch-palästinensischen Delegation unter Ausschluss der PLO.“ Mubarak hatte Washington vorgeschlagen, diese Gespräche in den USA stattfinden zu lassen.

Mehr Zeitverträge

Union einig über den Abbau von Überstunden

PETER JENTSCH, Bonn

In der koalitionsinternen Diskussion um das Beschäftigungsförderungsgesetz ist Bundeskanzler Helmut Kohl gestern ein gutes Stück vorgekommen. Nach einem Gespräch mit dem Vorstand der Arbeitnehmergruppe der CDU/CSU-Fraktion und den CDU-Abgeordneten des Arbeits- und Sozialausschusses im Kanzleramt kam man überein, den Kabinettsentwurf in seinen wesentlichen Teilen auf den Weg zu bringen. Gegenüber diesem Entwurf soll nur die Frage der Zeitverträge für Arbeitslose modifiziert werden. Die Fraktionen müssen dem Kompromiß noch zustimmen.

Um den Arbeitgeber den Abschluß befristeter Arbeitsverträge bei verbesserter Auftragslage zu erleichtern und dadurch Arbeitslose einzustellen, statt in Überstunden auszuweichen, war in dem Kabinettsentwurf vorgesehen, daß bis Ende 1991 ein Arbeitsvertrag auf ein Jahr befristet werden kann. Voraussetzung: Es muß ein Arbeitsloser eingestellt oder

ein Lehrling nach der Ausbildung befristet übernommen werden. In der FDP wollte man diese Befristung auf zwei Jahre ausdehnen, dafür aber geplante Erleichterungen bei der Sozialplanung wieder streichen.

Der gestern erzielte Kompromiß sieht vor, daß die Verträge auf 18 statt auf zwölf Monate befristet werden; in dieser Zeit darf Arbeitnehmer nur aus wichtigem Grund gekündigt werden. Gleichzeitig soll die Laufzeit des Gesetzes um zwei Jahre auf 1989 verkürzt werden. Ein Entschließungsantrag sieht weiter vor, die Arbeitgeber verstärkt auf die Nutzung dieses Instruments zum Abbau der Arbeitslosigkeit hinzuwirken. Nach einem Jahr soll ein Erfahrungsbericht vorgelegt werden. Sollte dabei ein negatives Ergebnis festgestellt werden, plant die Regierung gesetzliche Regelungen zum Abbau von Überstunden.

Die Entscheidung über den Gesetzesentwurf zum „Minderheitschutz in den Betrieben und Verwaltungen“ ist in einem Koalitionsgespräch bis zum 10. März vertagt worden.

Bonn sagt Israel Hilfe in Brüssel zu

Shamir fürchtet um Agrarexport nach Süderweiterung / Zu Gast bei Kohl und Genscher

BERNT CONRAD, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher haben dem israelischen Außenminister Jitzhak Shamir gestern zugesagt, sich bei den EG-Partnern nach Nachdruck für die Sicherung der israelischen Agrarexporte auch nach der bevorstehenden Erweiterung der Europäischen Gemeinschaft einzusetzen. Auf diesem Punkt war es Shamir, der auch mit Bundespräsident Richard von Weisäcker zusammentraf, bei seinem einseitigen Besuch in Bonn besonders engkommen.

Wie zuvor in Paris, unterstrich der israelische Außenminister die großen Sorgen, mit denen sein Land dem geplanten Beitritt Spaniens und Portugals zur EG entgegensteht. Der Beitritt Madrids und Lissabons zum gemeinsamen Agrarmarkt könnte zu einer Beschränkung der israelischen Lieferungen führen. Die Landwirte Israels hätten sich auf das Kooperationsabkommen mit der EG von 1975 eingestellt und auf dieser Basis viel investiert, sagte Shamir.

Darum sei es notwendig, daß land-

wirtschaftliche Ausfuhr Israels in die Gemeinschaft nach der Süderweiterung mindestens im gegenwärtigen Umfang fortgesetzt würden, einschließlich der Erzeugnisse, die das Abkommen von 1975 noch nicht erfasse, sagte Shamir. Ursprünglich hätte Israel fast nur Zitrusfrüchte nach Europa exportiert, inzwischen stünden jedoch andere Produkte wie Avocados und Schnittblumen auf seiner Exportliste.

Die Exportregelung für Israel soll nach Ansicht Shamirs gleichzeitig mit der EG-Erweiterung vereinbart werden. Dies wird sich nach Bonner Einschätzung jedoch nicht verwirklichen lassen. Genscher will jedoch im EG-Ministerrat darauf drängen, daß die Gemeinschaft noch im Laufe des Jahres 1985 die zur Sicherung der israelischen Exporte erforderlichen Beschlüsse trifft. Er will diese Frage schon beim nächsten Treffen des EG-Ministerrates ansprechen. In Kürze werden dazu auch Vorschläge der EG-Kommission erwartet.

Shamir erörterte mit seinen Bonner Gesprächspartnern ferner die ge-

genwärtige politische Entwicklung im Nahen Osten. Dabei unterrichtete ihn Genscher über die während des jüngsten Staatsbesuches von Bundespräsident Richard von Weisäcker in Jordanien und Ägypten geführten Gespräche. Genscher äußerte sich über den König Hussein und Präsident Mubarak begeisterten Willen zu Konfliktlösungen „beeindruckt“.

Der israelische Außenminister blieb demgegenüber skeptisch. Dies geht vor allem für die gemeinsame Verhandlungsinitiative des jordanischen Königs und des PLO-Chefs Arafat. Sie sei schon deshalb nicht akzeptabel, weil eine Teilnahme der PLO an Verhandlungen für Israel nicht denkbar sei, erklärte Shamir. Nach seiner Ansicht ist die PLO von ihrem Ziel, Israel zu zerstören, bisher nicht abgegangen.

Vorsichtiger war anscheinend die Reaktion Shamirs auf die Anregung Mubarak, die USA sollten eine Konferenz mit Israel und Jordanien unter Beteiligung von Palästinensern, die nicht der PLO angehören dürften, einberufen.

Will die Nasa die Europäer ausbooten?

ADALBERT BÄRWOLF, Bremen

„Der Nasa wäre es nicht unlieb, wenn sie das US-Raumstationsprojekt ohne ausländische Beteiligung jetzt abwickeln könnte.“ Mit dieser Bemerkung erregte gestern ein Vertreter der europäischen Raumfahrtorganisation auf einer Raumfahrttagung in Bremen Aufsehen. Wie Bruno Tilgner vom Esa-Hauptquartier in Paris ausführte, sperrt sich die Nasa bei den Verhandlungen über die europäische Beteiligung an der geplanten US-Raumstation noch gegen den Zugang zu allen Bestandteilen der Station zu den von den Europäern geforderten Bedingungen. Weiterhin lägen keine verbindlichen Zusagen über „Raumtransport und Nachrichtenübertragung“ vor, die von den USA zur Verfügung gestellt werden müssen.

Die Europäer streben ein verbindliches Regierungsabkommen an, in dem auch neben Verantwortlichkeit

für „Entwurf, Bau und Betrieb der Station sowie Aufteilung der Betriebskosten eine Vereinbarung über den Technologietransfer verankert sein muß.“ Diese Forderungen waren Ende Januar nach einer Ministertagung der am Raumstationsprojekt beteiligten europäischen Staaten in Rom den USA auf diplomatischem Wege übermittelt, aber höflichkeitshalber nicht veröffentlicht worden.

Die Regierung Reagan sollte dies nicht erst aus der europäischen Presse erfahren. Das Bundeskabinett hatte sich im Januar zu einer deutschen Beteiligung entschlossen. Der deutsche Beitrag dürfte etwa drei Milliarden Mark betragen.

Blocken die Amerikaner weiter die Verhandlungen über die strittigen Punkte ab, könnte die gleiche Situation wie Anfang der siebziger Jahre bei der Beteiligung am Space Shuttle eintreten. Damals wurden die Europäer nach Ansicht von Eingeweihten

mit dem Spacelab von den Amerikanern „übers Ohr gehauen“. Noch Anfang 1974 hatte der US-Weltraumchef James Beggs in Bonn den Europäern unter deutscher Führung eine „volle Partnerschaft“ zugesichert.

Ganz offensichtlich verschieben sich bei zunehmender Konzentration der nationalen Kräfte Amerikas auf die strategischen Weltraum-Verteidigungspläne Präsident Reagans auch die Gewichte bei der Raumstation. Der Einfluß der Nasa wird immer geringer, und ihr Budget bleibt mit rund sechs Milliarden Dollar zurück.

Dagegen verfügen die Raumflugorganisationen der US-Luftwaffe (Sanso) und die Strategische Verteidigungsinitiative (SDI) im Haushalt 1985 über mehr als zwölf Milliarden Dollar. Nach Ansicht amerikanischer Experten ist die jetzt als „Power-Tower“ konzipierte US-Raumstation zur Verwirklichung der SDI „unerlässlich“.

Britische Unterlagen eindeutig: Grenze am Ostufer der Elbe

Leiterin der Grenzkommission weist Geraer Forderung zurück

BERND HUMMEL, Eschwege

Über den zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR“ strittigen Grenzverlauf an der Elbe hat die deutsch-deutsche Grenzkommission gestern in ihrer 72. Sitzung wieder Gespräche aufgenommen. Am Rande der Tagung in Gera, über die Vertraulichkeit vereinbart wurde, ließ es, die Bonner Delegation habe deutlich gemacht, daß die Grenze eindeutig am Nordostufer des Flusses verlaufe. Dies hätten genaue Prüfungen der britischen Unterlagen ergeben.

Die Leiterin der Bonner Delegation, Irmgard von Rottenburg, ließ in Gera keinen Zweifel daran, daß die gemeinsame Grenzkommission den Grenzverlauf lediglich feststellen, nicht aber festlegen könne. Sie ging damit auf die sogenannten „Geraer Forderungen“ von „DDR“-Staats- und Parteichef Erich Honecker ein, der eine Festlegung der Elbe-Grenze „nach internationalem Brauch“ in der Flusmitte gefordert hatte. Die Bonner Delegation erklärte demgegenüber, dies sei nicht möglich, da ein solcher „konstitutiver Akt“ über die

Zuständigkeiten der Kommission hinausgehe. Das gelte generell, unabhängig von der Tatsache, daß auch das vorliegende Material keine Grundlage für diese Forderung enthalte.

Der Grenzverlauf ist entlang der Elbe auf 93,7 Kilometer Länge noch nicht festgestellt. Obgleich bereits seit 1974 darüber zwischen Bonn und Ost-Berlin verhandelt wird, konnte bisher Einigkeit nicht erzielt werden. Die „DDR“ will die Festlegung des Londoner Protokolls von 1944, mit dem die Alliierten in „Map-A“ den Grenzverlauf am Nordostufer der Elbe festschrieben, nicht anerkennen. Auch die Reichskarte des Statistischen Reichsamtes auf der Grundlage der Grenzverläufe von 1939, die 1941 erstmals veröffentlicht wurde, zeigt den Grenzverlauf entlang des Ostufers.

Auf dieses Material stützt sich auch die Bonner Delegation, die in Gera gegenüber den „DDR“-Unterhändlern deutlich machte, daß nach gründlicher Prüfung aller maßgeblichen Unterlagen eine andere Festlegung unmöglich sei.

Das Regime muß einlenken

Von Carl Gustaf Ströhm

Wieder einmal ist Polens kommunistisches Regime mit dem Versuch gescheitert, massive Preiserhöhungen gegenüber der eigenen Bevölkerung durchzusetzen.

Das ist offenkundig ein Sieg der Gewerkschaft „Solidarität“ und sicher ein Sieg der polnischen Arbeiterschaft insgesamt.

Die polnische Regierung steckt in einer Zwickmühle. Um die Wirtschaft halbwegs in Gang zu bringen, müßte sie ein realistisches Preis- und Lohngefüge herstellen.

Solange sich die Arbeiter dem Regime gegenüber verweigern und solange das Regime nichts anderes zu bieten hat als weiteren Konsumverzicht für die Massen, wird sich die absurde polnische Situation fortsetzen.

Mitmensch mit Koffer

Von Enno v. Loewenstern

Über die Motive des seltsamen Spions Arne Treholt werden Spekulationen bis hin zu einer Vorliebe fürs gute Leben verbreitet; insofern wird jedoch bisher nichts Beweiskräftiges bekannt.

Die Russen, sagt Treholt, hätten ihn halt gemocht, weil er nicht fanatisch antisowjetisch eingestellt gewesen sei, sondern ihnen „als Mitmensch“ begegnete.

Treholt hat sich am linken Flügel der norwegischen Sozialisten engagiert; er trat als Ankläger gegen das seinerzeitige Athener Obristenregime und die CIA als dessen angeblichem Helfer auf.

Aber gewiß nicht. Nur eben: Man kann die griechischen Obristen ablehnen, ohne darum Kommunist zu sein, und man kann sich gegen die Sowjets wenden, ohne darum griechische Obristen oder dergleichen zu bewundern.

Dazu kann es kommen in einer Partei, wo der Antikommunismus als „fanatisch“ und damit als etwas Böses abgetan wird (bei uns heißt es von entsprechender Seite „primitiver Antikommunismus“).

Zyprische Zerrissenheit

Von Evangelos Antonaros

Zypers Griechen leisten sich zur Zeit den kuriosen politischen Luxus der Selbsterfleischung. Kommunisten und Konservative, die zusammengekommen knapp zwei Drittel aller Wählerstimmen beanspruchen und die Parlamentsmehrheit besitzen, haben sich gegen Staatspräsident Kyprinou zusammengesetzt.

Bisher ist Kyprinou fest geblieben. Formal durchaus mit Recht: Zwar mag das Parlament ihm das Vertrauen praktisch entzogen haben. Aber Weisungen der Parteien sind für den Staatschef nicht bindend.

Aber auch was die Substanz der Auseinandersetzung betrifft, besitzt Kyprinou überzeugende Argumente. Mag sein, daß er bei den Verhandlungen mit den Türken Mitte Januar in New York taktische Fehler begangen hat.

Kyprinou's Gegner begründen ihre unheilige Allianz gegen den Staatschef mit ihren Sorgen um Zypers Zukunft. Persönliche Motive spielen jedoch eine große Rolle. Die Kommunisten wollen sich an Kyprinou rächen, weil er Ende Dezember die Zusammenarbeit mit ihnen abrupt beendete.

Tatsache bleibt: Zur Zeit sind die Insel-Griechen nicht verhandlungsfähig. Daher wäre Klerides' Idee gar nicht schlecht, daß Griechenlands Präsident Karamanlis eine Konferenz aller zyprischen Parteiführer nach Athen einberufen sollte.



„Mei liabs kloons Miezekatzerl!“

KLAUS BÖHLE

Wählen statt Schimpfen

Von Henk Ohnesorge

Klagen über tatsächliche und vermeintliche Mißstände innerhalb der evangelischen Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland nehmen in letzter Zeit zu. Hier hat eine Landessynode den Beschluß gefaßt, militante „Befreiungsorganisationen“ in Afrika zu unterstützen.

Das Lamento aber weicht einer verlegenen Stille, wenn die Frage gestellt wird: „Und was tut ihr dagegen?“ Ginge es um Mißstände im politischen Raum, um ärgerliche Beschlüsse von Kommunalparlamenten, von Landtagen oder des Bundestags, so wäre die Antwort unausweichlich.

Etwa im gleichen Zeitabstand wie die politischen Parlamente werden auch die Kirchen-Gemeinderäte (Kirchenvorstände, Presbyterien) gewählt. Alle in der Gemeinde lebenden Kirchenmitglieder sind - meist nach der Konfirmation, spätestens aber mit dem sechzehnten Lebensjahr - wahlberechtigt.

Nach den letzten Ergebnissen waren es in Berlin 9 Prozent, in der hannoverschen Landeskirche 16, in Bayern 21, in Kurhessen-Waldeck 27 und in Württemberg 30 Prozent der Kirchensteuerzahler, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten.

Dabei kann man durchaus informiert sein; auch die Abgabe der Stimme ist nicht mit unzumutbarer Mühe verbunden. Die Kandidaten für das Amt der Gemeindegeldesten (Gemeindevorsteher, Presbyter) stellen sich in der Kirche vor und werden in Wort und Bild zudem im Gemeindeblatt bekannt gemacht.

rischem Verständnis ist die Gemeinde die eigentliche Kirche, die sich weitgehend selbst verwaltet, für deren Wohl alle Gemeindeglieder verantwortlich sind. Es gab Wahlen zum Kirchenvorstand, der „Gemeindevorstand“, bereits im 16. Jahrhundert, als noch niemand an ein allgemeines politisches Wahlrecht, an Mitbestimmung in Fragen des Staates dachte.

Aufgabe des Gemeindevorstands ist die Wahl und Anstellung der Geistlichen und Kirchenmusiker. Gemeinsam mit dem Pastor hat er einen Einfluß auf die Gestaltung des geistlichen und weltlichen Lebens in der Gemeinde bis hin zum Gottesdienst. Der Gemeindevorstand kann die Abberufung des Pastors bei der Landeskirche beantragen.

Im kirchlichen Raum ist es noch deutlicher als in der Politik: Oft gelingt es kleinen Gruppen, dank der Lethargie der Mehrheit, ihre Leute in die entscheidenden Positionen, in den Kirchengemeinderat, zu katapultieren. Dabei spielt es so wenig wie in der Politik eine Rolle, wie viele Gemeindeglieder für sie gestimmt haben, so lange die Kandidaten die Mehrheit der abgegebenen Stimmen gewinnen. Einige - wenige - Fälle zeigen, daß



„Soll man denn zulassen, daß lauter Rüpel und Flegel regieren, wenn man es doch wohl besser machen kann? ... Denn lassen man doch lieber gleich Säue und Wolfe zu Herren machen.“ Luther beim Tischgespräch (Radierung eines Unbekannten) FOTO: OEWELT

eine hohe Wahlbeteiligung dazu führen kann, daß es eine Vertretung der Kirchengemeinde in völlig anderer Zusammensetzung gibt - meist zum Ärger der bisherigen Vertreter.

Freilich werden die Gemeindeglieder nicht ermutigt, sich darüber hinaus als Wähler zu engagieren. Denn von einer einzigen Landeskirche abgesehen, beschränkt sich die - ohnehin bescheidenen - wahrgenommene - Mitbestimmung des Kirchenvolks auf die Wahl des Kirchengemeinderats, die Besetzung der Landessynode, des „Parlaments“ der jeweiligen Landeskirche, erfolgt durch ein Delegationsystem, auf das das einzelne Kirchenmitglied keinen Einfluß hat.

Nur in der württembergischen Landeskirche wird die Synode direkt von allen Kirchenmitgliedern gewählt, also sagt dort jeder Kandidat klar, für was er ist und was er ablehnt. Dies führt auch dazu, daß die Zusammensetzung der Synode dem Willen des Kirchenvolks entspricht (und in Württemberg wählt rund ein Drittel der Kirchensteuerzahler). Weil die Stuttgarter Landessynode wiederum aus ihren Reihen die württembergischen Delegierten der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland wählt, ist siebergestellt, daß sich die Wahl des württembergischen Kirchenvolks bis in das höchste Entscheidungsgremium widerspiegelt. Andersorts hat man vor so viel Demokratie für das Kirchenvolk offensichtlich Angst - warum wohl?

Änderungen tatsächlicher oder vermeintlicher Mißstände sind in freierhand verfaßten Einrichtungen nur möglich durch Engagement - durch Stimmabgabe. Was der Bürger in der Politik begriffen hat, muß er auch als evangelischer Christ begreifen: Nicht lamentieren und das Sitzen im Schmollwinkel, sondern Teilnahme an Entscheidungen, auch mit dem Stimmzettel, vermag etwas zu verändern. Freilich muß ihm „die Kirche“ auch eine Möglichkeit dazu dort geben, wo es zählt.

IM GESPRÄCH Israel Singer

Nicht mehr nur in der Stille

Von Rafael Seligmann

Die wie nach innen gekehrt wirkenden Augen hinter dicken Brillengläsern, der breite, sensible Mund, die helle Stimme, die schlanke Figur verraten den feinfühligsten Intellektuellen. Zu diesem äußeren Bild scheint auch sein Lebensmotto zu passen: „Ich bin immer für den Ausgleich widerstrebender Interessen“.

Die Dialektik zwischen Friedensliebe und Bereitschaft, falls es vitale Interessen erfordern, auch zum Kampf bereit zu sein, bestimmt das ganze bewußte Leben Israel Singers. Eine frühe Erinnerung des damals Elfjährigen: Lichter. 1945, nach dem vollen Bekanntwerden der Endlösung-Verbrechen, stellte der Vater Kalman Singer für jedes ermordete Familienmitglied eine Kerze auf.

Kalman Singer war vor dem „Anschluß“ Österreichs an das Dritte Reich aktiv in der zionistischen Bewegung tätig gewesen. Die Nazis zwangen ihn als einen der ersten in Wien dazu, unter Schmähungen die Bürgersteige zu scheuern. Dies bestärkte ihn lediglich in seiner zionistischen Haltung, die er auf seine Kinder übertrug.

Israel Singer, in New York geboren, studierte in den USA und Israel politische Wissenschaften und machte überdies sein Rabbiner-Examen. Der junge Hochschullehrer engagierte sich in Menschenrechtsbelangen und jüdischen Fragen. Der amerikanische Milliardär Edgar Bronfman,



Interesse auch in Moskau: Weltkongreß-Direktor Singer FOTO: OEWELT

der vor zwei Jahren zum Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses gewählt wurde, bat Singer, als Exekutivdirektor die tägliche Geschäftsführung dieses weltweiten Gremiums zu übernehmen. Gemeinsam entwickelten Singer und Bronfman eine neue Strategie. Im Gegensatz zu dem bisherigen langjährigen Vorsitzenden des Jüdischen Weltkongresses, Naim Goldmann, vertraut man nicht mehr ausschließlich auf die Wirkung „stillen Diplomatie“, um die Interessen der Juden in aller Welt zu vertreten. Man ist durchaus auch bereit, laut gegen Diskriminierung und Verfolgung vorzugehen.

Die Organisation dieses Parts liegt bei dem temperamentvollen Exekutivdirektor in New York. Der eher zurückhaltende Bronfman dagegen wirkt meist hinter den Kulissen. Daß diese Methode erfolgreich ist, beweist nicht zuletzt das immer deutlichere Interesse der Sowjets an Kontakten mit dem Jüdischen Weltkongreß. Dieser Tage reist Israel Singer nach Moskau, um die offizielle Reise und damit - Verhandlungen Edgar Bronfmans im kommenden Monat vorzubereiten.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

POLITIKA

Die jugoslawische Zeitung sagt zu den Geflüchteten zum 46. Jahrestag der Zerstörung Dresdens:

Der politische Zweck solcher Veranstaltungen ist für die ostdeutsche und die westdeutsche Politik derselbe. Wenn man heute Dresden, ohne irgendwo auf Einwände zu stoßen, mit Guernica und Coventry vergleichen kann, so ist das ein Schritt zur Rehabilitation des deutschen Volkes, das bestraft wurde, weil es Hitler folgte. Jetzt wird nicht nur konstatiert, daß es grausam bestraft wurde, sondern daß die Opfer, die es bringen mußte, von solcher Art waren, daß seine Schuld in den Augen der anderen Völker gestilht erscheint - und daß ganz Europa jetzt gemeinsame Gefühle hegt... Daß auf der Feier anläßlich der Zerstörung und Auferstehung gerade der „Freischütz“ aufgeführt wurde, stellte nicht nur die Verbindung zur Vergangenheit her - weil das die letzte Aufführung vor dem englischen Bombenangriff war. Der „Freischütz“ wurde vor 164 Jahren, anläßlich seiner Uraufführung, von den Deutschen mit Bewegung als Symbol des patriotischen Bewußtseins aufgenommen, ja als Vorzeichen der künftigen deutschen Einheit! Möge niemand behaupten, daß die Deutschen den Sinn für die Deutung von Symbolen verlernt haben.

HAARETZ

Die israelische Zeitung kommentiert den Vorschlag des ägyptischen Präsidenten Mubarak, eine Exklusivität mit Israel, Jordanien, Jordsudan und palästinensischen Vertretern einzubereitern:

Berichte über einen historischen Durchbruch im Nahost-Friedenspro-

zeß sind noch sehr verfrüht. Bisherigen positiven Nachrichten ist zu entnehmen, daß sich unter der Oberfläche mehr abspielt, als zu sehen ist. Aber trotz der Flut positiver Nachrichten besteht noch kein Grund zu übertriebener Freude. Die Kernfrage ist: Wird die PLO damit von den Verhandlungen ausgeschlossen?

FINANCIAL TIMES

Den Stellen Anstieg des US-Dollarkurses an den internationalen Devisenmärkten kommentiert das Londoner Blatt:

Gewiß trifft es zu, daß sich dauerhafter Wohlstand langfristig nicht auf ungezügelter Schuldenaufnahme aufbauen läßt, und so gesehen läßt Reagans Experiment sich auch nicht unbegrenzt fortsetzen. Soviel erkennt auch Reagan mit Worten, wenn auch nicht mit Taten an - er redet vom Ausgleich des Haushalts, doch mehr wie der heilige Augustin von der Abkehr von der Sünde: nur nicht gleich. Langfristig gesehen gilt jedoch, was Lord Keynes einst sagte: Eines Tages sind wir alle tot...

Die Presse

Zur Diskussion über Preissteigerungen in Polen schreibt die Wiener Zeitung:

Das Regime geht dabei von einer grundsätzlichen Systemsanierung aus: Die Rationierung lebenswichtiger Produkte könne nur aufgehoben werden, wenn die Preise halbwegs realistisch seien. Daß nun die offiziell zugelassenen Gewerkschaften eineo Wetlauf mit der verbotenen „Solidarität“ begonnen haben... ändert wenig an der Realität. So lange Grundnahrungsmittel weniger kosten als ihre Herstellung, wird es keine gesunde Wirtschaft und damit kaum höhere Leistung geben können.

Tschernenkos Werben bei den „Verbündeten“ von einst

Am 8. Mai sollen die Amerikaner Moskaus Besitzstand garantieren / Von Herbert Kremp

Viel beachtet wurde die Rede Tschernenkos, die das mächtige Politbüro-Mitglied Gischin für den Erkrankten in Moskau verlas, nicht. Ein bedauerlicher Fehler, der sich allerdings korrigieren läßt. Die Rede enthält wichtige Passagen zur internationalen Politik. Diese Passagen geben einen kompletten Aufschluß über die Bestrebungen und Befürchtungen der sowjetischen Politik im Jahre 1985. Sie enthalten eine Forderung an die Adresse der USA, die in Stil und Ton einer Bitte, einer fast inständigen Bitte vorgetragen wird: Tschernenko alias Politbüro ersucht die USA, gemeinsam mit der UdSSR die „Nachkriegsordnung“, wie man sie an der Moskwa versteht, zu bestätigen.

Tschernenko kleidet das Außerordentliche in folgende Worte: ... ich glaube auch, daß die Führer der UdSSR und der USA anläßlich des 40. Jahrestages der Beendigung des schrecklichsten und zerstörerischsten aller Kriege in einer für beide Seiten annehmbaren Form den Inhalt und den Geist der wichtigsten Verpflichtungen ge-

meinsam bestätigen könnten, die beide Länder sowohl am Ende des Krieges als auch in den Vereinbarungen der siebziger Jahre übernommen haben. Sie könnten erklären, daß sie auch künftig die Absicht haben, in ihrer Außenpolitik im Geiste dieser Verpflichtung zu handeln. Dies würde natürlich helfen, das gegenseitige Vertrauen zu festigen und die Weltlage insgesamt zur Gesundheit zu bringen.“

An anderer Stelle umkränzt Tschernenko das Anliegen des Politbüros: „Die Länder der Koalition, die den Sieg über den Faschismus errungen haben, gehörten verschiedenen Gesellschaftssystemen an. Sie wurden aber Verbündete. Ihre Führer waren in der Lage, die Grundlagen der Nachkriegsordnung gemeinsam festzulegen. Diese Grundlagen sind in den Dokumenten von Teheran, Jalta und Potsdam verankert. Ihr Hauptanliegen ist auch aktuell: Das höchste Streben der Menschheit - einen dauerhaften Frieden - zu verwirklichen... Die Einheit von Zielen und Handlungen sollte erhalten bleiben. Sie hatte es gestattet, den

Nazismus zu besiegen und die Völker von der Versklavung durch die Hitlerer zu befreien...“

Soweit O-Ton Tschernenko vom vergangenen Freitag. Ein Hauch von Torgau. Ein Schimmer der alten Kriegskoalition. Moskau bewegt das Bedürfnis, „die Grundlagen der Nachkriegsordnung“, ihren Inhalt und Geist, gemeinsam mit den Amerikanern festzuhalten, zu bestätigen, sozusagen erdbebensicher zu machen. Wir schreiben das Jahr 1985. Vor zehn Jahren, am 30. Jahrestag des Kriegsendes, hatte die Sowjetunion dieses Bedürfnis offenbar nicht. Jedenfalls steht in den Annalen nichts darüber verzeichnet. Warum damals nicht, warum auf einmal heute? Was hat sich denn in der Zwischenzeit verändert? Schlägen wir das Buch der Zeitgeschichte auf.

1975, natürlich, wie könnte man es vergessen, war das Jahr des Herrn - Leonid Breschnew. Im Jahr vorher war der amerikanische Präsident Nixon unter Vietnam und Watergate zusammengebrochen. Washington ging in Sack und Asche, es regierte Gerald Ford, der

Vorgänger Carters. Die Entspannungspolitik brachte gerade die großen Erträge. Südvietnam kapituliert bedingungslos (für die vorangegangenen Verhandlungen hatte Kissinger einen halben Friedensnobelpreis erhalten; die andere Hälfte vergaben die Verwirrten von Oslo an den Nordvietnamesen Le Duc Tho, den Unterhändler einer der aggressivsten kommunistischen Mächte - der nahm nicht an). In Kambodscha begann Pol Pot zu morden.

In Portugal bramarbasierte der Lederjacker-General Carvalho. In Berlin schritten die Terroristen zur Tüte-Entführung von Peter Lorenz. In Moskau trieb Breschnew den Rivalen und Gegner der Entspannungspolitik Scheljepin aus dem Politbüro. Mocambique und Angola fielen in die Hände der Kommunisten. Nach Salt I und dem ABM-Vertrag (1972) wurde im Jahr des Herrn Breschnew die Schlußakte von Helsinki unterzeichnet. In der Sowjetunion ging die SS 20 in Produktion, und die Kriegsflotte kam auf Weltniveau.

Man sieht es auf einen Blick -

das waren große Zeiten für den Krenl. Der Westen war schwach, die Bundesrepublik geschichtsvergessen, die Sowjetunion auf dem Wege zur Weltmacht Nummer eins. Da brauchte man nicht an die alte Kriegskoalition, an Geist und Inhalt der „gemeinsamen Nachkriegsordnung“ zu erinnern, denn man wählte sich im Krenl ja schon weit über diesen Punkt hinaus und auf dem Wege zu letzten, beherrschenden Positionen. So veranstaltete man auf dem Roten Platz eine Parade, schwieg und arbeitete voran. Heute, zehn Jahre später, ist nicht nur vieles, sondern fast alles anders. Die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Weltgewichte verändern sich. Das sowjetische Imperium selber erleidet Wandlungen. Die „Chemie“ stimmt nicht mehr. Die Jahre der Reformlosigkeit rächen sich. Es geht um nichts weniger als um den inneren und äußeren Bestand. Zeit also, so befindet das Politbüro, an den amerikanischen „Verbündeten“ von damals zu appellieren, er möge den sowjetischen Besitz von heute garantieren.

Projekt Tarnkappe läuft auf vollen Touren

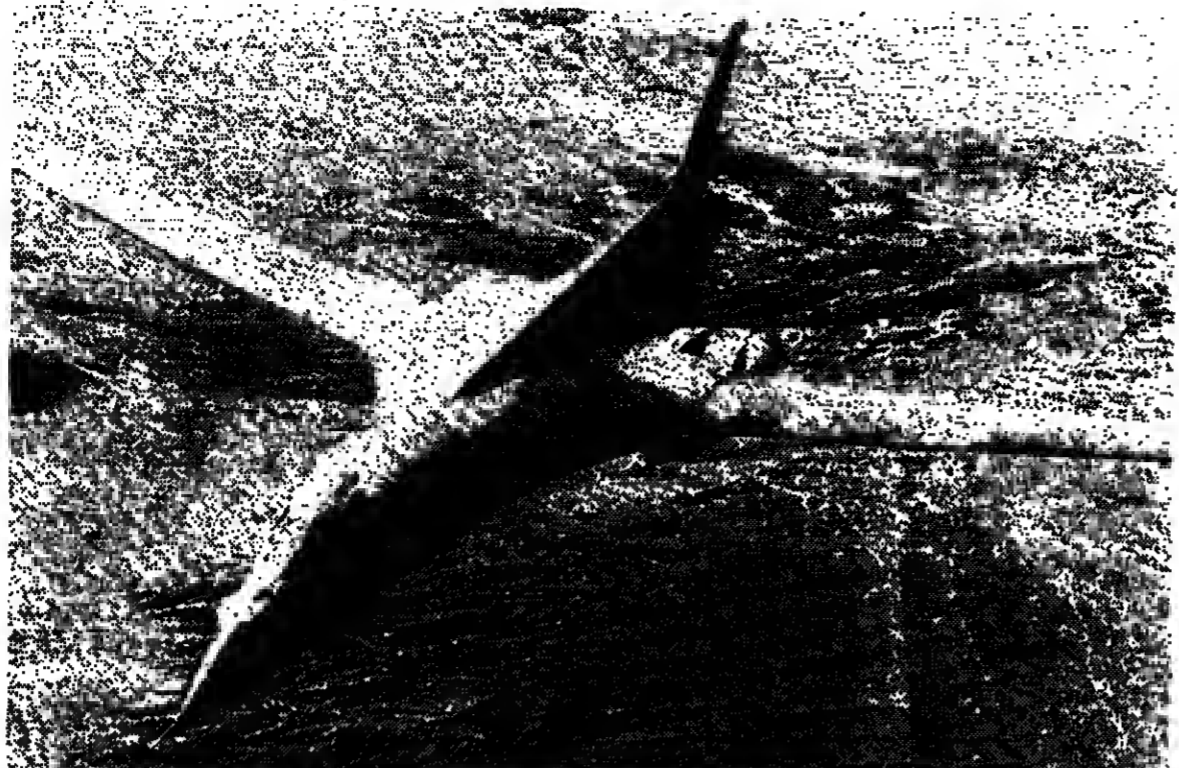
Die USA härteten ein geheimes Projekt, das das strategische Gleichgewicht erheblich beeinträchtigen kann: der für Radar unsichtbare Interkontinental-Bomber.

Von A. BÄRWOLF

Mit dem gleichen technologischen Elan wie beim Weltraum-Verteidigungsprogramm, aber ohne die gleichzeitige Publizität dieses kühnen Waffenprojektes der Geschichte, vollzieht sich hinter dichten Schleieren der Geheimhaltung die elektronische Verschleierung der amerikanischen strategischen Bomber. Die Geheimhaltung ist so strikt, daß die Hersteller der elektronisch fast unsichtbaren Bomber nicht einmal in ihren Jahresberichten den Namen des Kunden erwähnen, der ihnen Hunderte und Tausende von Millionen Dollar für die Arbeiten bezahlt.

So schrieb die Firma Northrop jetzt in ihrem Jahresbericht für 1984, der größte Teil der Umsatzsteigerung auf 3,88 Milliarden Dollar gehe auf das Konto „Kundenaufträge für Forschung und Entwicklung“. Dazu ein amerikanischer Elektronik-Ingenieur: „Die Adresse des Kunden ist sicher nicht der Kreml.“ Tatsächlich weiß Moskau, daß der im Auftrag des Pentagon von der Firma Northrop im kalifornischen Hawthorne entwickelte Bomber wegen seiner fast unsichtbaren elektronischen Silhouette von der bestehenden sowjetischen Luftverteidigung nicht bekämpft werden kann. Und Moskau weiß auch, daß die USA mit ihrer Technologie hier noch schneller als im Fall der Weltraum-Defensiv-Waffen die strategische Balance zu ihren Gunsten verändern werden.

Wie macht man 180 Tonnen Interkontinental-Bomber unsichtbar, ein



Die B-1 von Rockwell wird 1986 an das Strategische Bomberkommando ausgeliefert werden (das Foto zeigt einen Prototyp über der kalifornischen Wüste). Danach kommt das große Geheimnis. FOTO: DAVID WELLS/STUDIO X

Flugzeug, dessen einzige Aufgabe es ist, offensiv in das feindliche Gebiet einzudringen? Die Russen wissen das nicht, weil sie vor allem nicht die superschnellen Miniatur-Computer haben, die in Echtzeit empfangene Radarsignale in Gegensignale umsetzen können. Und in Amerika wissen es nur einige hundert Top-Ingenieure. Diese Leute, die das „unsichtbare“ Flugzeug „stealth“ bauen, arbeiten mit falschen Sozialversicherungskarten, so wie vor mehr als zwanzig Jahren die Lockheed-Ingenieure des U-2-Nachfolgers A-11 mit falschen Papieren gearbeitet hatten.

Dreieinhalb Jahre ist es her, seit die Northrop-Werke den Auftrag erhielten, einen interkontinentalen Großbomber zu entwickeln, der für Radar fast vollkommen unsichtbar ist. Das Stadium der Prototyp-Fertigung und Flugerprobung müßte bald erreicht sein, obgleich mit öffentlichen Demonstrationen dieses Projektes vorläufig nicht zu rechnen ist. Vor seinem Erstflug wird der Bomber in seinen Einzelteilen wahrscheinlich per Laster in die Wüste von Nevada gerollt, dort, in der Nähe des Luft-

stützpunktes Nellis, endmontiert und dann eingeflogen werden. Es ist ganz klar, daß die geheimnisvolle elektronische „Tarnkappe“ der USA über jedes Flugzeug gestülpt werden könnte. Es brauchten nur die „schwarzen Kästen“ eingebaut zu werden. Dann könnten auch die noch existierenden rund 240 und mehr als 30 Jahre alten Interkontinentalbomber B-52 oder die einhundert in Bau befindlichen Super-Bomber B-1-B elektronisch für das Feindradar weggeblendet werden. Aber die „Tarnkappe“ allein, die die feindliche Elektronik austrickt, ist nicht alles. Die Maschine darf gar nicht auf den gegnerischen Radarschirmen erscheinen.

Und das bedeutet, das von vornherein in die Konstruktion ein extrem geringer sogenannter Radar-Querschnitt bei fast völliger Absorption der Radarstrahlen eingebaut wird. Das heißt: Alle scharfen Ecken und Kanten und hohe Seitenleitwerke müssen vermieden werden. Zudem müssen möglichst viele Zellenelemente aus nicht-metallischen Stoffen gefertigt werden. Hier kommen die Northrop-Werke ins Spiel.

Sie besitzen allein die Flugtest-Ergebnisse ihres Nur-Flügelbombers, der schon in den 40er Jahren geflogen wurde. Diese schwanzlosen Bomber hatten schon seinerzeit ein kleineres militärisches Ziel mit einem geringeren Radar-Echo geboten als konventionelle Großbomber. Obgleich von Northrop nicht die geringsten Informationen zu erhalten sind, gilt als sicher, daß der neue Bomber auf der Nur-Flügelkonstruktion plus geheimer Elektronik aufbaut.

Deswegen können sich auch die Hersteller der B-1, des von Präsident Carter gestrichenen und von Ronald Reagan wieder ins Leben gerufenen Interkontinental Bombers wenig Chancen ausrechnen, mehr als einhundert Exemplare an das Pentagon zu verkaufen. Der Schwanzflügler von Rockwell (siehe Foto) müßte in der Konkurrenz zum Nur-Flügler von Northrop völlig umkonstruiert werden. Die B-1, von der die erste Staffel im Herbst 1986 an das strategische Bomberkommando ausgeliefert werden soll, wird bis weit nach dem Jahr 2000 fliegen. Aber dann kommt der Bomber als Flügel, den das Radar nicht sieht.

Auch Wachstum brachte den Briten keine Arbeit

Großbritannien meldet pro Jahr Wachstumsraten von drei Prozent, doch die Zahl der Arbeitslosen steigt ungebremst weiter. Im Landesdurchschnitt sind es bereits 14 Prozent.

Von WILHELM FURLER

Als die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien Anfang 1982 zum ersten Mal die Drei-Millionen-Marke durchbrach, wurde von der Regierung Thatcher die 1979 einsetzende schwere Rezession für das erschreckend große Erwerbslosenniveau verantwortlich gemacht. Besserung am Arbeitsmarkt wurde mit zunehmender Wirtschaftsbelebung in Aussicht gestellt, wenngleich es kein Regierungsmitglied wagte, sie zu versprechen. Inzwischen hat die Konjunkturerholung mit Wachstumsraten von drei Prozent pro Jahr längst eingesetzt. Nur an der extrem hohen Arbeitslosigkeit hat sich seitdem nichts geändert.

Im Gegenteil: Mit 3,341 Millionen Arbeitslosen einschließlich Schulabgänger müßte das zuständige Ministerium für Januar einen neuen, traurigen Rekord vermelden, 150 000 mehr als genau ein Jahr zuvor.

Damit weist der Trend unverändert nach oben. Die Regierung Thatcher aber steht solchen Negativrekorden immer noch gelassen gegenüber. Daß im Landesdurchschnitt inzwischen jeder siebte arbeitsfähige Brite auf der Erwerbslosenliste steht, veranlaßt sie keineswegs, an der Unfehlbarkeit ihrer Politik Zweifel anzumelden oder ihr Programm stärker als bislang auf die gezielte Förderung von Arbeitsplätzen auszurichten. Für sie ist hohe Arbeitslosigkeit in erster Linie das zwangsläufige Ergebnis von Verteilungen und verpönbten Gelegenheiten, die außerhalb ihres direkten Einflußbereichs liegen und gelassen haben.

Am zehnjährigen Jahrestag ihres Amtsantritts als Führerin der Konservativen sagte sie kürzlich: „Würden wir mehr Güter produzieren und verkaufen, würde auch das Arbeitslosen-

problem gelöst. Streiks und Auseinandersetzungen an der Tariffront schaden uns enorm.“ Doch so simpel stellt sich das Problem auch in Großbritannien schon lange nicht mehr. Es gibt ja durchaus Unternehmen und ganze Wirtschaftszweige, die an ihrem Erfolg gemessen in das vereinfachte Schema von „Angebot, Nachfrage, Wachstum und Arbeitsplätzen“ bestens hineinpassen.

Andererseits erschüttert ein Blick in die Statistik: Während die Arbeitslosenquote (Landesdurchschnitt knapp 14 Prozent) im reichen Südosten einschließlich des Großraumes London bei zehn Prozent liegt, beträgt sie im armen Norden Englands 19,1 Prozent, in Wales 17,4 und in Schottland 16,1 Prozent. Die Männer-Arbeitslosigkeit in Nordirland ist gar auf 25,7 Prozent gelettert. In etlichen Städten, Stadtteilen und Regionen hat die Arbeitslosenrate die 70 Prozent erreicht.

Professor Steven Nickell, Direktor des Instituts für Wirtschaft und Statistik an der Universität Oxford, bezweifelt denn auch, daß die von der Regierung Thatcher nur zu gerne als Hauptverursacher gebrandmarkt Gewerkschaftsbewegung für die Arbeitslosigkeit wirklich verantwortlich gemacht werden kann. Er weist nach, daß der Aufwärtsdruck auf die gesamte Lohn- und Gehaltsstruktur in den letzten fünf Jahren durch die am stärksten gewerkschaftlich organisierten Industriearbeiter mit Abstand am geringsten war.

Natürlich wirken sich Streikaktionen wie die der Bergarbeiter auf die Arbeitslosenentwicklung verheerend aus. Doch die Arbeitskämpfe der letzten Jahre sind in der Mehrheit auf verpönbte Struktur Anpassungen (Bahn, Stahl, Kohle), und weit weniger auf altbritische Gewerkschaftsmilitanz zurückzuführen. Es sind vielmehr andere britische Untugenden, welche ganz erheblich zum Anstieg der Arbeitslosigkeit auf ein Niveau weit über dem kontinentalen Durchschnitt beigetragen haben.

Noch immer wird die teilweise Isolierung durch die Insellage eher als Schutz angesehen denn als Nachteil, den es auszugleichen gilt. Die Premierministerin selbst ist „exzessiv insular“, wie Malcolm Rutherford, einer der angesehensten Kommentatoren in der britischen Presseszene, kürzlich anmerkte.

Entsprechend hat sie nicht daran geglaubt oder viel zu spät erkannt, daß sich andere Länder ebenfalls von der schweren Rezession erholen könnten und möglicherweise sogar schneller als das eigene Land; oder daß sich der internationale Wettbewerb eher verschärfen und auf neue Gebiete ausweiten denn verringern würde.

Zwar versucht Frau Thatcher ihre Landsleute immer wieder davon zu überzeugen, daß die Wachstumskräfte gegenwärtig noch zu schwach sind, um die Arbeitslosigkeit abzubauen, und daß dies im übrigen Europa einschließliche Deutschland mit seiner Rekord-Arbeitslosigkeit auch nicht anders sei - Großbritannien so schlecht also gar nicht dastünde. Aber solche Blicke über den Kanal sind auch schon die Ausnahme.

Man gewinnt vielmehr den Eindruck, als hätten die Insulaner wenig

Interesse daran, ihre Wettbewerbskraft am Weltmarkt auszuweiten. Für die Ausbildung Jugendlicher geben sie immer noch nur einen Bruchteil dessen aus, was von den Konkurrenzländern in die Nachwuchsausbildung gesteckt wird.

Die Folge ist ein alarmierendes Defizit an motivierten Facharbeitern und an einem gesunden Mittel-Management. Aber wahrhaben will dies kaum jemand. Die weitaus meisten britischen Firmen verlassen sich darauf, daß staatliche Jugendausbildungsprogramme schon ausreichen. Hier mangelt es an aufklärerischer Initiative seitens der Regierung.

Ein weiterer Nachteil gegenüber dem Ausland besteht in der unglaublich geringen Zahl von Briten, die Fremdsprachen beherrschen - ein unfaßbares Relikt insulärer Dünkels. Einer der besten Kanzler der Londoner Universität, Sir Randolph Quirn, hat auf dieses Fiasco kürzlich mit aller Deutlichkeit hingewiesen: „Wenn dir jemand etwas verkaufen will, dann kannst du es dir leisten, in deiner eigenen Sprache zu sprechen. Aber wenn du ihn überreden willst, dir etwas abzukaufen, dann wirst du gut beraten, dich seiner Sprache zu bedienen.“

Ein besonderes Versäumnis dieser Regierung mit üblen Folgen ist schließlich die Vernachlässigung der Infrastruktur. Auch hier hängt das Land bedächtig hinter den meisten anderen Ländern her. Es gibt nicht einmal eine durchgehende Autobahn von London nach Schottland; ganz zu schweigen vom desolaten Straßennetz in London ebenso wie in vielen anderen großen Städten. Kein einziger wichtiger Hafen der dem Kontinent zugewandten Ostküste (nicht einmal Dover) ist direkt an das Autobahnnetz angeschlossen.

Die Elektrifizierung der Bahn ist nicht viel weiter fortgeschritten als in einem Entwicklungsland, und Wasser- und Abwassersysteme stammen zum größten Teil aus viktorianischer Zeit; entsprechend stehen sie unmittelbar vor dem Kollaps.

Zurecht beklagt sich der Industrieverband des Landes wieder und wieder darüber, daß nicht nur versäumt werde, die bestehende Infrastruktur zügig auszubauen, sondern daß es inzwischen sogar so weit sei, daß nicht einmal mehr dem Verfall von öffentlichen Gebäuden, Straßen oder Massentransportsystemen entschieden Einhalt geboten werde. Aber die Thatcher-Mannschaft weigert sich hartnäckig, die Staatsverschuldung aus dem festen Griff zu lassen, Grundsätzlich ist dies richtig und begrüßenswert. Doch es darf andererseits nicht heißen, daß man deswegen nicht flexibler sein könnte, daß nicht überall Spielraum auszumachen wäre, der bis jetzt nicht genutzt wird.

Wie weit Großbritannien noch zu gehen hat, um mit seinen Haupt-Wettbewerbsländern aufzuschließen, scheint nur wenigen in der Thatcher-Administration (und wohl niemandem bei Labour) bewußt zu sein. Da wird häufig so getan, als lebe Großbritannien immer noch immun von Marktkräften und internationalen Wechselbeziehungen. Dies ist ohne Zweifel ein fataler Irrtum, dem so mancher Arbeitslose sein beklagenswertes Schicksal verdankt.

Betrachtungen über den „elendesten Arbeitsplatz der Welt“

„Abschied von der Männergesellschaft“ hieß die Frage bei einem „Expertengespräch“, zu dem CDU-Generalsekretär Geißler ins Bonner Konrad-Adenauer-Haus gebeten hatte.

Von EBERHARD NITSCHKE

In deutschen Schulen soll das Fach „Haushalt“ für Jungen eingerichtet und bei den Zeugnis-Konferenzen genauso wichtig genommen werden wie Latein, Englisch und Mathematik. Das „Gift des Sexismus“ soll im übrigen aus allen Schulbüchern entfernt werden, wo die Mutter noch als zuständig für Küche, Kinder und große Wäsche erscheint, während der Vater sich dem Aufbau seiner beruflichen Karriere widmen darf.

Solche und ähnliche Forderungen wurden in der Geißler-Runde gestellt. Im Vorfeld des 33. Bundesparteitages

der CDU vom 20. bis 22. März in Essen, dessen Leitartikel für eine neue Partnerschaft zwischen Mann und Frau“ wirbt, waren Geißlers Einladung auch drei erklärte Feministinnen gefolgt.

Für Viola Roggenkamp, in deren kurzem Lebenslauf für die Veranstaltung angegeben war, daß sie „vorsätzlich nicht verheiratet“ ist, steht „Familie nicht für Hort der Zärtlichkeit, sondern als Ort, wo Gewalt gegen Frauen mehrheitlich stattfindet“. Für Frau Herrad Schenk, Jahrgang 1948, in einer Wohngemeinschaft lebende Assistentin am Institut für Sozialpsychologie der Universität Köln, muß der Mann mit dem Geld, das der „Mutterschaft“ von Staats wegen zugedacht ist, zu Hause bleiben, um für ein Jahr „der Vaterschaft nachzukommen“. Und für die „Spiegel“-Redakteurin Valeska von Roques ist der „Haushalt der elendeste Arbeitsplatz der Welt“, in dem man „dem männlichen

Geschlecht die Drohnhaftigkeit austreiben muß“, und „dazu gehört mehr als Appelle“.

Der einzige Mann am Expertentisch außer Geißler, der Inhaber des Lehrstuhls für Sozialpsychologie und Soziologie an der Universität Zürich, Professor Gerhard Schmidchen, nahm innerhalb der ersten zweieinhalb Stunden Aussprache ein einziges Mal das Wort, als er in einem Statement von zwei Minuten Dauer sagte, die Unterschiede zwischen Mann und Frau ebneten sich zwar ein, er glaube aber nicht an einen „Automatismus“ dieses Vorgangs.

Daß die Veranstaltung kein einziges Mal ins Kabarettistische abglitt und völlig ernsthaft blieb, war eine Gemeinschaftsleistung aller Teilnehmer, darunter gestandene Politikerinnen wie Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms, die CDU-Bundestagsabgeordnete Helga Wex und Renate Hellwig, Elisabeth Motschmann von der „Kommission für Frauenfra-

gen“ der schleswig-holsteinischen Landesregierung und die Bundesvorsitzende der „Wirtschaftsjunioren Deutschlands“, Frau Angelika Pohlenz.

Feministin Schenk meinte einmal erstaunt: „Das klingt hier alles so, als ob wir in der gleichen Frauengruppe gewesen wären. Rollentausch der Geschlechter haben wir auch nie gewollt - die Männer sollen nur ihren Part übernehmen.“ Genauer aber: „Der Frau fehlt nur jemand, der zu Hause die Dreckerarbeit für sie macht.“ Das „Risiko des Gebärens auf alle zu verteilen“, bedeutet nach ihrem Verständnis auch ein Einstellungs-gespräch, in denen „rüstige Endfünfinger“ mit der Bemerkung abgewiesen werden, sie sehen aber ganz so aus, als ob für sie noch „mal eine Vaterschaft in Frage käme.“

Doch selbst militante Feministinnen, über die Geißler ohne Zwischenrufe sagen konnte, daß die meisten

jungen Frauen hierzulande die aggressive Stufe dieses Zustands überwunden hätten, konnten sich auf seine Formulierung verständigen: „Wer politisch etwas für die Frauen erreichen will, muß sich in erster Linie an die Männer wenden. Sie sind es, die auf Privilegien verzichten müssen. Wir müssen Abschied nehmen von einer Gesellschaft, in der die Männer dominieren.“

Für die kritischen Damen am Diskusstisch war die immer wieder durchbrechende Einmütigkeit fast zu schön, und es wurde der Verdacht geäußert, daß vielleicht nur bevorrstehende Wahlen die CDU zu der Außerung ihres Generalsekretärs bringe: „Wieso sollen Frauen eigentlich weniger wert sein als Wehrdienst- und Zivildienstleistende, die eine Arbeitsplatzgarantie von 15 bis 20 Monaten haben?“ Frau Roggenkamp schloß folgerung: „Vom Titel dieses Gespräches stimmt nur das Fragezeichen.“

Dr. Hahn möchte sein Geld arbeiten lassen. Hat er damit Arbeit?



Nein, denn er hat ja uns. Ein Gespräch mit unserem Anlageexperten kostet nichts und erspart viel Zeit. Viel Zeit und Aufmerksamkeit, die man braucht, um über Geld- und Kapitalanlegemöglichkeiten stets gut informiert zu sein.

Dr. Hahn fand es einfach, uns seine Vorstellungen in puncto „Sicherheit und Rendite“ zu erläutern und sich von unserem Berater eine auf ihn zugeschnittene ausgewogene Anlagemischung empfehlen zu lassen.

In seinem Fall waren das festverzinsliche Wertpapiere unserer beiden Hypothekenbanken, Immobilien- und Investmentzertifikate. Mit dem zweiten Teil seines Kapitals gingen wir für Dr. Hahn an die Börse. Um all diese Anlagemöglichkeiten zu nutzen, braucht Dr. Hahn nur zu uns zu kommen. Denn bei uns kommt zur guten Beratung der umfassende Finanzservice aus einer Hand: unser Verbund-Angebot.

Der Verbund: Alles aus einer Bank.

Der Verbund ist der Zusammenschluß aller Volksbanken und Raiffeisenbanken, ihrer regionalen Zentralbanken, der DG BANK und führender Spezialinstitute der Finanzwirtschaft. Der Verbund hilft Ihnen, Ihre Gelddinge bequem und überschaubar zu erledigen und mehr aus Ihrem Geld zu machen - und dies bei jeder der 20.000

Bankstellen der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Ihre Sache ist unsere Sache.

Volksbanken und Raiffeisenbanken sind genossenschaftlich organisiert. 9,9 Millionen unserer Kunden sind zugleich Bank-Teilhaber und haben Mitspracherecht. Partnerschaft ist unser Prinzip und einer der Gründe, warum wir eine so erfolgreiche Bankengruppe geworden sind.

DG BANK Deutsche Genossenschaftsbank

B regionale Zentralbanken

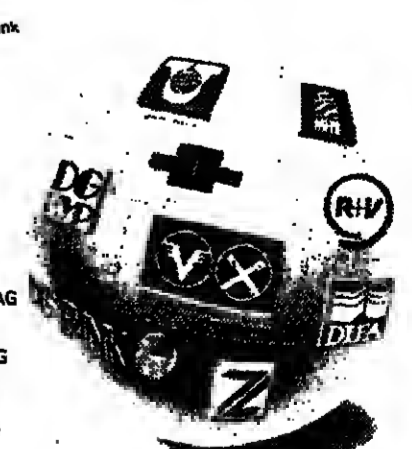
Bausparkasse Schwäbisch Hall

OG HYP Deutsche Genossenschaftsbank Hypothekenbank

DIFA Deutsche Immobilien Fonds AG

Münchener Hypothekenbank eG

R + V Versicherung Union-Investment-Gesellschaft



Volksbanken Raiffeisenbanken

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Bürgerängste werden geschickt geschürt

Wissenschaftler zur Programmatik der Grün-Alternativen

F. DIEDERICH, Berlin
In wech hohem Maße die politische und wirtschaftliche Existenz Berlins vom Ausgang der Wahl am 10. März beeinflusst wird, haben jetzt Wissenschaftler auf einem Colloquium der Berliner Hermann-Ehlers-Akademie verdeutlicht, das sich mit der Programmatik der grün-alternativen Bewegung auseinandersetzt.

Unter dem kritisch gefaßten Motto „Gegen alles - aber für was?“ kommen die Wissenschaftler Professor Werner Münch (Universität Osnabrück) und Professor Alexander Schwan (Freie Universität Berlin) zu dem Ergebnis: Die Vorstellungen der Grün-Alternativen, insbesondere über die Berliner AL, gefährden Freiheit, Sicherheit und Lebensfähigkeit der Stadt.

Die an dem Colloquium beteiligten Wissenschaftler zogen damit ähnlich warnende Schlüsse wie die CDU-Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses, die ebenfalls in dieser Woche ein von Berlins Innenstadter Heinrich Lummer verfaßtes Thesenpapier zum Thema „Alternative“ vorgelegt hat. Der CDU-Politiker vertritt in seiner Studie die Auffassung, die Alternative Liste (AL) sei eine linksradikale politische Gruppierung, deren Gründer und Repräsentanten zu einem erheblichen Teil Marxisten, Maoisten oder Anhänger der DKP sowie anderer kommunistischer Gruppierungen seien. Forderungen und Ansichten der AL seien von einer „Radikalität und Staatsverachtung geprägt, die auf fatale Weise an die Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus und die seinerzeit als Mittel des Umsturzes betriebene Verunglimpfung des Staates und seiner Institutionen erinnern“.

Die Professoren Münch und Schwan lehnten es auf der Tagung der Hermann-Ehlers-Akademie ab, den Grün-Alternativen den Status einer Partei zuzugestehen. Gegen einen derartigen Status sprächen vor allem die „fehlende Homogenität des Konsenses unter den Mitgliedern, die fehlende Anerkennung der repräsentativen Demokratie und der fehlende Wille, Verantwortung zu übernehmen“, so Professor Münch in der Analyse. Die Grün-Alternativen stellen vielmehr ein Sammelbecken für alle diejenigen dar, „die nicht dem herrschenden System angehören wollen“, so Münch. Ressentiments gegen

alles Etablierte seien die Plattform, auf der sich Marxisten, Friedensbewegung, Atomkraftgegner und Aussteiger jeglicher Couleur treffen können.

Die wesentlichen Grundzüge der grün-alternativen Bewegung haben die Wissenschaftler in sechs Thesen niedergelegt:

● Die Grün-Alternativen verfügen über einen politisch geschulten Kern, der Bürgerängste geschickt ausnutzt und so Mitläufer gewinnt.

● Die Grün-Alternativen zeigen eine geringe Kompromissbereitschaft, gleichzeitig aber einen hohen Anspruch auf die Allgemeingültigkeit ihres Programms.

● Die Grün-Alternativen bewegen sich entgegen des Grundkonsenses aller demokratischer Parteien, der die Anerkennung des Rechtsstaates beinhaltet.

● Das demokratische Mehrheitsprinzip wird von den Grün-Alternativen in Frage gestellt.

● Die Formen möglicher inner- und außerparlamentarischer Machtausübung wurden von den Grün-Alternativen weder festgelegt noch diskutiert.

● Die wesentlichen politischen Leitlinien sind einseitige Abrüstung, die Ablehnung der NATO, die Auflösung der zwei großen Militärblöcke sowie der Versuch, ein neutralistisches Deutschland zu schaffen.

Speziell auf die Berliner AL bezogen, die am Wahltag nach den bisherigen demoskopischen Umfragen bis zu 18 Prozent der Wählerstimmen erreichen könnte (1981: 7,2 Prozent), registrierte der Berliner Professor Alexander Schwan eine „klare Distanz zur parlamentarischen Demokratie“. Das Parlament sei nur „Tribüne für das Wirken in der Öffentlichkeit“, um „den Einstieg in den Ausstieg zu propagieren“. Ausstieg bedeute in diesem Zusammenhang nicht nur die Forderung nach Abzug der alliierten Schutztruppen, sondern auch den Versuch, die Rechtseinheit Berlins mit dem Bund in Frage zu stellen.

Fazit der Professoren: „Die Grün-Alternativen sind zwar demokratisch gewählt, aber trotz ihres Geredes von Basisdemokratie keine Demokraten. Ansprüche und Zielvorstellungen von ihnen würden unseren Rechtsstaat, unsere Freiheit und unsere Sicherheit untergraben.“

Viel Lärm um den Nationalpark

Von BERND LAMPE

Nirgendwo in der Bundesrepublik wird der Interessenkonflikt der Politiker im Naturschutz in diesen Monaten deutlicher als in Schleswig-Holstein. Dort plant die Regierung wie auch das benachbarte Niedersachsen an der Nordseeküste zwei Nationalparks zu errichten, die lediglich von der Elbmündung getrennt zwischen der niederländischen und der dänischen Grenze mit einer Gesamtausdehnung von mehr als 470 000 Hektar das größte Schutzgebiet dieser Art in Europa werden sollen.

Im Niedersächsischen können die Pläne ohne nennenswerten Widerstand vorangetrieben werden. Im schleswig-holsteinischen Nordfriesland haben sich zwischen der kommunalen CDU und der christlich-demokratisch geführten Landesregierung eine Eiszeit an. Und das ein Jahr vor der Kommunalwahl.

„Wenn dieses Gesetz gegen die betroffene Bevölkerung durchgesetzt wird, ist Ihre Laufbahn beendet und ich nicht mehr Mitglied der CDU“, schleuderte der Abgeordnete im nordfriesischen Kreisstag, Peter Ewaldsen, kürzlich seinem Parteifreund, Landwirtschaftsminister Günter Flessner entgegen. Der Minister war aus Kiel zu einer CDU-Veranstaltung nach Klammhüll gleich hinter Deich angereist, um ein Konzept für einen 270 000 Hektar großen Nationalpark im Wattenmeer Schleswig-Holsteins zu erörtern. Er stieß auf

eine nahezu geschlossene Ablehnung seiner 250 Zuhörer.

Es nützte auch nichts, daß Wirtschaftsminister Jürgen Westphal seinem bedrängten Kabinettskollegen unter die Arme griff. Von Emotionen weg wollte Westphal auf Fakten lenken. Er hielt den Nordfriesen vor, ein Verfahren abzulehnen, das demokratischer nicht sein konnte: nämlich, daß die Landesregierung den betroffenen Bürgern über Monate hinweg erklärt habe, wofür ein Nationalpark gut sei, das ein Konzept hierfür nahezu ein Jahr lang erörtert worden sei

die Landesregierung schon einmal einen Nationalpark angestrebt. Damals sorgte der Landrat mit den gleichen Argumenten wie heute dafür, daß dieses Vorhaben nicht verwirklicht wurde. Noch ehe er das neue Konzept für das angestrebte Schutzgebiet kannte, erklärte er, „die mageren Existenzmöglichkeiten“ der Nordfriesen würden dadurch weiter eingeschränkt.

Dabei hatte die Regierung in Kiel nichts weiter im Sinn als das Wattenmeer, das neben dem Hochgebirge die einzig weitgehend natürlich belassene Großlandschaft in Europa ist, vor einer Zerstörung zu bewahren.

Eine Nationalparkbehörde soll dafür sorgen, daß die Touristenströme in diesem Rückzugsgebiet für viele Pflanzen und seltene Vögel besser gelenkt werden können. Zugleich verspricht sich die Regierung, daß die Nordseeküste durch einen Nationalparks für den Fremdenverkehr noch attraktiver wird.

Parteiliches Kapital kann freilich auch die Opposition im Landtag, die sich den Schutz der Natur seit Jahren auf die Fahnen geschrieben hat, daraus nicht schlagen. Ihr Umweltpolitiker Sprecher, Hans Wiens, erklärte daher lapidar, zu viele Fragen hiebei bei dem Konzept offen. Landwirtschaftsminister Flessner will indes an dem Entwurf festhalten. Er wird unterstützt von Ministerpräsident Uwe Barschel, der zwar einschränkt, daß dieser oder jener Punkt geändert werde; aber der Regierungschef beharrt auf dem Vorhaben: „Der Nationalpark kommt.“

Der Husumer Landrat Klaus Peter (CDU) hatte das Feld gut vorbereitet. Vor mehr als zehn Jahren hatte

und daß schließlich ein Referententwurf nicht, wie oft üblich, in verschlossenen Schubladen verwahrt, sondern zur Diskussion veröffentlicht worden sei. Doch der Appell war vergeblich.

Vor einer Woche kam es im Husumer Kreisstag zu einem seltenen Schütterschluß. Die meisten Mitglieder der CDU-Fraktion versagten der Regierung in Kiel die Gefolgschaft und unterstützten einen Antrag von SPD, FDP und den Vertretern der dänischen Minderheit, in dem die Pläne der Landesregierung eindeutig zurückgewiesen wurden.

Der Husumer Landrat Klaus Peter (CDU) hatte das Feld gut vorbereitet. Vor mehr als zehn Jahren hatte

lung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks werden garantiert.

Erster Mediengesetzentwurf der SPD

Dohnanyis Konzept strebt „gleiche Chancen“ für private Rundfunkveranstalter an

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg
Als erster sozialdemokratischer Regierungschef hat der Hamburger Bürgermeister Klaus von Dohnanyi gestern einen Landesmediengesetzentwurf vorgelegt. Der Entwurf geht davon aus, daß der gegenwärtig blockierte Staatsvertrag zwischen den Bundesländern über die Neuen Medien doch noch zustande kommt, und berücksichtigt den letzten Verhandlungsstand zwischen den Ministerpräsidenten der Länder.

Der Gesetzentwurf mißt dem Ziel, daß privater Rundfunk (Hörfunk und Fernsehen) eine gleichwertige Chance für wirtschaftlich erfolgreiche Betätigung haben muß, eine besondere Bedeutung zu. Bestand und Entwick-

Für die CSU ist noch manche Frage offen

Waigel schreibt an Wörner zum Thema Frühpensionierung

ms. Bonn
Auf Wunsch der FDP wird das Gesetz zur Verbesserung der Personalstruktur bei der Bundeswehr - 1500 Offiziere im Alter zwischen 45 und 52 Jahren sollen bis 1991 in Ruhestand gehen - an diesem Donnerstag nicht im Bundestag behandelt. Die FDP-Fraktion hat signalisiert, daß sie noch Zeit für die interne Diskussion benötige. Auch bei der CSU sind die Widerstände noch nicht ausgeräumt. Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner wird heute mit der Führung der CSU-Landesgruppe über sein Vorhaben sprechen. Der Vorsitzende der Landesgruppe, Theo Waigel, hat in einem Brief an Wörner vom 16. Februar eine solche Unterredung als „zweckmäßig“ angeregt. Zur Sache selbst schreibt Waigel:

„Sehr geehrter Herr Minister, zum Entwurf des Gesetzes zur Verbesserung der Personalstruktur in den Streitkräften haben in der Landesgruppe in den vergangenen Tagen und Wochen viele Diskussionen stattgefunden, die nicht zuletzt ihren Grund darin haben, daß eine große Zahl von Kollegen die Erfahrung von erheblichen Akzeptanzschwierigkeiten mit dem Gesetz machen mußte. Verschiedene Gremien der Landesgruppe haben sich mit den Problemen auseinandergesetzt. Die Gespräche haben ihren Niederschlag in einem Katalog von Fragen und Vorschlägen gefunden, der zwei Schwerpunkte hat:

- Aus der Sicht der Verteidigungspolitik ist das Vorhaben ausführlich begründet. Verstärkter Aufmerksamkeit bedarf auch die Auseinandersetzung mit den gesamtpolitischen Aspekten, die in der Debatte nunmehr in den Vordergrund getreten sind.
- Eine wichtige Rolle spielt dabei die Frage, ob es nicht auch anders geht, das heißt, es muß für jedermann verständlich sein, welcher Spielraum von Alternativen, Ergänzungen und Modifizierungen besteht.“
Waigel betont in dem Brief an Wörner, „die Notwendigkeit der Stärkung der Bundeswehrstruktur steht dabei außer Frage; desgleichen richten sich Bedenken nicht

gegen die Bundeswehr oder gar deren Offiziere“. Seinem Schreiben fügte der CSU-Politiker einen umfangreichen Katalog bei, in dem Fragen an den Verteidigungsminister gestellt werden. Dabei wird auch die Frage aufgeworfen, ob die Offiziere nicht in „berufsfremden“ und „gleichbezahlten“ Positionen in anderen Bereichen des öffentlichen Dienstes untergebracht werden könnten. Als Bereiche werden genannt: Bundeswehrverwaltung, insbesondere Rüstungsverwaltung, Katastrophenschutz, Zivilschutz, Länderverwaltungen und Kommunen.

Konkret werden dann neben anderen noch folgende Fragen an den Verteidigungsminister gestellt: Wie ist die Alterssituation bei den veränderten Streitkräften? Warum ist die Stausituation in der Bundeswehr der absolute Ausnahmefall? Wieso herrschen zum Beispiel bei der Polizei, beim Bundesgrenzschutz oder beim Zoll nicht vergleichbare Bedingungen? Wie kann ausgeschlossen werden, daß für andere Bereiche des öffentlichen Dienstes, zum Beispiel im Hochschulwesen, wo der absolute Stau herrscht, eine „Signalwirkung“ erzeugt wird? Wie kann dem Argument begegnet werden, daß für die Bundeswehr vorgesehene Regelung laufe anderen Entwicklungen zuwider? Die Nebentätigkeit im übrigen öffentlichen Dienst werde begrenzt, die Vorruhestandsregelung sei für den öffentlichen Dienst ausgeschlossen worden.

Als Alternative beziehungsweise Modifizierung werden in dem Brief von Waigel an Wörner zwei Fragenkomplexe angeschnitten: „Wie kann der Kreis derjenigen, denen ein vorzeitiges Ausscheiden angeboten wird, funktionell stärker abgegrenzt werden, zum Beispiel Versorgung/Logistik einerseits und Kampftruppen andererseits? Beschränkung der Zuverdienstmöglichkeiten. Können zum Beispiel höhere Prozentsätze für die Pensionen bewilligt werden und im gleichen Zug die Abfindungen und die Hinzuverdienstmöglichkeiten gekappt werden?“

Wir nehmen Abschied von Herrn

Alfred Brenner

Hotelier

Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

im 92. Lebensjahr.

Zeit seines Lebens hat Herr Alfred Brenner, langjähriger Inhaber und bis zu seinem Tode Mitglied des Beirats von Brenner's Park-Hotel Maßstäbe für die nationale und internationale Hotellerie gesetzt.

In dankbarer Erinnerung an seine menschliche Größe wird er uns für die Zukunft Vorbild bleiben.

Wir alle trauern um ihn.

Direktion, Mitarbeiter und Pensionäre
von Brenner's Park-Hotel
Rudolf August Oetker, Bielefeld

Baden-Baden, den 23. Februar 1985

Die Beerdigung findet am 1. März 1985 um 11.00 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Baden-Baden statt.

Im Anschluß daran ist das Seelenamt in der Pfarrkirche St. Josef, Lichtentaler Straße 90a.

Völlig unerwartet ist am 24. Februar 1985 mein geliebter Mann, unser stets fürsorglicher Vater und Großvater, mein lieber Sohn und Bruder

Hans-Joachim Sager

im Alter von nur 62 Jahren von uns gegangen.

Wir werden seiner stets in Liebe gedenken.

Leonore Sager geb. Roßbeck
Christina Sager und Familie
Gerwine Bayo-Martins und Familie
Luise Sager geb. Jarch
Rosemarie Röhling geb. Sager

Lenbartzstraße 19, 2000 Hamburg 20

Trauerfeier am Freitag, dem 1. März 1985, um 14.30 Uhr im Krematorium Ojendorf, Halle 3.

Nach einem erfüllten, inhaltsreichen und schönen Leben nahm Gott der Herr zu sich den

Diplomlandwirt

Walter Dreckmann

Gutsherr auf Rohlshagen

* 22. 1. 1904 † 24. 2. 1985

Sein Leben war Treue und Pflückerfüllung zu den ihm Anvertrauten.
Seine ganze Liebe galt seiner großen Familie, deren Mittelpunkt er war.

Io großer Verehrung und Dankbarkeit
Erika Dreckmann geb. von Marklowski
Claus-Peter Dreckmann
Frauke Dreckmann
Björn und Nicole
Elisabeth Dreckmann de Roth
Uwe Roth Schleyer
Götz, Stefanie und Franziska
Hans-Holger Dreckmann
Gisela Dreckmann
Petra, Martin, Anja und Jan
Adelheid Dreckmann
Carsten Dreckmann
Gisela Dreckmann-Gemmerich
Ivo, Leonie und Max
Angelika Dreckmann

2061 Rohlshagen

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 1. März 1985, um 10 Uhr in der Kirche in Eicheide (Gemeinde Steinburg) statt.
Beisetzung im engsten Familienkreis im Familiengrab in Hamburg-Ohlsdorf.
Anstelle freundlich zugedachter Blumen wird auf Wunsch des Verstorbenen um eine Spende für die Hamburg-Rotary-Stiftung gebeten. Konto bei der Deutschen Bank - Kto.-Nr. 03-04992 (BLZ 200 700 00).

Unser langjähriger Prokurist

Hans-Joachim Sager

geboren am 16. Mai 1922, ist am 24. Februar 1985 im 63. Lebensjahr nach kurzer Krankheit völlig überraschend gestorben.

Während seiner nahezu 47jährigen Zugehörigkeit zu unserer Firma hat er Geist und Zusammengehörigkeitsgefühl prägend mitgestaltet.

Wir haben ihm viel zu danken und werden ihn sehr vermissen.

Mitarbeiter und Inhaber
der Firma
Leonhardt & Blumberg

Trauerfeier am Freitag, dem 1. März 1985, um 14.30 Uhr im Krematorium Ojendorf, Halle 3.

INFORMATION
der
INTERNATIONALEN SONDERBEILAGEN

DIE PRESSE, Wien - die bedeutende österreichische Tageszeitung, veröffentlicht

HAMBURG
28. März 1985

BAYERN
26. April 1985

Wir bieten damit exportorientierten Unternehmen die Möglichkeit, ihre Werbefortschaft in einem redaktionell sorgfältig gestalteten und beachtlichen Umfeld zu platzieren und damit ihre Geschäftspartner über neueste Daten und Entwicklungen zu informieren.

Weitere Informationen erhalten Sie von

INTERNATIONALE SONDERBEILAGEN
Skala (Deutschland) GmbH
Krähenweg 28 a, 2000 Hamburg 61
Tel. 0 40 / 5 51 20 96

INTERNATIONALE SONDERBEILAGEN
Skala Gesellschaft mbH & Co. KG
Muthgasse 2, Pressehaus, A-1190 Wien
Tel. 06 43 222 / 36 01 / 3 04 oder 3 05 DW

Wir arbeiten an den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt
für den Frieden zwischen den Menschen
für den Frieden zwischen den Völkern

VOLKS-BUND-DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE

WERNER-HILPERT-STRASSE 2 3500 KASSEL POSTSHECKKONTO FRANKFURT/AM 4300-60 BLZ 50010060

Familienanzeigen und Nachrufe
können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

Tel.: Hamburg (0 40) 3 47 - 43 80 - 42 30
Berlin (0 30) 25 91 - 29 31
Kettwig (0 20 54) 5 18 und 5 24

Telex: Hamburg 2 17 001 77 as d
Berlin 1 84 611
Kettwig 8 579 104

Über MBFR in Wien will Moskau die NATO-Nachrüstung stoppen

Die Sowjets fordern „Einfrieren der Rüstungen“ / ADN liefert Interpretation nach

C. GRAFBROCKDORFF, Brüssel
 Beim Durcharbeiten des von der Sowjetunion im Namen des Warschauer Pakts Mitte Februar in Wien vorgelegten Vertragsentwurfs für den Rückzug begrenzter Truppenkontingente der Sowjets und Amerikaner aus Mitteleuropa (MBFR-Gespräche), sind Experten auf eine Stelle gestoßen, die den Schluß erlaubt, daß die Sowjetunion auf etwas ganz anderes hinsteuert. Hinter dem angeblichen Wunsch, in Mitteleuropa möge alsbald mit der Verdünnung von Truppen in einer ersten Phase begonnen werden, verbirgt sich offenbar Moskaus Absicht, die NATO-Nachrüstung mit Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles in der Bundesrepublik Deutschland, Belgien und den Niederlanden zu stoppen. Die sowjetische SS-20-Raketenrüstung wäre davon nicht betroffen.

Voreiliges Lob

Der Pferdefuß im sowjetischen Vertragsentwurf ergibt sich aus der Formulierung, daß nach dem Abzug von 20 000 sowjetischen und 13 000 amerikanischen Soldaten als „Kampfruppenteile samt ihrer Ausrüstung“ ein „Einfrieren der Streitkräfte und Rüstungen aller unmittelbaren Verhandlungspartner im Vertragsgebiet“ erfolgen muß. Der Wortlaut des sowjetischen Entwurfs läßt wenig Zweifel daran übrig, daß der Westen, sollte er ihm zustimmen, die Nachrüstung anhalten müßte, wollte er nicht vertragsbrüchig werden. Bundesaußenminister Hans-Dietrich

Genscher hatte in einer ersten Bewertung des sowjetischen Schritts in Wien von „ernsthaften Bemühungen“ Moskau gesprochen, auf einem internationalen Verhandlungsforum zu Fortschritten zu kommen. Brüsseler NATO-Beobachter erscheint der Kommentar inzwischen als etwas voreilig.

Zwar hat die Sowjetunion das Wort NATO-Nachrüstung in Wien nicht in den Mund genommen. Der Chef der sowjetischen Verhandlungsdelegation, Botschafter Valerian Michailow, aber sprach in seiner Begleitede zur Vorlage des Vertragsentwurfs vom „Einfrieren“ des Rüstungsstatus im Vertragsgebiet. Deutlicher als Michailow wurde die zu solchen Aussagen autorisierte staatliche Nachrichtenagentur ADN der „DDR“. Sie erklärte am Tag nach Vorlage des Vertragstextes: „Das Einfrieren der Rüstungen zum Beispiel würde den Stationierungstopp für USA-Mittelstreckenraketen einschließen.“ Die „DDR“ hat den Vertragsentwurf mitgezeichnet.

Als eigentliche Sensation aber wird von manchen Brüsseler Beobachtern die Tatsache empfunden, daß die Sowjetunion zum ersten Mal den Versuch zu unternehmen scheint, gewissenmaßen durch die Hintertür ihre Hand auf die NATO-Nachrüstung zu legen. In Wien wird über Truppenbegrenzungen innerhalb eines geographisch exakt umrissenen Gebietes verhandelt, das im Westen die Bundesrepublik Deutschland und die Benelux-Staaten umfaßt, im Osten Po-

len, die Tschechoslowakei und die „DDR“. Damit wären in der Sowjetunion stationierte Waffen wie die SS 20 nicht betroffen, wohl aber Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles außerhalb Großbritanniens und Italiens. Die Pershing-Rakete wird nur in der Bundesrepublik stationiert. Für sie wäre der sowjetische Vertragstext voll wirksam.

Strategie unterlaufen

Die Staatsagentur ADN erklärte ebenfalls, weitere konventionelle Rüstung dürfe im Vertragsgebiet nicht eingeführt werden, worunter insbesondere Waffensysteme zu verstehen seien, die von der NATO nach dem sogenannten FOFA-Plan des NATO-Oberbefehlshabers, General Bernard Rogers, eingeführt werden sollen. Mit Hilfe der FOFA-Waffen will die NATO sich die Möglichkeit schaffen, die bei einem östlichen Angriff aus der Tiefe nachdrängenden Kräfte des Gegners mit konventionellem Feuer zu stoppen. Ferner dürfte der Westen im Vertragsgebiet keine anderen neuen Waffen mehr einführen. Die Bundeswehr müßte die Auslieferung von neuen Leopard-2-Kampfpanzern und Tornadoflugzeugen an die Truppe einstellen. Zu „Reforger“-Märzern dürfen US-Truppen, die ihren eigentlichen Standort in Deutschland haben, nicht mehr nach Europa gebracht werden. Alles zusammen wäre geeignet, die NATO-Strategie der „flexiblen Reaktion“ nachhaltig zu beeinträchtigen. (SAD)

USA weisen polnischen Attaché aus

DW. Warschau/Washington

Der Militärattaché der polnischen Botschaft in Washington, Oberst Zygmunt Szymanski, ist am Montag zur unerwünschten Person erklärt und aufgefordert worden, die Vereinigten Staaten umgehend zu verlassen. Das gab das State-Department in einem Kommuniqué bekannt. Diese Entscheidung der amerikanischen Regierung sei die „Antwort“ auf die Ausweisung des amerikanischen Militärattachés in Warschau, Oberst Friedrich Myer und seiner Frau Barbara.

Nach Angaben der polnischen Behörden waren Myer und seine Frau am Donnerstag vergangener Woche beim Fotografieren militärischer Einrichtungen rund 100 Kilometer nördlich von Warschau erwisch worden. Sie seien auf dem Weg nach Warschau angehalten worden. Bei der anschließenden Kontrolle hätten sich die beiden US-Bürger nach Auskunft der polnischen Regierung in ihrem Wagen eingesperrt und es abgelehnt, sich auszuweisen. Das mitgeführte Filmmaterial hätten sie dann in ihrem verschlossenen Wagen vernichtet.

Das US-Außenministerium hat gegen die Art und Weise, wie Oberst Myer und seine Frau „mehrere Stunden lang“ von der polnischen Polizei festgehalten und vernommen wurden, bei den polnischen Behörden protestiert. Die Behandlung der beiden sei „unannehmbar“ und stehe im Widerspruch zu dem Wiener Vertrag über die diplomatischen Beziehungen. Oh Myer und seine Frau tatsächlich spioniert hätten, wollte der Sprecher weder bestätigen noch dementieren.

Das US-Außenministerium gab jedoch bekannt, daß der für diese Woche vorgesehene Beginn von Gesprächen über ein bilaterales Wissenschafts- und Technologieabkommen sowie die Rückkehr des amerikanischen Geschäftsträgers nach Warschau verschoben worden seien.

Keine drastischen Preiserhöhungen

DW. Warschau

Die polnische Regierung hat nach Protesten der Gewerkschaften Pläne zur Anhebung der Lebensmittelpreise um rund zwölf Prozent aufgegeben. Nach einer Sitzung des Kabinetts unter Leitung des Parteichefs Wojciech Jaruzelski wurde bekannt gegeben, daß die Preise schrittweise angehoben werden sollen.

Einzelheiten über eine zeitliche Verteilung der Preiserhöhung und die Aufhebung der Rationierung in Etappen wurden nicht mitgeteilt.

In Danzig erklärte Lech Walesa, die Führung der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität“ habe den Aufruf zu einem 15 Minuten langen Proteststreik am Donnerstag wegen des Verzichts der Regierung auf die Preiserhöhung in der ursprünglich geplanten Form rückgängig gemacht.

DIE WELT (USPS 602-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-dollar \$65.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Beim Ringen um den Rüstungsetat steht für Reagan viel auf dem Spiel

MX-Raketen bleiben Reizthema / Neubestimmung der Kongreß-Ausschüsse bedeutsam

FRITZ WIRTH, Washington

Das Gefecht um Farm-Subventionen und um die endgültige Bestätigung des General-Staatsanwaltes Edwin Meese haben im Senat das erste Rumoren des Kampfzorns einer neuen Abstimmungsschlacht überdeckt, die in den nächsten Wochen die Szene auf dem Capitol beherrschen wird. Es ist das Gefecht um den Verteidigungsetat und - quasi als Prolog zu dieser Inszenierung - der Dauerkampf um das umstrittenste nukleare Verteidigungssystem der Reagan-Administration, die MX-Raketen.

Mit ihren zehn Gefechtsköpfen, von denen jeder die Sprengkraft von 300 000 TNT hat, ist sie eine der wirkungsvollsten Interkontinentalraketen im amerikanischen Nuklear-Arsenal.

Die Administration hat in ihrem Verteidigungshaushalt 1986 den Betrag von 3,2 Milliarden Dollar für die Produktion von weiteren 48 MX-Raketen eingepreist. Bevor der Kampf um diesen Rüstungsposten jedoch beginnt, wird es ein hochinteressantes Nachtgefecht aus dem letzten Haushaltsjahr geben, wenn der Kongreß über den Bau von 21 MX-Raketen aus dem Etat 1985 abstimmt. Vom Ausgang dieses Gefechts hängt auch das Schicksal der 48 MX-Raketen für 1985 ab.

Ungewisser Ausgang

Es steht also für die Administration viel auf dem Spiel in dieser bevorstehenden Abstimmungsschlacht, die 1984 im Senat so knapp ausfiel, daß die Stimme von Vizepräsident Bush den Ausschlag gab.

Dieses Mal ist der Ausgang noch ungewisser, denn die beiden Verteidigungsausschüsse im Repräsentantenhaus und im Senat sind nach der letzten Wahl neu besetzt worden. Im Haus erlangte der greise Melvin Price im Kampf um den Ausschlußvorsitz ei-

ner Rebellion des sehr dynamischen Demokraten Les Aspin, der in den letzten Jahren zwar für die Beibehaltung des MX-Programms stimmte, inzwischen aber immer häufiger Fragezeichen hinter dieses System setzt.

Am Montag noch warnte er den Präsidenten, daß er im Kongreß nicht nur schlicht deshalb auf Unterstützung für die MX-Raketen und seine strategische Verteidigungsinitiative rechnen könne, weil in Genf die Ab-rüstungsverhandlungen beginnen, „zumal wir von verschiedenen Mitgliedern der Administration verschiedene Erklärungen über das SDI-Programm zu hören bekommen“.

Noch bedeutsamer ist der Wechsel im Verteidigungsausschuß des Senats, der in den letzten vier Jahren unter Leitung des Texaners John Tower eine loyale Bastion für das Pentagon war. Dieses Ausmaß an Verlässlichkeit ist unter dem neuen Vorsitzenden Barry Goldwater nicht mehr vorhanden. Der Republikaner aus Arizona hat den Ausschluß mit Sicherheit nicht so fest im Griff, außerdem mangelt es den bisherigen militärischen öffentlichen Äußerungen Goldwaters etwas an Kohärenz.

So erklärte er im Dezember das MX-Programm praktisch für tot. Es habe nur geringe Chancen, lebend den Kongreß zu passieren und Reagan sollte keine überflüssigen Energien vergeuden, es zu retten. „Ich bin keiner von jenen Toren, die die Einfrierung der Nuklear-Arsenale fordern“, sagte er, „doch ich meine, wir haben genug von diesen Dingen.“ Außerdem machte er sich für ein Einfrieren des Verteidigungsetats stark. Sechs Wochen später sagte er, daß das Einfrieren dieses Etats ein Sicherheitsrisiko sei.

Goldwater erlaubt sich die Freiheit zu solchen Widersprüchen gewissermaßen als ein Altersprivileg. Er ist 76 und will in zwei Jahren die Politik verlassen. 21 andere republikanische Senatoren jeoch müssen sich in

knapp zwei Jahren zur Wiederwahl stellen; diese Tatsache ist ein wesentlicher Faktor bei den bevorstehenden militärischen Entscheidungen und Abstimmungen im Senat.

Unter dem lockeren Regime Goldwaters im Verteidigungsausschuß des Senats dürfte der Einfluß Sam Nunn, der zu den konservativsten Demokraten zählt, noch gestiegen sein, zumal es eine Reihe von militärischen Problemen gibt, in denen er mit Goldwater konform geht.

Nunns Einfluß

Das wurde bereits bei der ersten öffentlichen Anhörung über Reagans Fünfjahresplan zur Verteidigung deutlich. Nunn und Goldwater kritisierten zeitweise mit gleichen Argumenten die mangelnde Einsatzbereitschaft amerikanischer Truppeneinheiten bei Kriseneinsätzen in Übersee.

Beide bilden darüber hinaus eine Koalition im ihrem Kampf gegen die Verschwendung von Finanzen und Material, die sich durch die mangelnde Koordination zwischen den US-Streitkräften ergibt. Nunn widmet sich nicht zuletzt diesem Problem, weil es seine eigene Position in seiner Kampagne gegen die unzureichenden Verteidigungsbemühungen der europäischen Bündnispartner schwächt. Das Schwergewicht seiner künftigen Kampagne wird auf der nach seiner Meinung unzureichenden Verteidigungsbereitschaft der NATO gegen konventionelle Attacken der Sowjetunion liegen.

Was immer jedoch auch Nunn ins Visier nimmt - es wird besonders die europäischen Verbündeten Geld kosten. Der wachsende Einfluß dieses Mannes, der im neuen Verteidigungsausschuß und im gesamten Senat wegen seiner fachlichen Qualifikation hohes Ansehen genießt, ist für die europäischen NATO-Partner deshalb Grund zu erhöhter Wachsamkeit.

Behutsam geht Oslo mit Moskau um

Die Sowjets sprechen von „Störenfried“ / Grenzkonflikt in der Barentssee ungeklärt

REINER GATERMANN, London

Die Entlarvung Arne Treholts als verhandlungsunfähiger Spion für die Sowjetunion hat Norwegen in verschiedener Hinsicht hart getroffen. Das Land, eines der treuesten und pflichtbewusstesten NATO-Mitglieder, hat neben einer gemeinsamen Landgrenze mit der Sowjetunion auch einen bisher nicht endgültig geklärten Grenzkonflikt in der Barentssee. Dabei geht es nicht nur um das Recht auf Fischfang und Ölsuche, sondern auch um wichtige sicherheitspolitische Aspekte.

Norwegen hat sich immer aktiv um ein gutes Nachbarschaftsverhältnis mit der Sowjetunion bemüht, was zumunter auf der Gegenseite allerdings nicht entsprechend honoriert wird. Wiederholte Spionageaffären und mit der ständigen Darstellung in der sowjetischen Presse als Störenfried im militärisch sonst so ruhigen Nordeuropa sieht sich Norwegen nicht selten ähnlich heftigen Attacken ausgesetzt wie die Bundesrepublik Deutschland.

Vor knapp zehn Jahren begannen beide Länder über die territoriale Aufteilung der Barentssee zu verhandeln. Man einigte sich bald auf ein Provisorium, was die damalige norwegische konservative Opposition als Ausverkauf norwegischer Interessen bezeichnete. Dieses Provisorium besteht immer noch.

Das Abkommen war von Seerechtsminister Evensen ausgehandelt worden. An seiner Seite saß sein persönlicher Sekretär Arne Treholt.

Schon damals hegten Gegner des Vertrages die Vermutung, daß Moskau auf beiden Seiten des Verhandlungstisches „gessen habe“. Nur Beweise gab es nicht. Die kommen vielleicht jetzt im Prozeß gegen Treholt zu Tage.

Im sicherheitspolitischen Bereich ist Oslo besorgt, alles zu vermeiden, was die Sowjetunion veranlassen könnte, mit einer auf Nordeuropa gerichteten Aufrüstung zu reagieren. Norwegen läßt in Friedenszeiten weder die Stationierung von Kernwaffen noch fremder Truppen auf seinem Territorium zu, Ostlich des Nordtraps darf die NATO keine Manöver abhalten. Als es darum ging, amerikanische Depots mit schwerem Waffengerät anzulegen, um es im Krisenfall nicht erst einfliegen zu müssen, wurde dafür Zentral- und Südwestnorwegen gewählt und nicht Nordnorwegen, wie die USA und die eigene Militärführung zunächst vorgeschlagen hatten.

Selbst bei der Ölsuche achtet die Regierung darauf, alles zu unterlassen, was in den überempfindlichen Augen Moskaus auch nur den Anschein von militärischer Bedeutung haben könnte. Dazu zählt der Beschluß, die Betriebsführung auf der Plattform der Bohrtürme vor der Nordwestküste des Landes nur norwegischen Gesellschaften zu übertragen. Ähnliche Behutsamkeit gilt dem Spitzbergen-Abkommen. Die Inselgruppe zwischen Norwegen und dem Nordpol unterliegt laut einem Ab-

kommen von 1911 norwegischer Oberhoheit. Sie darf von allen Signarstaaten wirtschaftlich, jedoch nicht militärisch genutzt werden - auch von Norwegen selbst nicht.

Nun ist es andersherum nicht so, daß die Regierung in Oslo - gleich welcher Couleur - die Sicherheit ihres Landes aufs Spiel setzen, nur um vom Kremel als friedliebender Nachbar anerkannt zu werden. Dazu sind die Kriegserfahrungen, als Norwegen militärisch schwach von den Hitlertruppen besetzt wurde, noch in allzu frischer Erinnerung. Oslo steht in engerem Kontakt mit den besten Friedensgaranten, weswegen es auch bereit ist, den Verteidigungshaushalt jährlich um real etwa drei Prozent aufzustocken. Darüber hinaus vertraut man den Beteuerungen des Kremel, sich nicht in die inneren Angelegenheiten einmischen zu wollen. Als warnende Beispiele werden die osteuropäischen Länder und Afghanistan genannt.

Die Sowjetunion hat bisher aus norwegischer Sicht auch nicht viel dazu beigetragen was eine geringere militärische Aufmerksamkeit rechtfertigen würde. Auch wenn man das Waffenpotential auf der Kola-Halbinsel überwiegend als Bestandteil globaler Verteidigungsstrategie sieht, so bleibt die Tatsache, daß es sich in unmittelbarer Nähe Norwegens befindet. Hinzu kommen die ständig ausgeweitete Anwesenheit der sowjetischen Luftwaffe und Flotte in der europäischen Nordregion.

Peres reagiert vorsichtig

Initiative Mubarak bei PLO-Ausschluß willkommen

E. LAHAV, Jerusalem

Wenn der ägyptische Präsident Mubarak direkte Verhandlungen zwischen uns und einer jordanisch-palästinensischen Delegation - unter Ausschluß der PLO - vorschlägt, so ist dies zweifellos eine positive Änderung in der Haltung Ägyptens. Mit diesen Worten reagierte Israels Premier Peres auf die Friedensinitiative Mubarak. Vor Journalisten in Jerusalem fügte er jedoch hinzu, erst müsse er den Wortlaut prüfen, ehe er der Regierung eine offizielle Stellungnahme vorschlagen könne. Der Plan war vor zwei Tagen in einem Interview der „New York Times“ erschienen.

Die Äußerungen Mubarak kamen für Israel überraschend. Erst am vergangenen Donnerstag hatte sich Peres in Bukarest zu einem Geheimgespräch mit Mohammed Adallah, dem Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses des ägyptischen Parlaments, getroffen. Dabei war der Friedensplan nicht erwähnt worden. Auf ausdrückliche Bitte Kairo hiel Peres das Gespräch wie verabredet geheim. Er war überrascht, daß es jetzt von Mubarak erwähnt wurde.

Für die Israelis stellt sich die Frage, was Mubarak mit dem Begriff „Jordanisch-palästinensische Delegation“ meint. Das Camp-David-Abkommen von 1978 verpflichtet Israel, die Jordanier sowie Vertreter „der Palästinenser“ zu den Autonomieverhandlungen heranzuziehen. Eine Erwähnung der PLO war in dem Abkommen vermieden worden.

In dem Interview äußerte sich Mubarak nur sehr vage über diesen Punkt. Vor Reportern in Kairo sagte er jedoch, daß die palästinensischen Mitglieder der Delegation von der PLO gewählt werden müßten. Das mindert die Annehmbarkeit des Planes für Israel. Denn es ist anzunehmen, daß die PLO nur solche Vertreter wählen wird, die ihrer politischen Linie folgen. Ob sie formell Mitglieder der PLO sind oder nicht, ist dabei kaum von Bedeutung.

Peres teilt nicht die Befürchtungen von Likud, daß Mubarak Initiative nur ein Manöver sei mit dem Ziel, Washington zu beeindrucken, wenn er in Kürze die Amerikaner um Finanzhilfe angehen werde. (SAD)

Wo wählte Tschernenko?

AFP, Moskau

Der 80 Sekunden lange TV-Bericht über die Stimmabgabe von Staats- und Parteichef Tschernenko bei den Wahlen zum Obersten Sowjet, den das sowjetische Fernsehen am vergangenen Sonntag viermal ausstrahlte, soll im Prominentenkrankenhaus in Moskau-Kunzewo entstanden sein. Zuverlässige Quellen versicherten am Dienstag, Augenzeugen hätten berichtet, daß ein Fernsehteam am Sonntagmorgen in dem für hohe Funktionäre vorbehaltenen Krankenhaus eingetroffen sei. Tschernenko, der an einem unheilbaren Lungemyphelem leiden soll, war bis dahin seit Ende Dezember nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen worden.

Diese Angaben stehen im Widerspruch zu Mitteilungen des Moskauer Außenministeriums, Tschernenko habe „zu Hause“ gewählt. Die kurze Fernsehreportage wollte demgegenüber suggerieren, der Kremel-Chef habe in einem Büro seinen Stimmzettel abgegeben. Westliche Beobachter vertreten jedoch die Meinung, die Filmaufnahmen seien in einem Zimmer und nicht in einem öffentlichen Wahllokal gedreht worden.



Artur Hahn jun., Mitgesellschafter der „Weinbrüger“-Restaurants

„ Statt mit Schecks und Bargeld zahle ich meistens mit der Karte. Von American Express. Meine besten Gäste denken genauso. “

„Schon lange zahle ich mit der American Express Karte. Das ist oft günstiger als mit Schecks und oft sicherer, weil man keine großen Geldsummen bei sich haben muß. Darum setze ich die Karte ein, wo immer es sich anbietet, denn das kostet keinen Pfennig mehr. Wenn man so will, nutze ich die Karte also richtig aus.“

Und auch als Gastronom schätze ich es, wenn meine Gäste mit der Karte bezahlen. Bei American Express weiß ich, das ist ein gutes Publikum, das auch

viel von Geld versteht. Sie zahlen mit ihrem guten Namen - mit dem führenden Karten-System in Deutschland.“

Ihren persönlichen Auftrag für die Karte von American Express erhalten Sie bei unseren über 40.000 Vertragspartnern. Oder rufen Sie uns einfach an: (069) 72 00 16.

American Express. Die Karte. Bezahlen Sie einfach mit Ihrem guten Namen.

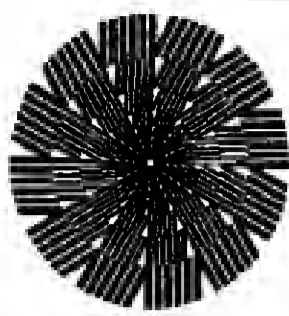


GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Zielbereiche: Gesundheit, Beauty-Fitness, Freizeit, Heimwerker, Sport...

Gesucht werden: Neue oder bewährte Produkte und Produktideen

für die Serienfertigung und für den Vertrieb - auch in Lizenz oder Vertretung.



Meine Partner sind starke Unternehmen im süddeutschen Raum mit großen Erfahrungen im Vertrieb, starken Entwicklungskapazitäten und Produktionsbetrieben in der Feinwerk-, Elektro- und Kunststofftechnik sowie Elektronik. Hoher Qualitätsstandard und anspruchsvolles Design sind kein Problem.

Voraussetzung für die Kontaktaufnahme sind marktfähige Produkte. Unsere Zusammenarbeit führt über ein ausführliches Informationsgespräch zu Direktverhandlungen.

Informationen und Offerten erbittet Armin E. Wieland, Unternehmensberatung Marketing Bannholzring 6, D-7251 Weissach, Telefon 07044/3076

Existenz der Superlative Neu in Deutschland: DYNAMIK EVOLUTION - Das Tor zum Erfolg

Das erste Audioprogramm, das den „Computer Unterbewußtsein“ auf nachhaltigen, dauerhaften Erfolg programmiert. Einfache Anwendung, Nachweisliche Spitzenerfolge! Zielgruppe: Jeder Bürger ein Kunde. Durch unser DYNAMIK-Vertriebsystem lösen wir eine positive Massenbewegung aus.

Von Anfang an dabei sein!

Wir vergeben kurzfristig 60 Bezirke in Deutschland mit lukrativen Verträgen. Sie, als Manager, sollten in Ihrem Gebiet 100 Mitarbeiter führen können und über eine kurzfristige Investition von DM 12.000,- verfügen. Vertriebsexperten mit Erfahrung und möglichem eigenem Büro verdienen nach dem 3. Monat mehrfach fünfstellig. Erläuterungen an die Zentrale: DYNAMIK FEDERATION, Postfach 1, 7989 Dornstut, Tel. 0 73 48 / 2 20 22 (auch Sa., u. So. 13-17 Uhr).

Bodensanierung, Industrieabrieb, Beseitigung von Industrieabfällen, Behebung von Umweltschäden

Bei diesen Problemen stehen wir mit Rat und Tat kurzfristig zu Ihrer Verfügung. Tel. 02 41 / 3 82 18 oder schriftliche Anfrage mit Ihren Problemen an

Hans J. Wirtz, Umweltschutz 5100 Aachen, Südstraße 47

Wir sind ein gesundes, etabliertes Fernverkehrsunternehmen mit 20 eigenen Zügen und decken die gesamte spanische Palette komplett ab.

Wenn Sie ein Industrie- oder Handelsunternehmen sind und einen jährlichen Frachturnsatz von mind. 1 Mill. DM haben, sollten wir uns unbedingt einmal unterhalten, da wir Ihnen sicher ein interessantes Angebot unterbreiten können sowie evtl. eine Beteiligung.

Wir sprechen Sie auf diesem Wege an, da wir weiter expandieren wollen und dies langfr., wie in der Vergangenheit, auf solider Basis und mit zuverlässigen Partnern tun wollen.

Sperrenmerkmale werden konsequent berücksichtigt; Vertraulichkeit ist selbstverständlich. Ihre Anfragen richten Sie bitte unter B 13 742 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Hervorragende geschäftliche Gelegenheiten in Nordamerika! In ganz Nordamerika tätiges kanadisch-amerikanisches LKW-Transportunternehmen zum Verkauf. Moderne, viele, gut unterhaltene Betriebsausstattung sowie Grundbesitz vorh. Erf. Management am Platz, das bis zum Verkauf der Fa. hiebt. Bruttoumsatz 1984 über 5,5 Mio. Angebote nur von geeigneten Parteien erbeten: William H. Shaw, c/o Grove Jackewics, Gilliam and Covert, 1738 M Street, NW, Suite 501, Washington, D. C. 20 036, USA. Tel. 0 2 / 2 91 - 29 90

UNTERNEHMER Die Finanzierungschance ohne zusätzl. Aufwand, verbunden mit echter Betreuung. Teilen Sie bitte Tel.-Nr. u. Anschrift mit Star-Management, Ltd., Kensington, Pk. 181, W1-500 AS, Venlo

PROVINZIAL GmbH Betriebsübernahmen Sanierungen Liquidationen Maschinen-Ankauf D-3501 Niestetal/Kassel Tel. 05 61/52 20 84 - Tx: 9 9 607

EXCELLENT NORTH AMERICAN BUSINESS OPPORTUNITY Canadian-American trucking company with operations throughout North America FOR SALE. Modern, well maintained equipment of all types and real estate. Experienced management in place and will remain upon sale. 1984 gross sales in excess of \$ 5 mit. Qualified principals only may respond. William H. Shaw, c/o Grove, Jackewics, Gilliam and Covert 1738 M Street, NW, Suite 501, Washington, D. C. 20036, USA, Tel: 2 02 / 296-2900

Wir suchen Handelsvertreter

für die PLG 2, 3, 5, 7, 8, die in Kliniken und Krankenhäusern (Unfall-Chirurgie und Orthopädie) bei Ärzten und Verwaltungen gut eingeführt sind und bislang wenige Spezialprodukte vertreten. Umsätze und Provisionserwartungen sind bei entsprechendem Einsatz außerordentlich. Bewerbungen mit entsprechenden Nachweisen unter S 13 909 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir sind Hersteller/Importeur von Vliesputztüchern und Betriebs- sowie Waschausstattungs-Artikeln und suchen für den Großraum Rhein- und Ruhrgebiet Frankfurt/M. Handelspartner oder Vertretung für die Zielgruppen:

- 1. Industrie-, Maschinen-, Kfz- und Handwerksbetriebe. 2. Krankenhäuser, Kliniken, Heime und Schulen. 3. Lebens- und Nahrungsmittelindustrie.

Angeb. u. G 13 901 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

UNTERNEHMENSBERATUNG HARTWIG

Wir suchen

für einen Mandanten zur Übernahme oder Teilhaberschaft eine bundesweit gut eingeführte Generatorverteilung. Kopialnachweis vorhanden. Am Kahlischlag 6 - 1000 Berlin 28

Garantieanmietung

Seit Jahren betreuen wir erfolgreich mehr als 4000 Immobilienobjekte. Als finanzkräftiges und leistungsorientiertes Unternehmen sind wir für Sie und Ihre Kunden der richtige Partner für die Objektbetreuung (gewerbliche Anmietung mit Mietgarantie, Miet- oder Poolverwaltung). Sprechen Sie uns an! IMMOBILIEN MANAGEMENT GMBH Tel. 02 28 Adenauerallee 48 - 5300 Bonn 1 2 69 04 51

Flexible Elektrofirma

sucht Vertretung oder Service, Postleitzahlgebiet 2. Tel. 0 41 86 / 76 08.

Wir sind ein mittelständiges Maschinenbauunternehmen für Grundüberholung und Modernisierung von Werkzeugmaschinen und suchen einige INGENIEURBÜROS in allen Bundesländern auf Provinzbasis. Anfragen an Böhmke GmbH, Hembecker Talstr. 58, 5828 Ennepetal.

USA

Ihre Anschrift für Texas, Florida und Georgia als Vertretung für Sie. Beste Referenzen: 2040 NE 65th Street, Fort Lauderdale, 33308/USA. Terminvereinbarung in Deutschland: 0 40 / 4 60 30 29

PERSONALBAU - BESCHAFFUNG Erfahrener PERSONALBERATER durch Wettbewerbssicherung sofort frei. Bietet Zusammenarbeit/Übernahme von Einzelprojekten (Vollzeit), z. B. Personalleistungsmanagement bei Abbau (Ermittlung v. Betroffenen, Hilfe bei Bewerbungsmaßnahmen etc.) oder bei hohem Bedarf, z. B. Vertriebsberw., Diversifikation, Niederlassungen etc. Strenge Vertraulichkeit. Kontaktaufnahme erbeten unter X 13 739 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Manager auf Zeit

Betriebswirt und Maschinenbau-Ingenieur frei für: Organisationsaufbau mit Umsatzgarantie; Sanierungen; Sonderaufgaben; Übergangslösungen. 25jähr. Berufserf. i. Stahl-, Maschinen- u. Apparatebau sowie Montage. Johann-W. Becker, Lehnstraße 41, 4300 Essen 1, Telefon 92 01 / 70 67 24

Seriöser Finanzierungsfachmann

mit Sitz in Ostwestfalen sucht Zusammenarbeit mit leistungsstarken Banken, privaten Geldgebern etc. Ang. u. A. 13 741 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Vertriebspartner

gesucht. Gesellschaften- u. Anlagenberater für steuerbegünstigte und konventionelle Immobilien in süddeutsch. Raum für interessante, ertragreiche Objekte in Spitzenlagen. Bewerbungen unter Y 13 739 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Alleinvertriebsrechte

zu vergeben. In Ihrem Wohnbereich mit laufendem Nachfolgegeschäft. Sehr hohe Rendite (konkurrenzlos), gut geeignet auch als 2. Bein. Fa. Weis KG, Tel. 0 61 64 / 33 68

Firmengründungen

weltweit - Steuerdomizile. J. Richter, P.O. Box 59, CH-6825 Capolago

Personal-Computer

Vertriebspartner gesucht Wir suchen bundesweit und im benachbarten Ausland selbständige Großhändler für interessantes PC-Programm. Sehr gute Verdienstmöglichkeiten. Kapitalbedarf für Warenlager ca. DM 300 000,-. Memmer-Computer, Albert-Schweitzer-Ring 29, 2094 Hamburg 70

Vertriebsgruppen gesucht für Erwerbmodelle Berlin - Altbau

Sehr gute Bausubstanz, Vollfinanzierung, professionelle Abwicklung. Zuschriften erbeten unter ZC 2063 an Hans Kegelers Werbung, Bundesallee 35, 1000 Berlin 31

Berliner DOB-Fabrikant

sucht wegen Ausscheidens eines Gesellschafters stillen od. tätigen Teilhaber. Es besteht eine zukunftsorientierte Rendite. Langjähriger Kundenstamm vorhanden. Eigenkapital ab 100 000,- DM erforderlich. Angeb. u. L 13904 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

EXPORTEURE

Wir würden gern als Ihre Alleinvertretung in Indien tätig werden für alle Ihre Erzeugnisse - von der Sicherheitslampe bis hin zu schweren Maschinen. Wir bieten Ihnen großzügige Bedingungen und garantieren gute, einträgliche Geschäfte. INDIAN EXPO - 21, Venkatarajiah Road, Mandavelil, Madras 600 028, F.O. Box 5999, Indien

Ihre Adresse in der Schweiz

mit Telefon, Telex und Postanschrift. J. Richter, P.O. Box 59, CH-6825 Capolago

HAMBURGER FIRMA

mit guten Beziehungen in Chicago, Kanada und Australien gesucht. Angeb. u. M 13905 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Internationaler Wettbewerb

Wer „vermarktet“ in Lizenz weltweit den Spruch: „Die Seele ist das Abbild des Körpers in geistiger Form“ in allen Sprachen? DER WASSERMANN, c/o Rainer Scheiner, Frankfurter Str. 5, D-66 Saarbrücken 2

Anmeldeunterlagen mit Gleitschuh

in Berlin hat Kapazitäten frei. Ang. unt. Z 13 740 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

DM 4,70!

Wichtige Anzeigengruppe! 1000 Kunden 4 mal p.a. gesucht und in mehr Lesern bereit. Frage Sie an bei GABRICH, Niederwengern 49 - 43 ESSEN 15

Kleiner Industriebetrieb im süddeutschen Raum übernimmt

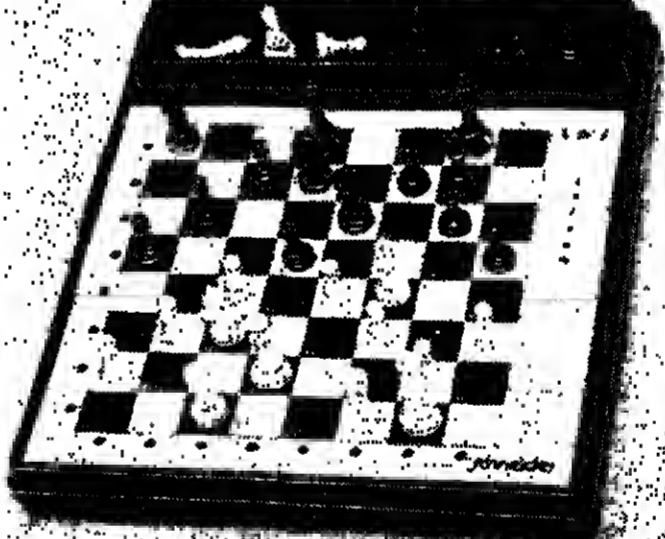
Anfrage als Zulieferer Lizenzfertigung, Montage von Kleinteilen o. ä. bevorzugt. Personal, moderne Betriebs- und Büroräume stehen zur Verfügung. Angeb. unter Y 13 903 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber 8 579 104 aufgeben.

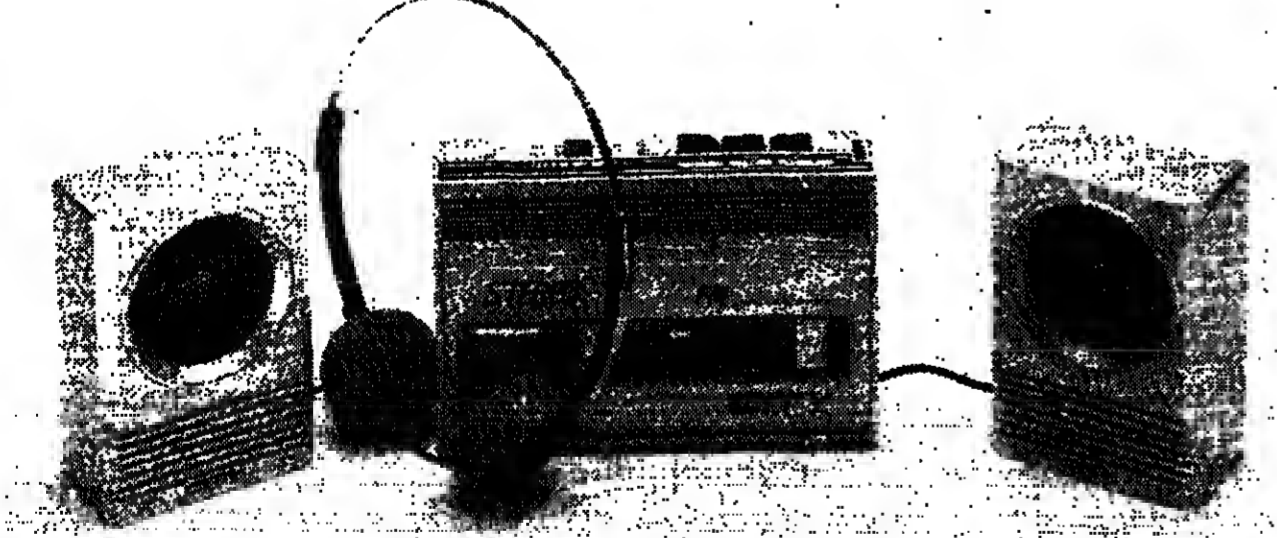
Wählen Sie Ihre Wunschprämie

Eine dieser Prämien gehört Ihnen, wenn Sie der WELT einen neuen Abonnenten vermitteln.

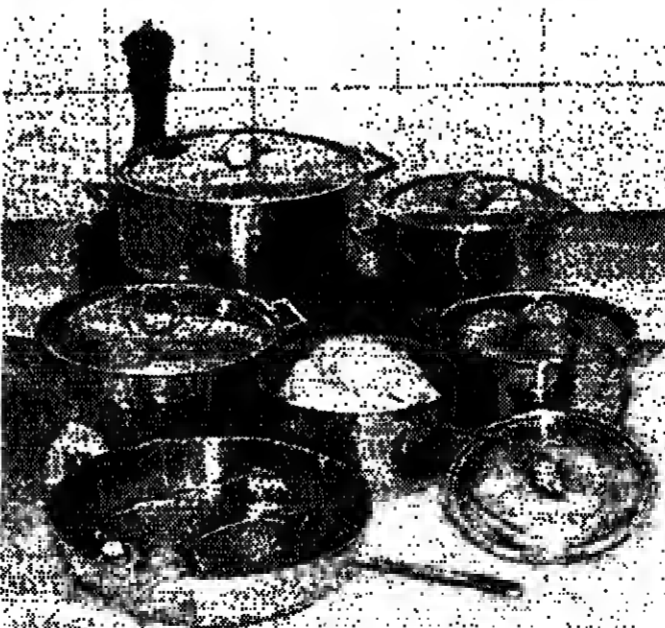
Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kollegen über die WELT, über ihre Aktualität, ihre Vielseitigkeit, ihre weltweite Sicht. Sicher werden Sie den einen oder anderen für die WELT gewinnen.



Schachcomputer „Sensor Chess“ Sensortechnik, 8 Spielstärken. LED-Anzeige gibt zur Kontrolle alle Spielzüge wieder. Farbwechsel und Farbwahl. Verweigerung falscher Züge, Memory-Funktion über mehrere Monate. Mit komplettem Figurensatz. Spielt mit 4 Alkaline-Batterien ca. 100 Stunden.



Ein handlicher Stereo-Cassetten-Abspieler mit Radio Das klingperfekte Stereo-Musik-Programm: Cassetten-Abspielergerät und eingebautes UKW-Radioteil. Funktionen: Play, schneller Vorlauf, Stop, Cassette. Mit Lautstärkeschieberegler, UKW-Stereo-Mono-Schalter, Kopfhörerbuchse, Kopfhörer und Trageriemen. Adapteranschlussbuchse 6 Volt. Maße: 10 x 4 x 14 cm. 2 passende Lautsprecher-Boxen werden mitgeliefert.



Ein unverwundliches Edelstahl-Topfset mit dekorativen Messing-Griffen Modell „Lukullus“, 6teilig: 2 Fleischtöpfe 24 und 16 cm, 10 cm hoch; 2 Bräter 20 und 16 cm, 8 cm hoch; 1 Stielkasserolette 16 cm, 8 cm hoch; 1 Pfanne 24 cm Durchmesser. Rostfreier Edelstahl (Topf- und Deckelstärke 1,2 mm) mit geschliffenen Böden und massiven Messing-Griffen. Für alle Herdarten geeignet. Spülmaschinenfest.

Tragen Sie hier Ihre Wunschprämie ein und lassen Sie bitte den neuen Abonnenten mit unterschreiben. Wir wünschen Ihnen viel Freude an Ihrer Prämie!

Form containing 'Prämien-Gutschein', 'Bestellschein', and contact information for DIE WELT, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND Der neue Abonnent kann den Auftrag innerhalb von 10 Tagen (Abende-Datum) schriftlich widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

„In den achtziger Jahren bringt sich wieder ein zeitweilig vergessener Faktor in Erinnerung – die Macht und die Machtpolitik von Großmächten und kleineren Staaten. Das Bewußtsein in der Bundesrepublik zögert allerdings, sich auf die neue

Lage einzustellen. So ist es an der Zeit, dieser Grundtatsache internationaler Beziehungen erneut jene systematische Aufmerksamkeit zu schenken, die sie verdient.“ Dies schreibt Politikwissenschaftler Professor Hans-Peter Schwarz (Univer-

sität Köln) in seinem Buch „Die gezähmten Deutschen. Von der Machtbesessenheit zur Machtvergessenheit“. Es wird am 13. März in der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, erscheinen. DIE WELT veröffentlicht einen Vorabdruck.

Weizsäcker nimmt die Vertriebenen in Schutz

„Innerdeutsche Beziehungen heute zu negativ beurteilt“

DW. Bonn Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat sich in einem Interview des SFB-Fernsehmagazins „Kontraste“ erfreut darüber gezeigt, daß die Gedenkveranstaltungen zum 40. Jahrestag der Zerstörung Dresdens nicht zur Konfrontation zwischen gegenwärtigen Positionen der beiden Staaten in Deutschland geführt, sondern das Gemeinsame zur Sprache gebracht haben. Der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Hans-Jochen Vogel, erklärte im Anschluß an die Sendung, seine Partei sehe sich in ihrer Auseinandersetzung mit der Bundesregierung um die Deutschlandpolitik durch die Äußerungen Weizsäckers bestärkt. Die WELT bringt im folgenden wesentliche Auszüge aus dem Interview:

„Ich glaube, daß der 13. Februar – so wie manche andere Daten, die sich in diesem Jahr zum 40. Mal jähren – hüten und drüben die Erinnerung wachruft an etwas, das damit abgeschlossen war, und etwas anderes, das neu begonnen hat. Ich möchte aber sagen, daß gerade etwa am 13. Februar in Dresden durch das, was dort amtlich gesagt worden ist, eigentlich weniger Konfrontation in der Gegenwart bezogen, sondern mehr Gemeinsames an Schicksal im Krieg und an Kriegsende zur Sprache gekommen ist.“

Auf die Frage, ob er für eine Entrechtlichung der deutschen Frage plädiere, antwortete Weizsäcker: „Nein. Wir haben Sachen, über die wir uns nicht verständigen können. Wenn Sie (aber) in den Grundlagenvertrag hineingehen, können Sie feststellen, daß dort festgesetzt worden ist, daß es Dinge gibt, über die man sich einigen kann. Ich bin dafür, daß man sich an solche getroffenen Vereinbarungen auch hält. Man soll das Vokabular nicht ändern. Und man soll in bezug auf die Dinge, die dort angestrebt sind, auch zügig miteinander arbeiten. Das gibt manchmal Schwierigkeiten, manchmal weniger Schwierigkeiten. Im letzten Jahr waren die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten mit etwas zu großen Erwartungen belastet gegenüber der Realität. Heute sieht es manchmal so aus, als läge ein Mehltau auf ihnen. Für mein Gefühl werden sie heute manchmal etwas zu negativ beurteilt.“

Auf die Frage, ob er Honecker zu stimme, wenn dieser sage, so schlecht, wie sie gemacht würden, seien die deutsch-deutschen Beziehungen nicht, antwortete der Bundespräsident: „Es liegt an uns, die Wahrheit dieses Satzes auch von uns aus sagen zu können und entsprechende Erwartungen an die Führung in der DDR zu haben.“

Zu dem Revanchismus-Vorwurf der osteuropäischen Länder gegenüber der Bundesregierung sagte Weizsäcker: „Ich glaube, daß wir den Höhepunkt dessen, was wir auf diesem Gebiet gehört haben, doch vermutlich hinter uns haben. Ich halte einen Vorwurf von Revanchismus für ganz eindeutig nicht nur in Verträgen, sondern auch in gegenwärtigen Erklärungen darauf festgelegt, daß wir keine Gebiets- und Grenzforderungen haben. Und etwas anderes könnte ja Revanchismus nicht bedeuten. Es geht um einen Beitrag zur Entspannung, einer Entspannung, die uns langfristig der Zusammengehörigkeit Europas näherbringt.“

„Wer das Schicksal des Verlustes der eigenen Heimat und der Vertreibung aus der Heimat selber nicht erlebt hat, der wird sich schwer tun nachzuempfinden, wie es den Menschen damals gegangen ist und was es für sie bedeutet. Die Vertriebenen haben als erste den Begriff des Gewaltverzichts genannt und sind auf ihn verpflichtet. Das heißt, daß man andere Menschen in bezug auf ihre eigene Zukunft nicht verzweifeln lassen will. Die Polen, die heute in Breslau leben, leben dort genauso wie die Heimatvertriebenen bei uns seit nunmehr 40 Jahren. Wir wollen ihnen nicht das Gefühl vermitteln, daß sie dort auf Zeit oder auf Pump leben. Das ist das, was ich unter Gewaltverzicht heute verstehe.“

Für die Kinder und Enkel der Vertriebenen wäre es selbstverständlich, daß sie sich für ihre Kultur und die Herkunft ihrer Vorfahren interessieren; aber man solle ihnen doch nicht nahebringen, daß sie, „die nun als Stuttgarter oder Kölner aufgewachsen sind, in ihrem eigenen Lebensgefühl Vertriebene“ seien. „Wenn wir uns auf diese menschlichen Sachverhalte verständigen können, dann verliert, glaube ich, die politische Diskussion an Schärfe und, wenn ich so sagen darf, auch einfach an Bedeutung.“

Die gezähmten Deutschen

von HANS-PETER SCHWARZ
Die Leiden der Unterdrückung und die Scheußlichkeiten technischer Kriege, zu denen verantwortungslose Machtpolitik oder auch nur dumme Machtpolitik führen, brauchen nicht eigens vorgestellt zu werden. Alpträume werden

Verteidigen will sich das Abendland nicht mehr – Angst will es haben, geworden will es sein.

Gottfried Benn, Kleiner Kulturpiegel, Gesammelte Werke 2, S. 491

in jedem Kino und auf jeder „Friedensdemo“ felgebunden, und wer kann es den Kindern einer friedlichen Wohlstandsrepublik verdenken, wenn sie in einer Welt allgegenwärtiger Machtpolitik das Grauen packt? Viel zu wenig wird aber daran erinnert, daß man der Macht nicht zu entrinnen vermag. Sie läßt weder Völker noch einzelne entkommen, die dem Gegner allein mit diesem sympathischen Appell der Herrzenerneuerung entgegenreten. Inmitten der technologischen Absurditäten globaler Machtpolitik ist der Versuch empathiebewegten Aussteigens aus der Machtpolitik leider die denkbar absurdeste Antwort. Diejenigen, denen nichts anderes einfällt, mögen allenfalls ihren Seelenfrieden retten – ihre Haut aber nicht, falls der Ernstfall wirklich eintritt.

Wer die internationale Macht als grundlegende Existenzbedingung ernst nimmt, kann nicht den leichtfüßigen Ausweg in die grünen Gefilde der Gewissensethik wählen. Genaue Beobachtung der Wirklichkeit, Kenntnis der Geschichte und skeptisches Mißtrauen gegenüber der Güte und Verbesserungsfähigkeit von Machthabern lassen einen anderen

Ansatz geboten erscheinen: die Eindämmung der Macht durch verantwortliche Machtpolitik. Alle Bemühungen um die kooperative Neuordnung der internationalen Beziehungen müssen zwar weitergehen. Aber die liberalen Demokratien als stärkste Garanten einigermaßen vernünftiger Weltordnung können auch nicht auf den Einsatz von Ordnungsgewalt verzichten.

Ordnungsfunktion von Macht, verantwortliche Machtpolitik – schon diese Begriffe mögen in manchem Ohr skandalös klingen. Es ist nicht einfach, eine auf Schwinwetter-Aspekte der internationalen Beziehungen fixierte Öffentlichkeit daran zu erinnern, daß Macht inmitten der Gefährdungen zwischenstaatlicher Machtpolitik möglicherweise die Lage zuverlässiger stabilisiert als manches Konzept idealistischer Weltordnung. Möglicherweise – denn im Unterschied zum Glauben der Pazifisten kann der skeptische Realist nicht mit wohlfeilen Überlebensversprechungen aufwarten. Ob bei verantwortlicher Nutzung aller Mittel unter Einbeziehung des Faktors Macht auf die Dauer durchzukommen ist, weiß niemand. Aber daß irrationaler Verzicht auf die mögliche Ordnungsfunktion von Macht sowohl die Freiheit wie den Frieden riskiert, gehört zu den ziemlich gesicherten Erfahrungen der Geschichte des 20. Jahrhunderts...

Wissenschaft und Politik werden deutlicher als bislang gesehen herausarbeiten müssen, daß internationale Macht und Machtpolitik grundlegende Bedingungen sind, auf die man sich einzustellen hat. Nichts spricht dafür, daß die Probleme, die daraus resultieren, künftig geringer werden als in der Vergangenheit. In einem System weltweiter Interdependenzen, das aber zugleich in zahlreichen Regionen von internationaler Anarchie bedroht wird, sind die

Herausforderungen der Machtpolitik eher noch größer als in der Vergangenheit.

Den beunruhigenden Sachverhalt der Macht ernstzunehmen heißt allerdings nicht dafür plädieren, daß sich die Bundesrepublik Deutschland etwa von den Prinzipien abwendet, von denen sie sich seit ihrer



Professor Dr. Hans-Peter Schwarz ist Direktor des Forschungsinstituts für Politische Wissenschaften und europäische Fragen der Universität Köln. Er ist Autor der Bände 2 und 3 der Geschichte der Bundesrepublik „Die Ära Adenauer 1949 – 1957 und 1957 – 1963“, „Adenauer-Briefe 1945 bis 1947“, „Handbuch der deutschen Außenpolitik“, „Vom Reich bis zur Bundesrepublik“. FOTO: SVAN SIMON

Gründung leiten läßt: internationale Zusammenarbeit, friedliche Konfliktlösung, Respekt vor dem Lebensrecht anderer Völker, Verantwortung für die Aufrechterhaltung internationaler Ordnung – im Bereich der liberalen Industriestaaten ebenso wie im Verhältnis zu den kommunistischen Gegnern und weltweit.

Aber jenen Staaten und Staaten-

harte, vielfach unverantwortliche Machtpolitik betreiben, oder mit Blick auf jene Regionen, in denen internationale Anarchie schrankenloser Gewaltpolitik herrscht, ist eine rein deklamatorische Prinzipienpolitik lächerlich. Ein Land, dessen Regierung fast ausschließlich von Friedenspolitik spricht und in dessen Öffentlichkeit vorzugsweise von der Welt ohne Macht geträumt wird, wäre in einer Welt voller Machtpolitik und Machtmißbrauch zum Untergang verurteilt, vielleicht auch bloß zum Vasallenstaat im europäischen Imperium der Sowjetunion.

Wird diese Ausgangsüberlegung akzeptiert, dann kann man aber der für viele lästigen Einsicht nicht ausweichen, daß selbst ein Staat mit geläuterter Einstellung zur Macht wie die Bundesrepublik den Roulette der Machtpolitik nicht verlassen kann. „Aussteigen“ ist unmöglich. Eskapisten werden von den Machtstücken, zu Verstand gebracht oder umgebracht.

Auf unabsehbare Zeit ist ein den internationalistischen Idealen verpflichtetes Volk bei der Gestaltung seiner Außenpolitik zur „Doppelstrategie“ genötigt: einerseits Arbeit an einer internationalen Ordnung, in der Macht gebändigt ist und in der die Grundsätze internationaler Zusammenarbeit gelten, andererseits verantwortliche Machtpolitik, um die eigene Unabhängigkeit und das eigene Überleben inmitten des europäischen Spannungssystems und in einem von der Machtpolitik erschütterten Weltstaatensystem zu gewährleisten, aber auch, um den Zusammenbruch der liberalen internationalen Ordnung zu verhindern.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß sowohl in Teilen der Öffentlichkeit wie auch der Wissenschaft bisher keine große Neigung besteht, diese unangenehmen Tatsachen des Da-

seins zur Kenntnis zu nehmen oder gar daraus Konsequenzen zu ziehen. Bewußtseinsveränderungen in Politik und Öffentlichkeit der Bundesrepublik sind somit unumgänglich. Nachdem die Machtbesessenheit früherer deutscher Außenpolitik erst zur großen Katerstimmung und dann zu einer gewissen pastoralen

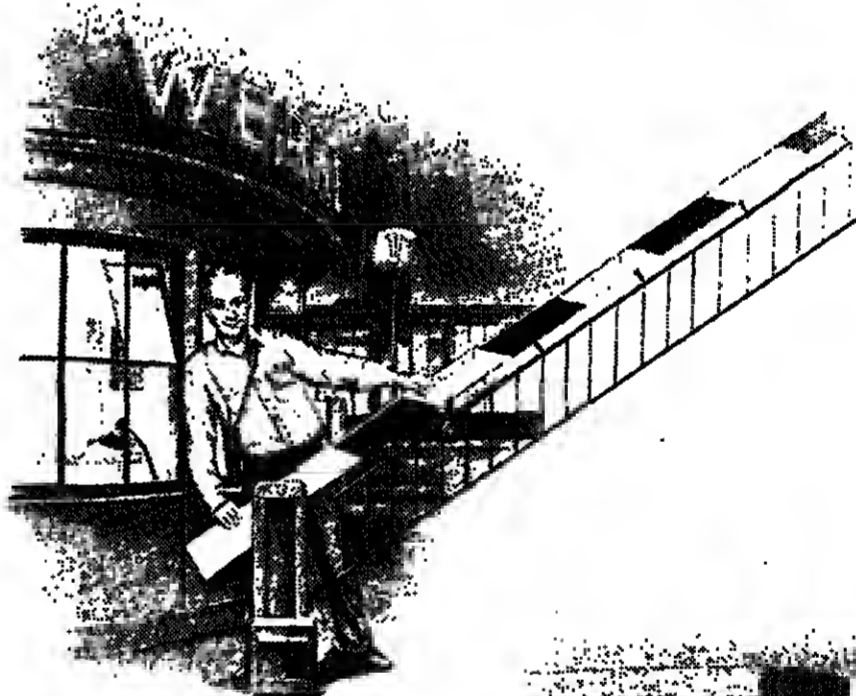
Der Historiker beobachtet, erzählt und analysiert, ohne sich deshalb zu engagieren. Der Bürger Europas sollte sich jedoch nicht, wozu er allzu häufig neigt, im Parkett niederlassen und dem Ablauf des Stücks zuschauen, als ob es ihn nichts angehe und er auf seinen Ablauf keinen Einfluß hätte. Wir Europäer spielen in dem Stück, das auf dem Welttheater gespielt wird, unsere Rolle, ob wir nun tätig oder untätig dabei sind.

Raymond Aron: Die imperiale Republik, 1974, S. 16

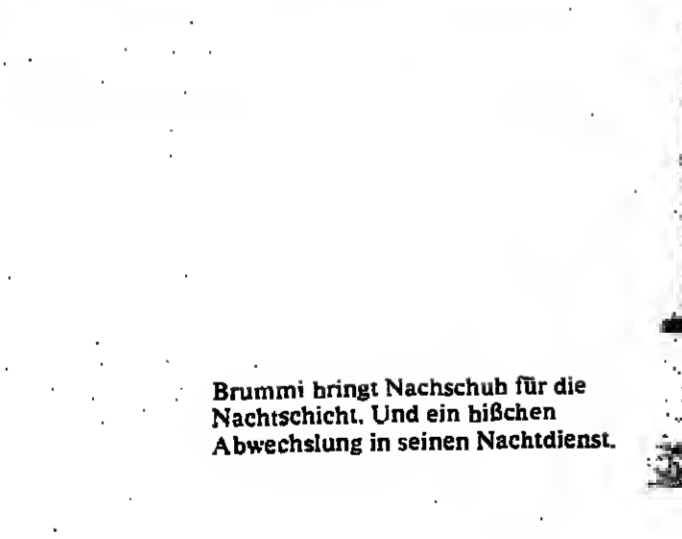
Machtvergessenheit geführt hat, ist es Zeit für die Bewußtseinsmodifikation hin auf eine vernünftige Mittellage. Friedenswille und Machtinstinkt, Dialogpolitik und verantwortliche Machtpolitik. Sinn für die eigenen Machtinteressen und Respekt vor den Wünschen anderer, machtbewußte Eindämmung der internationalen Anarchie und Arbeit am Aufbau eines kooperativen internationalen Ordnungssystems müssen sich in einem gewissen Gleichgewicht befinden.“



Brummi kommt jede Nacht so pünktlich, daß er seine Uhr danach stellen kann.



Ohne Brummi wären hier die Schranken schon längst dicht.



Brummi bringt Nachschub für die Nachtschicht. Und ein bißchen Abwechslung in seinen Nachtdienst.



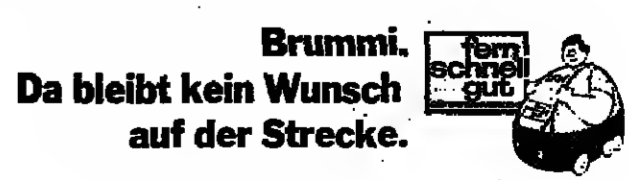
Hier zählt Brummi schon zu den Kollegen. Weil er in der Firma seit Jahren Nacht für Nacht seine Ladung abholt.



Ohne Brummi sähe es mit Nacht-Transporten zappenduster aus.

Wenn andere Schalterschlüssel haben, macht Brummi noch längst nicht Feierabend. Er kommt, wann Sie wollen. Wie spät es auch ist. Er liefert, wohin Sie wollen, ob Tag oder Nacht. Und er bringt Eiliges auf dem schnellsten und direktesten Weg ans Ziel. Pünktlich

und zuverlässig. Denn Brummis sind Unternehmer. Und die sind bekanntermaßen hellwach, wenn ein Auftrag fachgerecht ausgeführt werden soll. Auch außerhalb der Schalterstunden.



Die selbständigen Transportunternehmer und Kraftwagenspediteure im Fernverkehr (BDF).

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Neubergers Eigentor

Dem Kommentar von Herbert Krump kann nur voll zugestimmt werden; meines Erachtens ist er noch vornehm und zurückhaltend geschrieben. Tatsächlich haben die Herren des DFB nicht nur harte Kopfbälle hinnehmen müssen, sie sind dabei auch noch auf den Hinterkopf gefallen Herr Neuberger sollte schnellstens die rote Karte erhalten. Sport gehört nicht in die Politik - so sollte es sein. Aber inzwischen weiß doch jeder politische Laie, daß der Sport gerade von den Ostblockstaaten für ihre politischen Interessen kalt mißbraucht wird. Sollte Herr Neuberger wirklich noch nicht zu dieser Erkenntnis gekommen sein? Er ist „stolz und glücklich zugleich“, die EM-Endrunde in die Bundesrepublik Deutschland - ohne Berlin - erhalten zu haben. Dieses Verhalten kann nur als Verrat an Berlin und damit an Deutschland bezeichnet werden. Kein englischer oder französischer Sportfunktionär hätte solch einer faulen Sache zugestimmt. Mit freundlichen Grüßen W. Grote, Lübbecke 3

Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Neuberger hat doch sicher die Fußball-EM in seiner Eigenschaft als Präsident des DFB übernommen und nicht als Repräsentant oder politischer Führer der Bundesrepublik Deutschland. Zum Bereich des DFB gehört aber auch Berlin (West). Schon deshalb hätte er besser auf die Ausrichtung verzichten sollen, statt sich erpressen zu lassen. Wenn die UEFA das sportfreundliche Berliner Publikum aussperren möchte, soll sie sich doch mit den britischen Rowdys herumschlagen. Mit sportlichen Grüßen Günther Mayer, Essen 16

Sehr geehrte Redaktion, wer dem DFB-Chef Neuberger lediglich „Naivität und Blauäugigkeit“ bescheinigt, geht an der Tatsache vorbei, daß sich Herr Neuberger durchaus im klaren darüber war, daß er es im Fall der Ostblockfunktionäre mit Leuten zu tun hatte, die bewußt in erster Linie politische Interessen vertreten. Naivität ist die Kombination von Irrtum und gutem Willen, und davon kann hier nicht die Rede sein.

Man muß Herrn Neuberger leider Schlimmeres bescheinigen: Er ist in würdiger Weise vor besagten Ostblockfunktionären zu Kreuze gekrochen, ohne daß er unter irgendeinem Zwang gestanden hätte, unter den er sich nicht selbst gesetzt hätte. Allerdings ist das hier zum Vorschein gekommene, im Westen weitverbreitete Sportfunktionärs-Syndrom nichts Neues: Die Unfähigkeit, etwas anderes zu sehen als die egoistischen Verbandsinteressen, führte im Vorfeld der Olympischen Spiele 1980 dazu, daß sogar höchste Olympiafunktionäre ihre eigene IOC-Satzung „vergaßen“, die eindeutig bestimmte, daß ein Land, das einen Angriffskrieg führt, nicht gleichzeitig Olympische Spiele ausrichten darf. Und wenn Herr Neuberger Kritik als „Wahlkampf“ zu diffamieren sucht, so kann ich dies nur als eine Mischung von Dummheit und Arroganz bezeichnen. Mit freundlichen Grüßen W. Kurth, Magstadt

Neuberger wehrt sich gegen Kritik...: WELT vom 21. Februar Sehr geehrte Damen und Herren, der SPD-Kandidat für Berlin, Hans Apel, hat kein Vertrauen in Verhandlungsgeschick und politisches Fingerspitzengefühl Neubergers. Das Veto dreier Ostblockländer gegen Berlin als Teilnahmeort der EM ist aber gerade das Ergebnis der Verhandlungskunst der SPD. Da lassen sich Willy Brandt und Egon Bahr für eine „Ostpolitik“ feiern, die keine Politik war. Ein kaufmännischer Lehrling der SPDDGB-eigenen Coop im ersten Lehrjahr hätte für die Milliarden Mark, die wir zahlen, bessere Konditionen bei Verhandlungen mit dem Ostblock herausgeholt als Willy Brandt. Was Brandt für West-Berlin nicht erreicht hat, soll man Neuberger nicht ankreiden. Apels Vorwürfe kämen in Unkel an die richtige Adresse. Mit freundlichen Grüßen G. Benjamin, Hamburg 54

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Wucher-Zoll

„Leserbrief: Die Vergessenen“: WELT vom 12. Februar Es ist ja ganz schön und richtig, daß man die Deutschen in Rumänien (in der WELT vom 14. 2. ca. 250 000, im Fernsehen am 13. 2. ca. 30 000!) unterstützen soll. Aber es ist nicht oder kaum möglich, Pakete an sie zu schicken. Ein größeres Paket mit getragenen Kleidern und Lebensmitteln (Fracht 70 Mark) an eine betagte Empfängerin (Rente umgerechnet 300 Mark monatlich) sollte mit einem rumänischen Zoll in Höhe von umgerechnet 1000 Mark (!) ausgelöst werden, was aber unmöglich war. So ging das Paket wieder in die Bundesrepublik Deutschland zurück, mit erneuten Frachtkosten von 70 Mark. In dieser Hinsicht hätte Herr Genscher auch einmal etwas für die Besserung der beiderseitigen Beziehungen tun können! Diese rumänischen Zollgebühren sind eine Schamlosigkeit sondergleichen! Mit freundlichem Gruß G. Gerstner, Freiburg

Nicht korrekt

„Sonnenschein-Blei nicht gefährlich“: WELT vom 13. Februar Sehr geehrte Damen und Herren, es wurde über das Ergebnis der Blutbleiuntersuchungen bei 132 Anwohnern der Bleiakumulatorenfabrik Sonnenschein, Berlin, berichtet, welche das Bundesgesundheitsamt Berlin durchgeführt und der Tempelhofer Bezirksvorsteher Christian verbreitet hat. Die empfindlichste Methode zur Bleiaufnahme durch den

Wort des Tages

„Es ist nicht der geringsten Gnade eine auf Erden, fromme, treue Nachbarn zu haben. Denn die können alles Gute tun; und damit ist der Friede besser gefestigt, als wenn eine Stadt aller Welt Macht hätte und mit eitel eiserne Mauern verwahrt wäre.“ Martin Luther (1483-1546)

Menschen - die Blutbleiuntersuchung - hat einen Durchschnitt von acht bis neun Mikrogramm Blei je 100 ml Blut bei den Testpersonen erbracht. Die beiden höchsten Werte liegen bei 16,7 und 14,3 Mikrogramm Blei.

Die für die Beurteilung dieser Analysen maßgebende „EG-Richtlinie 77/312 vom 29. 3. 1977 über die biologische Überwachung der Bevölkerung auf Gefährdung durch Blei“ begrenzt die zulässigen Blutbleigehalte in folgender Weise: 98 Prozent der Testpersonen müssen unter 35 Mikrogramm Blei, 90 Prozent unter 30 und 50 Prozent unter 20 Mikrogramm Blei liegen.

Es ist also falsch, wenn in der Meldung behauptet wird, daß 20 Mikrogramm Blei im Blut bereits gefährlich sind. Es ist ebenso unrichtig, daß das vorliegende Gesamtergebnis auf eine „gesundheitliche Gefährdung“ hindeutet.

Richtig ist vielmehr, daß die Anwohner nicht gefährdet sind, weil der Sicherheitsabstand zu einer möglichen Gefährdung sehr groß ist. Im übrigen liegen die ermittelten Durchschnittswerte sogar unterhalb der bekanntesten, völlig unbedenklichen Meßergebnisse in Ballungsgebieten (zehn bis 15 Mikrogramm Blutblei).

Trotzdem wird in der amtlichen Verlautbarung tendenziös von einer Gefährdung gesprochen. Es ist schon sehr bedenklich, wenn offizielle Mitteilungen nicht korrekt sind. Mit freundlichen Grüßen Dr.-Ing. F. Hiller, Bad Nauheim

Doch Hilfe

„Äthiopien fordert Bonn zu Entwicklungshilfe auf“: WELT vom 19. Februar Sehr geehrte Damen und Herren, in Ihrem Bericht schreiben Sie: Nach der Machtübernahme der Kommunisten in Addis Abeba vor zehn Jahren hatte Bonn die Zusammenarbeit und Entwicklungshilfe mit und für Äthiopien eingestellt. Mir scheint dies nicht die volle Wahrheit zu sein. So wird das Vorhaben „Kfz-Fachkräfte der Relief und Rehabilitations-Commission“ seit 1974 gefördert. In ihr werden Abessiniern von deutschen Fachkräften ausgebildet, die Zentralwerkstatt mehrfach erweitert und deren Einrichtung verbessert. Es wurde also doch Entwicklungshilfe oder Zusammenarbeit vorgenommen. F. Range, Tissec-Neustadt

Personalien

PRÄSIDENTIALAMT

Bundespräsident Richard von Weizsäcker wird am Donnerstag Heidelberg besuchen. Die Stadt gedenkt an diesem Tage des ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik, Friedrich Ebert, dessen 60. Todestag am 28. Februar ist. Baden-Württemberg Ministerpräsident Lothar Späth und Heidelberg Oberbürgermeister Reinhold Zundel werden den Bundespräsidenten am Morgen auf dem US-Flughafen in Heidelberg begrüßen. Im Rathaus trägt sich von Weizsäcker in das Goldene Buch ein. An den Gesprächen über eine nationale Gedenkstätte für Friedrich Ebert in Heidelberg wird im Rathaus auch der SPD-Vorsitzende Willy Brandt teilnehmen. Anschließend besucht der Bundespräsident zusammen mit dem Oberbürgermeister das Geburtshaus von Friedrich Ebert in der Pfaffengasse. Auf dem Bergfriedhof wird von Weizsäcker am Grab von Friedrich Ebert einen Kranz niederlegen. Auch Bundeskanzler Helmut Kohl, vertreten durch seinen Parlamentarischen Staatssekretär Peter Lorenz, wird am Grab des ehemaligen Reichspräsidenten einen Kranz niederlegen lassen. Für Bundespräsident von Weizsäcker gibt es anschließend ein Treffen mit Schülern. Das Staatsoberhaupt trifft sich mit der 13. Klasse des Leistungskurses Geschichte im Kurfürst-Friedrich-Gymnasium. Heidelberg, vollgepackt für von Weizsäcker mit Gesprächen, hat noch mehr zu bieten: Mit Repräsentanten der Universität wird der Präsident die Vorbereitungen zur 600-Jahr-Feier der Uni Heidelberg im Jahr 1986 durchsprechen. Vor seiner Abreise besucht der Bundespräsident außerdem noch das Europäische Laboratorium für Molekularbiologie.

GEBURTSTAG

Der seit 1972 in Freiburg lehrende Professor Werner Ehrlicher feierte seinen 65. Geburtstag. Im Rahmen einer Feierstunde aus Anlaß des Geburtstages waren zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Wissenschaft nach Freiburg gekommen, darunter der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Helmut Geiger, und der Vizepräsident der Deutschen Bundesbank, Dr. Helmut Schlesinger. Den Festvortrag hielt Professor Karl Hänsler aus

Frankfurt am Main. Ehrlicher, in Oberfranken geboren, lehrte nach seiner Habilitation in Erlangen, Heidelberg und Freiburg Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft. 1963 folgte er einem Ruf nach Hamburg, wo er bald darauf auch die Leitung des Instituts für das Spar-, Giro- und Kreditwesen übernahm. In den Jahren 1967 bis 1969 war Professor Ehrlicher an der Universität Hamburg, 1972 erhielt er einen Ruf nach Freiburg. Neben den zahlreichen Veröffentlichungen wurde er insbesondere durch die Zeitschrift „Kredit und Kapital“ zusammen mit Professor Lipfert im Jahre 1968 bekannt.

VERANSTALTUNG

Seit zwei Jahrzehnten wird Franz Josef Strauß alljährlich beim Schwabinger Fischessen ein sinniges Geschenk überreicht, mal war's ein Nebelhorn, mal eine Dampfmaschine, ein Leierkasten und ein Fernrohr waren auch dabei. In diesem Jahr gab es für den Parteichef und Ministerpräsidenten das Modell des BMW-Rennwagens M 1 mit Katalysator und den gereinigten Rat, mit diesem Gefährt voranzufahren, auf daß sich die Nebel in Bonn lichten, die - zumindest aus Münchner Sicht - dem Kanzler den Horizont verengen und den Vogel zum Rindflug im Zielrack verfließen. „Du bist für uns, bei meiner Treu“, der ungekrönte Bayernkaiser, wurde der Landesvater gelobt, worauf er sich herzlich bedankte und den 1200 fischessenden Zuhörern ungeschminkt erzählte, was er vom Trubel um den Abgas-Katalysator hält. „Man soll erst dann reden, wenn man sich über die technischen, wirtschaftlichen und sonstigen Probleme der Abgasreinigung im klaren ist.“ Was darüber bisher geredet wurde, ist für Strauß „Gegacker“, bevor die Henne das Ei spürt. Sollte sich dieser oder jener Unions-Politiker betroffen fühlen, dann bittet ihn Strauß schon vorweg um Entschuldigung: „Man muß mir manchmal verzeihen, wenn ich die Opposition von innen her mache und mich über manches Wichtige und weniger Wichtige aufreg.“

EHRUNG

Der Marburger Unternehmer, Musikautor und Kunstmäzen Wolfgang Salzer wurde in Würdigung seiner zahlreichen Veröffentlichungen über Mozart-Werke und seiner In-

itiative bei der Gründung eines Fonds zum Erwerb von Mozart-Autographen mit der Goldenen Mozart-Nadel geehrt. Bei der Überreichung der Auszeichnung erklärte der Präsident der Internationalen Stiftung Mozarteum, Richard Spängler, daß sich Wolfgang Salzer vor allem mit seinen kritischen Beiträgen zu den Opern „Figaros Hochzeit“, „Die Entführung aus dem Serail“ und „Die Zauberflöte“ als ein besonders engagierter Mozartianer erwiesen habe.

AUSZEICHNUNGEN

Zur Eröffnung der „didacta 85“ hat die Bonner Bildungsministerin Dorothee Wilms in Stuttgart die Preisträger im Ideenwettbewerb „User's Input“ bekanntgegeben. Die ersten Preise - jeweils ein Microcomputer im Wert von 4000 Mark - gingen in der Gruppe der Auszubildenden an den schwerbehinderten Feingeräte-Elektroniker Kaver Spitz (25) aus Neumarkt bei Nürnberg und in der Gruppe der Ausbilder an Hans-Joachim Nadler (34) aus dem bayerischen Münchsmünster bei Neustadt an der Donau.

Mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wird heute der Frankfurter Tierpfleger Helmut Neubüser ausgezeichnet. Neubüser ist seit 1946 Tierpfleger im Zoologischen Garten von Frankfurt am Main. Er war maßgeblich an der Entwicklung und Anerkennung des Ausbildungsberufes Tierpfleger beteiligt.

ERNENNUNG

Der Vorstandsvorsitzende der Norddeutschen Landesbank in Hannover, Dr. Bernd Thiemann, ist zum Honorar-Generalkonsul Großbritanniens für die Regierungsbezirke Hannover und Braunschweig ernannt worden.

Der Ehrenvorsitzende des nordrhein-westfälischen Landesverbandes des Verbandes der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten und Sozialrentner Deutschlands, Franz Döring, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Döring hat von 1968 bis 1980 an der Spitze des VdK-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen gestanden.

Worauf warten Sie noch.

Jeder Autofahrer steht heute vor einer entscheidenden Frage: Wie ist der Anspruch auf individuelle Fortbewegung mit der Forderung nach einer sauberen Umwelt zu verbinden? Opel macht Ihnen die Entscheidung leicht:

Sofort-Lösung: Ascona mit Katalysator.

Sie kaufen heute einen Ascona 1.8 i mit geregelter Katalysator.

Ihre Vorteile: Sie fahren ab sofort ein umweltfreundliches Auto. Der Opel-Katalysator ist keine abgewandelte Export-Version, sondern wurde speziell für deutsche Verkehrsverhältnisse entwickelt.

Sofort-Lösung: Diesel-Fahrzeuge.

Sie kaufen heute ein Opel-Diesel-Fahrzeug.

Ihre Vorteile: Sie fahren ab sofort ein umweltfreundliches Auto. Diesel-Kraftstoff ist überall in Europa verfügbar. Sie sind nicht an ein bestimmtes Modell gebunden.

Stufen-Lösung: Nachrüstung.

Sie kaufen heute den Opel Ihrer Wahl und lassen ihn zu jedem beliebigen Zeitpunkt ab Jahresmitte nachrüsten. Welche Nach-

rüstpakete Ihr Opel-Partner je nach Fahrzeug und Motor anbietet, sehen Sie auf dem Bildschirm; ebenso die Materialpreise. Die

Montagekosten bleiben in jedem Fall gering.

Ihre Vorteile: Sie fahren in Kürze ein umweltfreundliches Auto. Sie kommen in den Genuß der geplanten

Steuervergünstigung. Ihr nachgerüstetes Auto behält auch in Zukunft seinen Wert.

Stufen-Lösung: Katalysator-Autos.

Sie bestellen heute einen Corsa, Kadett, Ascona, Rekord, Senator oder Monza.

Die Auslieferung mit geregeltem Katalysator erfolgt dann im Laufe des Jahres.

Ihre Vorteile: Opel gibt Ihnen die Möglichkeit, als einer der ersten ein umweltfreundliches Auto zu fahren. Gleichzeitig kommen Sie in den Genuß der geplanten Steuervergünstigung.

Zwischen-Lösung: Leasing.

Sie leasen heute den Opel Ihrer Wahl.

Ihre Vorteile: Sie sind nicht auf bleifreien Kraftstoff angewiesen. Durch die Rückkaufgarantie umgehen Sie die Frage nach dem Wiederverkauf. Sie bleiben flexibel und können später jederzeit auf ein Katalysator-Auto umsteigen.

Ihr Opel-Partner hat in jedem Fall für Sie eine saubere Lösung.

Opel kann Ihnen als einer der ersten Automobilhersteller auf dem Markt zum Thema Auto und Umwelt wirklich umfassende und vorteilhafte Lösungen anbieten. Unter diesem Zeichen

berät Sie Ihr Opel-Partner ausführlich und nennt Ihnen die für Sie sauberste Lösung. Worauf warten Sie noch?



Opel-Bildschirmtext: *20600 #

OPEL ZUVERLÄSSIG IN DIE ZUKUNFT

Neues Auto: Entlastende Technik.

Ein neues Auto macht es Ihnen leichter:

Wenn Sie heute ein neues Auto kaufen, können Sie sicher sein, Sie und unsere Umwelt werden entlastet. Denn die moderne Automobiltechnik macht vieles leichter. Intelligente Problemlösungen stehen im Vordergrund.

Diese Technologie erhöht Ihre Sicherheit. Sie befreit Sie auch von lästigen Wartungs- und Kontrollaufgaben. Damit fahren Sie entspannter und kommen sicher an.

Ein neues Auto macht es der Umwelt leichter:

Wie sehr technische Höchstleistungen unsere Umwelt entlasten können, zeigen die neuen Autos. So sparen Sie beispiels-

weise viel Kraftstoff durch die Verfeinerung bei der Elektronik und der Aerodynamik.

Jeder Neuwagen verbraucht heute weniger Kraftstoff als die Modelle früherer Jahrgänge. Schon deshalb werden erheblich weniger Schadstoffe frei. So wurde z.B. bei neuen Fahrzeugen innerhalb von 10 Jahren die Emission von Kohlenmonoxid um über 50% und die von Kohlenwasserstoff und Stickoxid um 40% reduziert. Damit unterschreiten neue Autos die bei uns und in Europa gültigen Grenzwerte. Meist erfüllen sie schon die verschärften Auflagen, die in der EG erst ab 1.10.86 in Kraft treten.

Der Katalysator leistet noch mehr. Sie können sich sofort für ihn entscheiden, ihn aber auch erst später einbauen lassen. Mit bleifreiem Benzin können Sie sofort fahren - heute üblichen Kraftstoff bekommen Sie auch noch nach dem Jahr 2000. Auch der besonders umweltverträgliche

Diesel ist eine gute Entscheidung. Lassen Sie sich also nicht verunsichern: Mit Ihrem neuen Auto fahren Sie vom im Umweltschutz.

Fahren Sie ein neues Auto:

Wer heute ein neues Auto erwirbt, dient nicht nur unserer Umwelt. An Karosserie, Motor, Fahrwerk und Innenraum zeigt sich der hohe Stand moderner Technik. All dies erhöht Ihr Fahrvergnügen.

Tun Sie das Richtige: Kommen Sie zur Probefahrt zu uns. Steigen Sie um auf Ihren Beitrag zur Technik, die jeden entlastet.

**Mehr für Mensch und Umwelt.
Die deutsche Automobilindustrie.**

Eine Information des Verbandes der Automobilindustrie e.V. (VDA) Westendstraße 61, 6000 Frankfurt/Main 1

PEL

Eine Talkshow feiert Jubiläum: „Ich stelle mich“ zum 50. Mal im WDF

Aber zu zahm darf es nicht sein

Claus Hinrich Casdorff, der Grandseigneur der Moderatoren des WDR, feiert goldenes Jubiläum mit seiner 50. Sendung von „Ich stelle mich“, die vom Westdeutschen Fernsehen ausgestrahlt wird. Diesmal ist sein „Opfer“ der deutsche Designer und Modeschöpfer Karl Lagerfeld, der sich bisher als einziger Deutscher in Paris einen Namen gemacht hat.

„Ich stelle mich“ hat nach den Worten von Casdorff längst seinen eigenen Stellenwert. Die letzte Einschaltquote lag bei 11 Prozent (eine gute Million), nicht übermäßig hoch, aber „sehr beachtlich“ – so Casdorff. Die Sendung strebt es auch nicht an, ins begehrte erste Programm überzuwechseln. Sie will das „Dritte“ reizvoller machen, schon wegen der sehr günstigen Sendezeit und wegen der Möglichkeiten, die eine Länge von 90 Minuten bietet. Auch die Verlegung der Sendung von Montag auf Mittwoch ist ihr gut bekommen.

„Ich stelle mich“ bietet dem Gast große Möglichkeiten, sich darzustellen. Er weiß, dass Casdorff – das er nicht unfair und nicht ungerecht behandelt wird. Der Gast ist es, mit dem die Sendung steht und fällt. Schwierigkeiten, geeignete Gäste zu finden,

gibt es kaum. Aus welchen Beweggründen sie ihre Zusage geben, ist unterschiedlich. Die einen tun es der damit verbundenen Publicity wegen, die anderen um sich zu rechtfertigen. Bisher erhielt die Redaktion keine nennenswerte Zahl von Absagen.

Im Laufe der Zeit – die Sendung ist seit 1979 im Programm – haben sich Änderungen ergeben. Man hat festgestellt, daß es für die Sendung günstiger ist, wenn nur ein Moderator auftritt und sozusagen den roten Faden

Ich stelle mich: Karl Lagerfeld – West III, 20.15 Uhr

in der Hand hat. Wegen der Länge von 90 Minuten sind Unterbrechungen erforderlich, um sie auch unterhaltsam zu gestalten und den Zuschauer nicht zu ermüden. Das führte zur Einführung der Streitgespräche. Übrigens liebt der Zuschauer die Kontroverse und will, daß es nicht zu zahm zugeht. Auch Filmeinlagen machen die Sendung unterhaltsamer. Abwechslung ist das Lösungswort.

Frauen sind mit einer oder zwei Ausnahmen bisher nicht als Gäste aufgetreten. Dies soll hauptsächlich daran liegen, daß man ihre mangel-

de Fernseherfahrung fürchtet, um eine 90-Minuten-Sendung durchzustehen, und daß sie vielleicht auch nicht so viel Berichtenswertes von allgemeinem Interesse haben – Gründe, die jedoch nicht sonderlich zu überzeugen vermögen. Verlegerin Aenne Burda steht immerhin auf der Liste der Einladenden.

Die Vorbereitungen für die Sendung gehen folgendermaßen vonstatten: Nachdem die Zusage des Gastes vorliegt, führen Mitglieder der Redaktion Gespräche mit ihm. Aber kein Gast erzählt vorher, wer an den Streitgesprächen über ihn bei der Aufnahme teilnimmt.

Zu erwähnen wäre noch, daß es sich um eine besonders preisgünstige Sendung handelt, sowohl vom Aufwand her als auch was die Honorare anbetrifft. So erhält der Gast ein Honorar von 2000 Mark für sein Auftreten vor der Kamera und für das mehrere Stunden dauernde Gespräch. Politiker verzichten immer auf ihr Honorar, viele Gäste stellen das Geld für wohltätige Zwecke zur Verfügung. Um der Sendung gleichsam das Gütesiegel aufzudrücken, wird sie, anstatt bisher neun-, nun 11mal im Jahr ausgestrahlt. EVA JENTSCH

KRITIK

Wahre Experten unter sich

Wenn man zwei Reportern des ZDF glauben wollte, wäre es eine der leichtesten Sachen der Welt, deutsche Kampfpilze Leopard 2 oder amerikanische Dismenjäger des Typs F-15 über dunkle Kanäle an Länder der Dritten Welt zu verschleppen. Statt Bargeld sei Bezahlung auch mit Rauschgift möglich, suggerierte der Film „Waffenhändler von Ingolf Falkenstein und Sigmund Gottlieb“.

Dem erschrockenen Fernsehbetrachter kann versichert werden: Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß ein Kampfpilz Leopard 2 (oder Leopard 1) illegal das Gebiet der Bundesrepublik verläßt. Vor dem Export derartiger Waffen steht das Kriegswaffenkontrollgesetz. Leopard-2-Panzer gibt es heute in der Bundesrepublik, den Niederlanden und der Schweiz, sonst nirgends in der Welt. Warum hat sich das reiche Saudi-Arabien, das den Leopard 2 auf Biegen und Brechen haben will, nicht wie das ZDF inzwischen auf dem Münchener Drogenmarkt bedient?

Das gilt auch für die amerikanische F-15, bei der es sich nicht, wie ein als Kronzeuge angeführter Drogenhändler in einer Münchener Grünanlage behauptete, um einen Jagdbomber handelt, sondern um einen Luftüberlegenheitsjäger. Die wahren Experten waren da unter sich. Tatsachen: Die F-15 wird gegenwärtig in der amerikanischen Luftwaffe geflogen. Mit Billigung des Kongresses wurde das Flugzeug ausgeführt an Israel,

Japan und Saudi-Arabien. Sonst fliegt es nirgendwo in der Welt. Vermutlich haben die beiden ZDF-Reporter selbst geglaubt, was ihnen Drogenhändler und Aufschneider zu sagen hatten. Zu ihren Gunsten muß man annehmen, daß sie den Stoff selbst nicht besser beurteilen konnten.

CAY GRAF BROCKDORFF

Esoterischer Spuk mit Seelenqualen

Eine prachtvolle Villa, bewohnt von einem exzentrischen Bühnenautor und seinem nicht minder exzentrischen Faktotum (der junge Mann übersetzt heimlich „Hamlet“ ins Finnische). Der Autor engagiert zwei Schauspielerinnen für die Privataufführung eines von ihm verfaßten Stückes. Die Proben beginnen, das Verwirrspiel auch ...

Theater der Lüge hieß Jacques Rivettes Komödie über die Unberechenbarkeit von Gefühlen (ARD). Oder war es eher ein Drama? Den Akteuren gerät der angelernte Text immer mehr zur Wirklichkeit, während die Realität sich zwischen Schein und Wirklichkeit auflöst. Was ist noch wirklich, was schon wieder Imagination?

Die an diesem esoterischen Spuk Beteiligten bringen das Emotions-theater – unter mehr oder minder starken Seelenqualen – irgendwie hinter sich. Der Zuschauer auch, wenn er nicht schon auf halber Strecke (so gegen Mitternacht) vor der undurchschaubaren Subtilität kapituliert hatte, die schließlich nichts als Langeweile und Ermüdung produzierte.

Möglicherweise haben ja die beiden prominenten Hauptdarstellerinnen Geraldine Chaplin und Jean Birkin begriffen, worum es Regisseur Rivette in seinem labyrinthischen Opus ging. Obwohl auch sie am Schluß etwas ratlos aus der Szene gingen.

CORNELIA REISER

Großer Gestus einer Saga

Die amerikanische Serie über den Bürgerkrieg Die Blauen und Granes (ARD) hat sechs Teile. Schon nach der ersten Folge sich zu dem Ganzen zu äußern wäre voreilig und unfair. Man kann nur sagen, was die erste Ausgabe zu versprechen scheint. Da wäre zunächst das Konzept des Werkes, soweit es in den ersten 55 Minuten deutlich wird: Der Krieg wird nicht mit den Augen des Politikers oder Strategen gesehen, sondern mit denen des Bürgers; nicht von einer großen Menge dargestellt, sondern am Alltag der Familie, wie sie ihn schon vor dem Ausbruch ahnt und fürchtet und sich – so oder so – auf ihn vorbereitet.

Zweitens: Nicht der große Wurf einer künstlerischen Vision gerät hier auf den Schirm, sondern das Produkt einer liebevoll ausgehaltenen handwerklichen Routine. So ist denn die Schablone nicht fern und das Wiedererkennen von Standardfiguren aus der amerikanischen Szene, aber alles dies bleibt eingebettet in den weitaus-holenden Gestus einer Saga.

Werner Baecker, „unser Mann in Amerika“, ist mit seiner informativen Einführung zu Beginn jeder Sendung durchaus hilfreich. VALENTIN POLCUCH

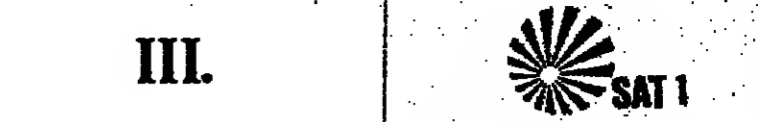


ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

- 10.00 heute 10.05 WFSO Moderation: Hans-Ulrich Spree 10.25 Geschichten aus der Heimat
- 14.00 Tagesschau 14.10 Blauer Sommer Wiedersehen mit Beirut Film von Ulrich Kienzle
- 14.55 Lamm und die Schakale Wieviel Erde braucht der Mensch? Nach dem Buch von Leo N. Tolstoj Da der arme Bauer Pachom auch zu einem dicken Wurst haben will wie sein Schwager, der in der Stadt lebt, schließt er einen Pakt mit dem Teufel. Der verspricht ihm für wenig Geld soviel Land, wie Pachom von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang abschreiten kann.
- 17.25 Kein Tag wie jeder andere Drei Wochen Nordost (2) Abenteuer mit drei Pferden Die zweite Etappe Richtung Westwald erweist sich für Pferd und Auto gleichermaßen schwierig. Während sich ein Vierbeiner nachts im Stall verletzt, bleibt der Wagen einmal im Schlamme und einmal am Berg stecken.
- 17.50 Tagesschau 17.55 Tagesschau 20.00 Tagesschau 20.15 Das Boot (2) Fernsehfilm in drei Teilen nach dem gleichnamigen Roman von Lothar-Günther Buchheim Mit Jürgen Prochnow, Herbert Grönemeyer, Klaus Wennemann u. a. Regie: Wolfgang Petersen Nur mit Mühe gelingt es dem Alten, seine Verfolger abzuschütteln und das U-Boot aus der Gefahrenzone herauszumantrieren. Während die Mannschaft dieses Ereignis feiert, ergeben sich die nächsten Widrigkeiten.
- 22.00 Begegnung Eigentümer im Fußball? – Europameisterschaft ohne Berlin
- 22.30 Tagesschau 22.35 Einsatz in Manhattan Schwarzer Sonntag Arnie Gowler, ein kleiner Autodieb, wird erschossen aufgefunden. Die Nachforschungen Kojaks ergeben, daß sich der Ganove noch vor kurzem damit gebrüht hatte, bald zu sehr viel Geld zu kommen. Ein Notizbuch mit einigen rot eingetragenen Telefonnummern und ein markierter Stadtplan geben Kojak die ersten Hinweise ...
- 23.45 Tagesschau
- 11.55 Vessuch 12.10 Apert 12.15 Pressesachen 13.00 heute
- 15.32 Der Wechselle Kessel Tierpfleger gesucht Weil Robby mit seinem Vater die kranke Mutter in Milwaukee besuchen will, bittet er seinen Freund Oscar, während dieser Zeit auf Roscoe, die Köhe Puhnd die fünf Stinktiere aufzupassen.
- 15.57 Heute im Parlament Regierungserklärung und Debatte zur Lage der Nation
- 17.50 Ein Heim für Tiere Eine heute-Schlagzeile 18.55 Mittwochstheater – 7 aus 11 Spiel 77
- 19.20 heute 19.50 Hippokratie im ZDF Präsidenten von Viktor Worms
- 20.15 Kassasche D Die gespaltene Region – Wer steht hinter der Wiederaufbereitungsanlage im bayerischen Walkersdorf? – Umwandlung von Müllabfällen – Das große Geschäft mit der Angst / Urteil in 3. Instanz – Warum ein „Vierteljude“ in Deutschland nicht auf Beleidigung klagen darf / Live Johnson, deutscher und britischer Bergarbeiter Moderation: Dirk Sogor
- 21.00 Der Deaner-Claus Adams Geständnis 21.45 heute-journal 22.05 Ein Stimm begnne zu klagen Friedrich Spee von Langenfeld (1597–1635): Dichter, Seelsorger und Kämpfer gegen den Hexenwahn Film von Walter Rupp
- 22.35 Die Sport-Reportage Berichte vom 20. Spieltag der Bundesliga
- 23.00 Das kleine Fernsehspiel Der Ruf der Sibylla Mit Christine Lauberburg, Max Rüdiger, Michael Schacht u. a. Regie: Clemens Kriegerstein Der Film erzählt die Geschichte einer problematischen Beziehung: Die Schauspielin Clara will ihren Freund Balz, einen Künstler, eines anderen Mannes wegen verlassen. Durch einen „Zaubertrank“ entwickelt Balz magische Kräfte, mit deren Hilfe er Clara umzustimmen hofft.
- 0.50 heute Ansch. Gute-Nacht-Musik Schubert: Ständchen Ludwig Boumann, Bariton, und Orest Cybirycki, Klavier



Es gibt Schwierigkeiten in der Beziehung zwischen Clara (Christine Lauberburg) und Balz (Max Rüdiger). (Der Ruf der Sibylla – ZDF, 23.00 Uhr) FOTO: TELEBUNK



- WEST 18.20 Sesamstraße 19.20 Aktuelle Stunde 20.00 Tagesschau 20.15 Ich stelle mich Karl Lagerfeld 21.45 Wissenschaftsshow Natur und Technik Das Gold der Inkas Sendung von Jean Pütz und Rolf Pfeifer
- 22.30 Wechsel Französischer Spielfilm (1968) Mit Mireille Darc u. a. Regie: Jean-Luc Godard 6.10 Letzte Nachrichten
- NORD 18.20 Sesamstraße 18.30 Aktuell Aktuell (21) 19.00 Aktuell (5) Modeberufe – das falsche Bild von der Zukunft 19.15 Und ewig stöhnen die Felder 20.00 Tagesschau 20.15 heute-journal Das Pfeiffanzert von Husum – Ignoto Kiechle und norddeutsche Bauern / Zwischen Theorie und Praxis – Gleichberechtigung am Arbeitsplatz / Schwierigkeiten mit der Solidarität – DGB-Spenden und britische Bergarbeiter
- 21.00 Wo Song oder Die Rebellen von Lamas (1) 21.30 Deal aktuell Amerikan. Spielfilm (1978) 23.25 Aktualität 23.40 Nachrichten
- HESSEN 18.20 Sesamstraße 18.30 Das Geheimnis des Waldes (1971) (5) 18.55 Die kleine Dampflok (5) 19.05 Was tun mit der Zeit Ein Freizeitsmagazin 19.45 heute-journal Großer Schweizer Sennenhund 20.15 Parlament, Parteien, Perspektiven 21.00 Schwarzwald Aktueller Beitrag 21.20 Deal aktuell 22.00 Affäre Blau Fernsehspiel von R. A. Stemmler
- SÜDWEST 17.25 Zwischen Rockband und Leinwand 18.00 Sesamstraße 18.20 Teletag II 19.05 heute-journal Helping our neighbours Nur für Baden-Württemberg: 19.00 Abendchau Nur für Rheinland-Pfalz: 19.00 Abendchau Nur für das Saarland: 19.00 Saar 3 regional Gemeinschaftsprogramm: 19.25 Nachrichten 19.30 Rockpoint Mit Tom Robinson and Crew 19.35 Café am Hauptbahnhof Film von Hans Emmerling 21.00 Champagner-Mörder Franz. Spielfilm (1964) Mit Anthony Perkins, Maurice Ronet, Yvonne Furneaux u. a. Regie: Claude Chabrol 22.35 Gürtel in England 6. Folge; Perfekte Procht 23.05 Nachrichten
- BAYERN 18.15 Bilderbogen der Abendchau 18.45 Bundeschau 19.00 Bayern-Kini '85 19.45 Die Krimistunde 20.45 Zeitpiegel 21.20 Bundeschau 21.45 Z. E. M. Im Vennert Moor 21.50 Delle und Branten (2) Australische Fernsehserie in acht Teilen 22.40 Was man tun kann, um gesünder zu leben Experten antworten 23.25 8 W Sport aktuell 2.25 News of the Week
- 18.30 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 18.40 Die Weltweit Der Weltweit 18.50 Indian River Der Werdige 18.55 Videoclips der Pop- und Rockmusik, Pop-Infos, Interviews mit Stars, Gags und Überraschungen
- 19.20 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 19.30 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 19.40 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 19.50 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 20.00 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 20.10 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 20.20 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 20.30 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 20.40 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 20.50 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 21.00 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 21.10 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 21.20 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 21.30 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 21.40 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 21.50 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 22.00 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 22.10 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 22.20 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 22.30 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 22.40 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 22.50 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 23.00 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 23.10 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 23.20 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 23.30 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 23.40 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 23.50 Solid Gold (amerikanische Hitparade) 24.00 Solid Gold (amerikanische Hitparade)

3SAT

- 18.00 Aktion Grün 17. Wie man sich vorwirts-trampelt Martin 17. Die große List
- 19.00 heute 19.30 Unsere schönsten volkstümlichen Lieder Vorbestell von Coroln Reiber und Max Schautzer Musikalische Leitung: Erich Becht Regie: Ekhard Böhm
- 21.15 Zeit im Bild 2 21.45 Kulturjournal 22.30 Spieglein Die Spieler Vom Vergnügen, ein Fußballprofi zu sein Film von Gerd Winkler Sie werden beneidet, umhüllt und beschimpft. Wie groß ist das Vergnügen, als Profi einen Fußball zu treten? Der Autor beobachtet eine Reihe typischer Fußballspieler.
- 23.15 3SAT-Nachrichten

EINLADUNG ZUR BENENUNNG VON KANDIDATEN FÜR DIE INTERNATIONALEN KÖNIG-FALSAL-PREISE IN DEN DISZIPLINEN MEDIZIN UND WISSENSCHAFT

Das Generalsekretariat des Internationalen König-Falsal-Preises in Riyadh, Königreich Saudi-Arabien, hat die Ehre, Universitäten, Hochschulen, Bildungsstätten und Forschungszentren in aller Welt zur Nominierung von Kandidaten einzuladen für:

- den Internationalen König-Falsal-Preis für Medizin, der 1986 verliehen wird. Thema: DIABETES MELLITUS und
- den Internationalen König-Falsal-Preis für Wissenschaft, dessen Verleihung auf 1986 verschoben wurde. Thema: BIOCHEMIE

(a) Über die Wahl der Kandidaten entscheidet ein aus nationalen und internationalen Gutachtern bestehendes Komitee, das vom Ausschuss des Internationalen König-Falsal-Preises ausgewählt wurde.

(b) In den Preis können sich mehrere Personen teilen.

(c) Die Namen der Gewinner werden im Dezember 1985 bekanntgegeben. Die Preise werden während einer offiziellen, eigens für diesen Zweck anberaumten Zeremonie in Riyadh, Königreich Saudi-Arabien, verliehen.

(d) Jeder Preis besteht aus:

- einer Urkunde im Namen des Gewinners, die einen Auszug seiner Arbeit enthält, welche ihn für den Preis qualifiziert,
- einer kostbaren Medaille,
- einer Summe von dreihundertfünfzigtausend Saudi-Riyals (S. R. 350 000)

(e) Die Kandidaten sollten folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Ein Kandidat muß eine außergewöhnliche akademische Leistung erbracht haben auf dem Gebiet, für das der Preis ausgesetzt ist. Diese Leistung soll dem Wohl der Menschheit und der Bereicherung menschlichen Geistes dienen.
- Der Preis wird für spezifische Originalforschungen erteilt. Hierbei werden jedoch sämtliche Arbeiten berücksichtigt, die der Kandidat im Laufe seines bisherigen Lebens geleistet hat.
- Die mit der Kandidatur vorgestellten Arbeiten müssen bereits gedruckt und veröffentlicht worden sein. Wenn möglich, sollte ein Auszug in arabischer Sprache beiliegen, sofern die Arbeiten in irgendeiner anderen Sprache veröffentlicht wurden.
- Für die vorgestellten Arbeiten darf noch kein Preis von irgendeiner internationalen Bildungsinstitution, wissenschaftlichen Organisation oder Stiftung erteilt worden sein.
- Kandidaturen müssen von führenden Mitgliedern anerkannter Bildungsinstitutionen von Welt Ruf vorgelegt werden, wie Universitäten, Hochschulen und Forschungszentren. Die Nominierung anderer Personen und politischer Parteien wird nicht anerkannt.
- Die Benennungsunterlagen müssen sämtliche Einzelheiten über den akademischen Werdegang des Kandidaten enthalten; Erfahrungen und/oder seine/ihre Veröffentlichungen, Kopien von seinen/ihrer Zeugnissen und Urkunden, soweit vorhanden, sowie drei Fotos im Format 6x9 cm. Die volle Anschrift und Telefonnummer des Kandidaten sind ebenfalls erforderlich.
- Die Benennungsunterlagen sowie die Arbeiten in zehnfacher Austerlegung sind per Luftpost/Einschreiben an die unter Punkt 10 angeführte Adresse zu senden.
- Die kompletten Benennungsunterlagen einschließlich der entsprechenden Kopien der Arbeiten müssen bis spätestens 3. August 1985 vorliegen. Nach diesem Termin eingehende Unterlagen werden nicht anerkannt, es sei denn, das Thema für irgendeinen Preis wird auf das folgende Jahr geschoben.
- Weder Benennungsunterlagen noch Arbeiten werden den Einsendern wieder zur Verfügung gestellt.
- Nachstehend die Anschrift, bei der Auskünfte einzuholen und Benennungsunterlagen zu hinterlegen sind: The Secretary General of The King Faisal International Prize, P. O. Box 22478, Riyadh 11495, Kingdom of Saudi Arabia, Telex: 2 04 567 FRIZE SJ.

IMMOBILIEN KAPITALIEN

Bad Liebenzell, Schwarzwald
Wohnhaus zu verkaufen. Auch praxistauglich, sehr gute, ruhige Lage gegenüber Kurpark und Thermalbad.
Anfragen: Tel. 0 73 21 / 5 15 83

Geschäftsraum von Privat
Top-Lage in Offenbach am Main, beste Ausstattung, Erstbezug, fest abgeschlossen, seriöse Mieter – indexgeschützte Mietverträge, VB 15,500,-/Jahr – Mietmiete.
Zuschr. erb. u. W 13 947 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 94, 4300 Essen.

SCHWEIZ
Gesamte Region Genfer See. In vier bez. Sommer- u. Winterferien, verk. wir schöne APPT, CHALETs, VILLEN mit Ausblick über den See. Preise für APPT ab ca. Fr. 100 000. Hypothek zu 6% u. Unverbindl. Ausk. u. Besichtigung: H. SEIBOLD SA
Tour-Office 6, CE-1097 Lausanne Tel. (00-41-21) 25 25 11

Suche Partner mit 30 000 DM
1 Million Gewinn in 2 Jahren. Zuschr. u. X 13 782 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 94, 4300 Essen

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

GEWERBLICHE IMMOBILIEN

Neuerwertiges Fabrikationsgebäude
Halle 2 160 m², davon Produktionsfläche 1 800 m² Büro- und Sozialtrakt 360 m², gesamte Grundstücksgröße 9 338 m² – in der Ostschweiz/Bodensee an solventen Käufer zu verkaufen (keine Vermietung).
Anfragen werden nur bei Vorlage eines Kapitalnachweises beantwortet.
Chiffre 33-200457, PUBLICITAS, CH-9001 St. Gallen

Restauranterie Offenbach a. M.
zweigeschossig – suttelbar im Delikatessenladen oder ähnliches im EC und exklusiven Restaurant im 1. OG in Wohn-/Geschäftsanlage, Nähe Kaiserlei und KWU.
Weitere Auskünfte und Terminvereinbarungen
Tel. 0 69 – 21 12 96

GRUBER Unternehmensvermittlung
Sommer-Nr 06743/2666, Oberstr. 1 6533 Bacharach, Telex 4 2327
Wir verkaufen oder verpachten Ihren Betrieb zielstrebig, schnell und sicher

STUDIENPLATZBÖRSE

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschfälligkeiten entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 8300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 39 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Rechtswissenschaften 1. Semester		Humanmedizin 3. vorklinisches Semester	
von	nach	von	nach
1 Augsburg	Bonn	1 Aachen	FU Berlin
2 Augsburg	FU Berlin	2 Aachen	Gießen
3 Augsburg	Hannover	3 Aachen	Heidelberg
4 Augsburg	Köln	4 Aachen	Köln
5 Augsburg	Münster	5 Aachen	Marburg
6 FU Berlin	Köln	6 Aachen	Mainz
7 FU Berlin	Kiel	7 Bonn	Freiburg
8 FU Berlin	Münster	8 Bonn	Heidelberg
9 Bayreuth	Bonn	9 Bonn	Hamburg
10 Bayreuth	Bochum	10 Bonn	Tübingen
11 Bayreuth	Köln	11 Bochum	Bonn
12 Erlangen	Göttingen	12 Bochum	Freiburg
13 Erlangen	Hannover	13 Bochum	Gießen
14 Gießen	Bonn	14 Bochum	Göttingen
15 Gießen	Frankfurt	15 Bochum	Heidelberg
16 Gießen	Köln	16 Bochum	Münster
17 Gießen	Kiel	17 Bochum	TU München
18 Göttingen	Hannover	18 Bochum	Uni München
19 Münster	Göttingen	19 Bochum	Aachen
20 Münster	Göttingen	20 Bochum	Bonn
21 Passau	Hannover	21 Bochum	Düsseldorf
22 Passau	Bonn	22 Bochum	Freiburg
23 Passau	Göttingen	23 Bochum	Heidelberg
24 Regensburg	Osnaabrück	24 Bochum	Köln
25 Regensburg	Bielefeld	25 Bochum	Münster
26 Regensburg	Bonn	26 Bochum	Saarbrücken
27 Regensburg	Bochum	27 FU Berlin	Aachen
28 Saarbrücken	Bonn	28 FU Berlin	Bonn
29 Saarbrücken	Köln	29 FU Berlin	Göttingen
		30 Essen	Hannover
		31 Essen	Hamburg
		32 Essen	Heidelberg
		33 Essen	Hamburg
		34 Essen	Uni München
		35 Essen	Tübingen
		36 Essen	Ulm

„Niemand ist befugt, Grenzen neu zu definieren“

Fortsetzung von Seite 1

die DDR erreichen konnten, daß wir für sozial schwache Gruppen den Mindestumsatz senken oder abschaffen konnten. Wir haben Verbesserungen für den innerstädtischen Verkehr und den Transitverkehr Berlins erreicht. Und es waren 40 000 Übersiedlungen möglich.

WELT: Wo liegen die Grenzen für die Deutschlandpolitik?

Schäuble: Die Grenzen in der Deutschlandpolitik, das muß man ganz nüchtern sehen, sind durch das bestimmt, was im Osten ohne eine Gefährdung des Systems als möglich angesehen wird. Wir haben im vergangenen Jahr erleben müssen, daß die Krenl-Führung noch engere Grenzen für den Spielraum in den deutsch-deutschen Beziehungen gesetzt hat. Bundeskanzler Helmut Kohl wird in seiner Regierungserklärung auf den Zusammenhang zwischen nationaler Frage und Freiheit hinweisen. Das ist das Problem der DDR. Die nationale Frage ist eine Frage der Freiheit, und die Freiheit ist auf unserer Seite. Sie ist anzukündigen. Im Westen wird die Anziehungskraft der Freiheit häufig unterschätzt. Wir haben also Grund zur Zuversicht.

WELT: Ost-Berlin besetzt Felder der deutschen Geschichte. Dahinter steckt die Absicht, sich als die „guten Deutschen“ darzustellen?

Schäuble: Es gibt zweifellos Bemühungen in dieser Richtung, sich in der Pflege eines sehr ausgewählten Geschichtsverständnisses darzustellen.

Wir sagen: Die deutsche Geschichte ist unteilbar. Man kann sich nicht nur die Buttersseiten herausheben, und dies wird der DDR auch nicht gelingen. Auch der 8. Mai gehört zur unteilbaren deutschen Geschichte. Wir haben uns vorgenommen, an diesem Tag der Opfer des Zweiten Weltkriegs und des Schreckensregimes der Nationalsozialisten zu gedenken, ebenso wie der Tatsache, daß der 8. Mai 1945 der Anfang zu einer freiheitlichen Entwicklung jedenfalls in einem Teil Deutschlands gewesen ist. Es wird auf Dauer nur einem freiheitlichen System gelingen, für die Deutschen das System zu werden, unter dem sie sich ihre nationale Einheit wünschen, mit dem sie den Gedanken der nationalen Einheit verbinden.

Gorleben-Entscheidung als „Zwischenprüfung“

Lagerung radioaktiver Abfälle untersagt / Wirtschaft in Sorge

dos, Hannover

Die Lagerung von Behältern mit hochradioaktiven Abfällen im Zwischenlager Gorleben ist vorerst verboten. Das Verwaltungsgericht in Lüneburg, das am Montag nachmittag mit dieser Entscheidung einem Eilantrag des Berliner Anwalts Reiner Geulen stattgab, verweist allerdings darauf, daß die Entscheidung den Charakter einer Zwischenprüfung habe.

Geulen hatte im Namen der von ihm vertretenen fünf Bürger aus dem Kreis Lüneburg-Dannenberg den entsprechenden Antrag gestellt und damit die sofortige Vollziehbarkeit der Lagergenehmigung der physikalisch-technischen Bundesanstalt in Braunschweig angefochten. Nach Angaben des Berliner Anwalts bedeutet die Entscheidung der Lüneburger Richter, daß solange keine hochradioaktiven Abfälle in Gorleben eingelagert werden dürfen, bis das Verwaltungsgericht selbst einen Beschluß verkündet. Eine solche Entscheidung sei erst in einigen Wochen zu erwarten.

Geulen der bereits im Zusammenhang mit der umstrittenen Inbetriebnahme des Kraftwerks Buschhaus bei Helmstedt einen spektakulären Erfolg bei Gericht erzielt hatte, begründete seinen Eil-Antrag mit unmittelbarer bevorstehenden Transport. Bereits für den gestrigen Dienstag sei der erste Transport sogenannter Castor-Behälter vorgesehen gewesen.

Dabei handelte es sich um drei Behälter, die vom Kernkraftwerk Stade nach Gorleben transportiert und dort gelagert werden sollten. Die Castor-Behälter enthalten jeweils vier Brennelemente. Die Behälter wiegen zwischen 80 und 120 Tonnen.

Von der in Hannover ansässigen Deutschen Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen, die über eine Tochtergesellschaft das Zwischenlager Gorleben betreibt, hat die Entscheidung des Lüneburger Gerichts bedauert. Gegen den Beschluß, so erklärte ein Sprecher, könnten keine Rechtsmittel eingelegt werden.

Die Gerichtsentscheidung bezieht sich ausschließlich auf die Lagerung der Castor-Behälter, nicht aber auf

schwach- und mittelradioaktive Abfälle, die im Zwischenlager Gorleben bereits in Fässern aufbewahrt werden.

Das Zwischenlager hat eine Kapazität von 1500 Tonnen Uran abgebrannter Brennelemente sowie 35 000 „Gebinde“ schwachradioaktiver Abfälle und wurde Ende 1983 fertiggestellt. Die Aufbewahrungsgenehmigung der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt stammt aus dem September 1983. Einen Monat später erteilte die Staatliche Gewerbeaufsicht Lüneburg die „Umgabegenehmigung mit radioaktiven Stoffen zur Einlagerung im Zwischenlager“. Seit dem 8. Oktober 1984 wird das Zwischenlager genutzt.

Nach Angaben der Nordwestdeutschen Kraftwerke AG (NWK), die das Kernkraftwerk Stade betreibt, wird jetzt mit Hochdruck an einer anderen Lösung für die Lagerung der hochradioaktiven Brennstäbe gearbeitet. Ein NWK-Sprecher erklärte, die Castor-Behälter, die tatsächlich gestern auf den Weg nach Gorleben gebracht werden sollten, befänden sich nach wie vor in Stade.

Terminliche Schwierigkeiten erkennt die NWK bereits Mitte März, wenn der vorgesehene Wechsel der Brennelemente in Stade erfolgen soll. Das Abklingbecken, in dem abgebrannte Brennstäbe zunächst versenkt werden, ist nach den Worten des Sprechers bereits zum Teil besetzt. Ob der Platz für die zusätzlichen Brennelemente in den Abklingbecken ausreicht, sei nicht sicher.

Inzwischen stehe die NWK in direktem Kontakt zur Wiederaufarbeitungsanlage in Karlsruhe und zur französischen Cogema, die die deutschen Kernkraftwerke weitgehend entsorgt. Sollten diese Gespräche erfolglos bleiben, müßte in Stade auch die Möglichkeit einer Kraftwerksabschaltung in Betracht gezogen werden. Allerdings wäre auch bei diesem Schritt die Versorgung der Bevölkerung mit Strom nicht gefährdet. Nach Angaben des NWK-Sprechers sind bisher von Stade aus etwa 150 Transporte mit abgebrannten Kernbrennstäben zur Cogema-Wiederaufarbeitungsanlage nach La Hague erfolgt. In keinem Fall habe es Anlaß zu Beanstandungen gegeben.

Jugoslawische Wissenschaftler: KP soll Wirtschaft in Ruhe lassen

Belgrader Führung politisches Fehlverhalten vorgeworfen / IWF in Schutz genommen

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Führende jugoslawische Wissenschaftler haben die kommunistische Partei ihres Landes aufgefordert, sich aus der Wirtschaft zurückzuziehen. Nur so sei ein Funktionieren des jugoslawischen sozialistischen Systems möglich. Auf einer Konferenz der Serbischen Akademie der Wissenschaften in Belgrad, an der 200 Professoren, hauptsächlich aus den Fachrichtungen Nationalökonomie und Soziologie, teilnahmen, wurde festgestellt, der Hauptgrund für die in Jugoslawien gegenwärtig herrschende Wirtschaftskrise liege in der „Herrschaft der politischen Sphäre über die Wirtschaft“.

Krise nicht eingedämmt

Jahrelang habe in Jugoslawien der politische „Voluntarismus“ die ökonomischen Tatsachen ignoriert. Jetzt müsse dieses Fehlverhalten der politischen Spitze außerordentlich teuer bezahlt werden.

Der Belgrader Wirtschaftswissenschaftler Kosta Mihailovic erklärte, auch im vergangenen Jahr hätte die politische Führung die notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Krise versäumt. Das Programm zur

Inflationsbekämpfung (die Inflation des Dinar beträgt inzwischen 100 Prozent) sei verspätet in Kraft gesetzt worden.

Niemand habe sich dann an die beschlossenen Maßnahmen gehalten. Das Programm der wirtschaftlichen Stabilisierung werde nur zögernd verwirklicht.

Nur drei bedeutende Maßnahmen sind nach Auffassung des Wirtschaftswissenschaftlers Mihailovic bisher realisiert worden: die Einführung eines realen Wechselkurses für den Dinar, realistische Zinsen sowie ein Regime der freien Preisbildung. Diese Maßnahmen gingen auf Forderungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) zurück.

Mihailovic nahm den IWF gegen Vorwürfe gewisser jugoslawischer Politiker in Schutz, die behauptet hatten, der Währungsfonds habe „Jugoslawien das Messer an die Gurgel gesetzt“. In Wirklichkeit sei es umgekehrt, sagte der Wissenschaftler: „Niemand hat uns gezwungen, uns zu verschulden.“

Der Währungsfonds sei lediglich daran interessiert, daß sich die jugoslawische Wirtschaft stabilisiere, damit sie ihre Schulden bezahlen könne.

USA werfen UdSSR Vertragsbrüche vor

dpa, Washington

Die Abteilungsleiter des Verteidigungs- und Außenministeriums, Richard Perle und Richard Burt, haben der UdSSR vor dem außenpolitischen Ausschuss des Senats am Montag erneut vorgeworfen, im Gegensatz zu den USA erheblich gegen Rüstungskontrollvereinbarungen verstoßen zu haben und Tausende von neuen Atomsprengköpfen zu stationieren. Moskau habe Schlußfächer in bestehenden Abkommen genutzt, um neue Verteidigungssysteme zu entwickeln.

Perle versicherte, daß die USA bei den Genfer Verhandlungen versuchen würden, den Ausbau der nuklearen Arsenale zu verhindern. „Wir versuchen, die Dinge anders zu regeln, wir versuchen, auf die wirklichen Reduzierungen als einzig sichere Maßnahme zu bestehen.“

Anschlag auf Kasseler Stadtwerke

DW, Karlsruhe

Vermutlich Terroristen haben in der Nacht zu gestern auf das Verwaltungsgebäude der Kasseler Stadtwerke einen Sprengstoffanschlag verübt. Die Generalbundesanwaltschaft teilte gestern mit, daß ein mit selbstgefertigtem Sprengstoff gefüllter Feuerlöscher kurz nach Mitternacht vor der besetzten Telefonzentrale des Gebäudes detoniert war. Da die Zentrale mit Panzerglas abgesichert war, entstand kein Personenschaden; der Sachschaden wurde auf mehr als 20 000 Mark geschätzt.

Die Bundesanwaltschaft sieht einen Zusammenhang mit Anschlägen auf das Regierungspräsidium, die Gesamthochschule und eine Autowerkstatt in Kassel 1984. Auch diesmal liege kein Bekennerschreiben vor. Das hessische Landeskriminalamt wurde mit Ermittlungen beauftragt.

Arbeitslose Lehrer als Bankkauffeute

PETER PHILIPPS, Bonn

Ein neuer Weg, arbeitslosen Lehrern zu helfen, ist jetzt in Berlin beschritten worden: Schulsenatorin Hanna-Renate Laurien und der regionale Bankenverband haben sich darauf geeinigt, vom September an 20 Jung-Lehrer, die über beide Staatsexamina verfügen, in einer verkürzten Lehre zu Bankkauffeuten auszubilden. Sie erhalten die tarifliche Ausbildungsvergütung von 960 Mark, können diese allerdings bis zu 1800 Mark monatlich aufstocken, indem sie „nebenbei“ auf Honorar-Basis im Fortbildungsbereich als Lehrer arbeiten.

Angesichts von rund 1500 stellunglosen Pädagogen allein in Berlin ist die Aktion natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Frau Laurien hat deshalb auch dazu aufgefordert, „das Umschulungsmodell in anderen Wirtschaftszweigen aufzugreifen“. Sie geht damit bewußt einen anderen Weg als manche ihrer Kultusminister-Kollegen, die zur Bewältigung des Problems eher auf Arbeitszeit-Verkürzung, Sabbat-Jahr und Teilzeit-Arbeit setzen, das heißt auf den Versuch, die fertig ausgebildeten Lehrer auch im geringsten Beruf einzusetzen.

Rund 60 000 arbeitslose, fertig ausgebildete Pädagogen gibt es zur Zeit in der Bundesrepublik Deutschland mit immer noch, wenn auch langsamer steigender Tendenz. Versuche, zumindest einen Teil dieser Akademiker in der Wirtschaft unterzubringen, gibt es schon länger. So hat es beispielsweise ein Modellvorhaben des unternehmerischen Institutes der deutschen Wirtschaft in Köln gegeben. Doch immer wieder stießen die Firmen auf grundsätzliche Schwierigkeiten: Die Jung-Lehrer erwiesen sich nur als bedingt flexibel, wollten trotz nicht sichtbarer Beschäftigungschancen - an ihrem einmal gefaßten Berufsziel festhalten, wichen lieber in Anstaltsjobs aus, als sich auf eine andere Lebensplanung festzulegen. Aber, und dies war dann die überraschende Fortsetzung der Geschichte auf anderer Ebene: Wenn sie nur Zeilverträge als Lehrer angeboten bekamen, ohne die Garantie einer anschließenden Übernahme ins Beamtenverhältnis, und dies dann auch noch mit einem Umzug verbunden war, lehnten - beispielsweise in Nordrhein-Westfalen - 800 Gymnasiallehrer angebotene Stellen deshalb ab.

Der Soziologe Svetozar Stojanovic warnte schließlich vor einer „ideologischen Vernebelung“ der Diskussion um das politische System in Jugoslawien.

Besonderes Aufsehen verursachte der Diskussionsbeitrag des ehemaligen Politbüro-Mitglieds Svetozar Vukmanovic-Tempo. Der jetzt in Pension lebende Spitzenfunktionär erklärte, die von Tito und Kardelj 1974 konzipierte Verfassung Jugoslawiens widerspreche dem Parteiprogramm der jugoslawischen KP.

Finanzhof kritisiert Kfz-Steuerpläne

AP, München

Der Präsident des Bundesfinanzhofes, Franz Klein, hat erhebliche Bedenken gegen die Pläne der Bundesregierung geäußert, abgestufte Autos bei der Kraftfahrzeugsteuer zu begünstigen. Klein sagte gestern auf der jährlichen Pressekonferenz des höchsten deutschen Steuergerichts in München, daß die vorgesehenen, vielfältigen Abstufungen „zu neuen Komplizierungen und damit sicher auch zu neuen Gerichtsverfahren“ führten. Sollten Fahrzeuge mit abschaltbarem Katalysator angeboten werden, sei ein Steuerentscheid besonders problematisch.

Klein sieht die Kraftfahrzeugsteuerpläne als Beispiel für die zu komplizierte Steuergesetzgebung an; der Bundesfinanzhof sei mit dem Rekord von 5107 eingegangenen Verfahren total überlastet.

GESCHMACK IST UNSERE STÄRKE.

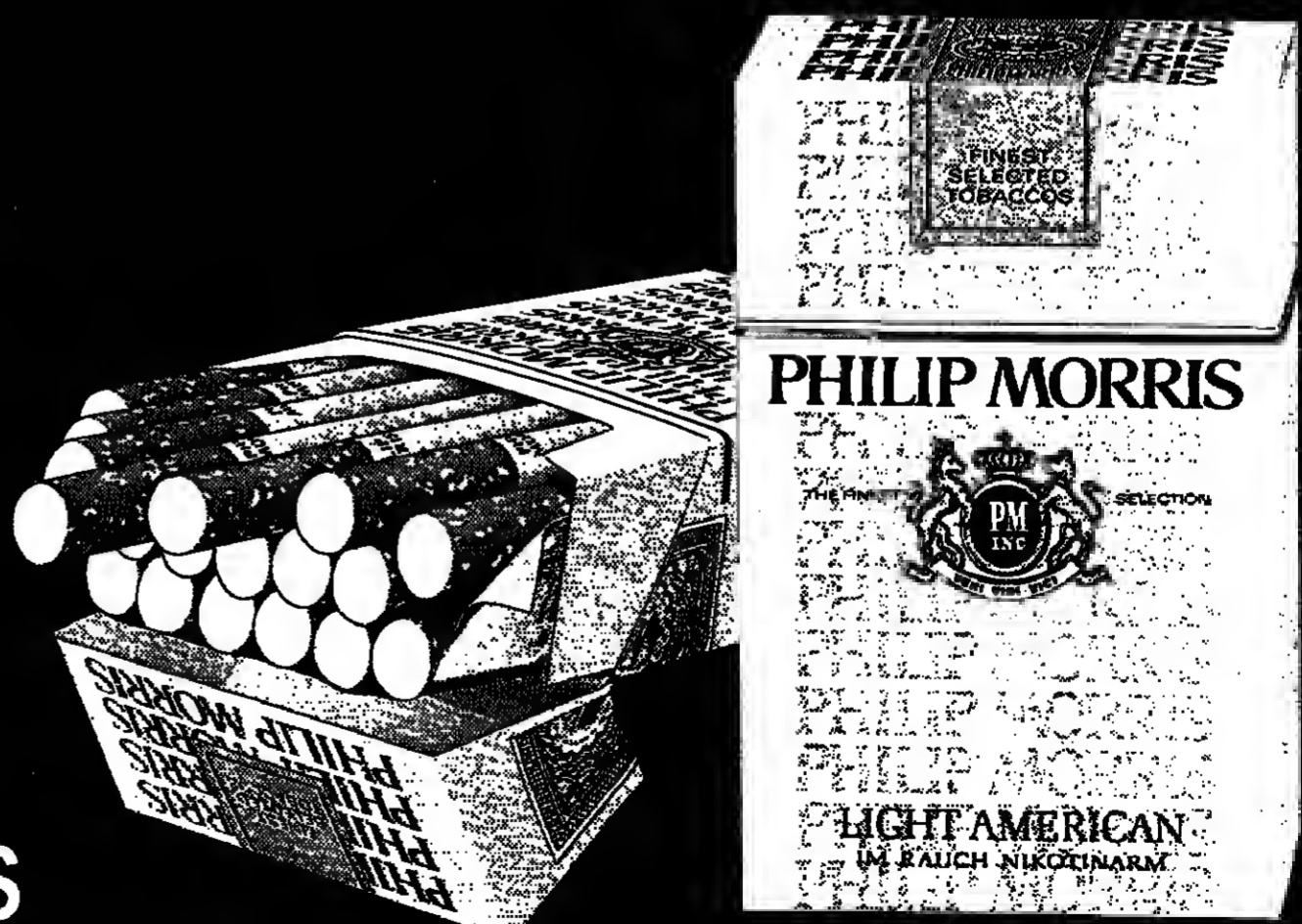
Ausschlaggebend für den Erfolg einer Zigarette ist und bleibt der Geschmack. Deshalb stellen wir höchste Ansprüche an Qualität und verwenden nur beste amerikanische Tabake, die den wahren American Blend Geschmack bringen.

Mit der Philip Morris Light American ist es uns gelungen, eine Zigarette mit niedrigen Werten herzustellen, deren Stärke der Geschmack ist.

American Blend: Nikotin 0,3 mg, Kondensat 3 mg (Durchschnittswerte nach DIN).



Ausgesuchte Tabakanbaugelände vom Spezialisten für American Blend.



IN ZUKUNFT PHILIP MORRIS

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,3 mg Nikotin und 3 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).

Wer macht da dumm?

J.G. - Es ist schon ein bißchen pikant. Ein Bundesunternehmen liegt coram publico mit dem Bundesinnenminister im Clinch. Als größter deutscher Produzent der Branche setzen sich die Vereinigte Aluminium-Werke (VAW) nun empört gegen den Vorwurf aus Zimmermanns Haus zur Wehr, VAW und die gesamte Branche betreiben irreführende Werbung und „Verdummung der Verbraucher“.

Konkret geht es um den Einweg/Mehrweg-Verpackungsstreifen und hier um die Blechdose. Ein neues Recycling-System, das die leere Dose nicht erst von der Müllhalde, sondern schon beim Einzelhandel in den Rohstoffkreislauf zurückführt, versucht die Aluminiumindustrie derzeit als „wiederverwendbare Verpackung“ auch werblich dem Verbraucher nahezubringen.

Der Erfolg bleibt auszuwarten. Aber Scheitler hat nicht verdient. Obendrein: Der Rohstoff-Rücklauf auch von der Müllhalde ist bei Dosen, ob aus Aluminium oder Weißblech, durch unternehmerische Anstrengung ohnehin schon beachtlich hoch. Zudem sind leere Getränkedosen am gesamten Haus-

müllanfall nur mit einem halben Prozent beteiligt. Wer da mit Unternehmensschelte einen Kreuzzug für die „echte“ Mehrwegpackung (Pfandflasche) leitet, betreibt Verdummungspolitik.

Dollar-Lamento

ed. - Alle möglichen berufenen und unberufenen Experten lamentieren über den steigenden Dollarkurs, doch der Markt läßt sich von dem Gerede nicht beeindrucken. Egal ob die Argumente schlüssig sind oder nicht. Und die Zentralbanken schauen - wie es scheint - hilflos zu, wie der Dollar immer neue und immer unverwundlichere Rekorde „knackt“. Sie warten offenbar bis die Dollarhaube von allein in sich zusammenbricht. Das tun sie allerdings schon lange, und das scheint dem Kursauftrieb eher noch zusätzlichen Schub zu geben. Manche Beobachter sind ob dieser Entwicklung inzwischen so beunruhigt, daß sie befürchten, das einzige Mittel gegen einen weiteren Kursanstieg seien Kapitalverkehrskontrollen, die verhindern, daß laufend D-Mark aus der Bundesrepublik abfließt. Doch das wäre der allergrößte Unfug, den man sich vorstellen kann. Einmal sind es ja gar nicht in erster Linie die Kapitalabflüsse, die den Dollar gegenüber der D-Mark hochjagen. Vor allem aber würde eine Reglementierung des Kapitalverkehrs die D-Mark erst recht unter Druck setzen.

Sorgen in Hannover

Von DOMINIK SCHMIDT

Wer es nicht besser wüßte, hätte meinen müssen, die heiße Phase des Wahlkampfes sei in vollem Gange. Mit einer Haushaltsdebatte im herkömmlichen Sinn nämlich hatte das, was sich in der vergangenen Woche im niedersächsischen Landtag abspielte, kaum noch etwas gemein. Schulterklopfen innerhalb der Regierungspartei ob der tatsächlichen oder vermeintlichen Erfolge, heftige Angriffe der Opposition, die der Landesregierung Konzeptlosigkeit und mangelndes Verständnis für die wirtschaftlichen Probleme in Niedersachsen vorwirft.

Tatsächlich hätte der viertägigen Debatte mehr Nüchternheit und Sachlichkeit gut getan. Die derzeitige Situation hätte es geboten, weniger zu interpretieren und statt dessen mit mehr Gefühl für das Machbare realistische Entwicklungen aufzuzeigen. Niedersachsen ist balleibe nicht das Land, in dem Milch und Honig fließen. Und wenn Ministerpräsident Ernst Albrecht meint, der Bevölkerung des Landes gebe es gerade jetzt so gut wie noch nie bisher, dann ist dies starker Tobak, und zwar nicht nur für jene knapp 400 000 Menschen, die Ende Januar ohne Arbeit waren.

Mit welchen Mitteln allerdings die Opposition, wäre sie in der Regierungsverantwortung, das Arbeitslosensheer abbauen würde, die zweifellos vorhandenen Strukturprobleme kurzfristig beheben und dem Land Niedersachsens zu neuer wirtschaftlicher Kraft verhelfen könnte, ist ebenso wenig verdeutschelt worden. Es ist das alte Lied: Wirtschaftspolitik kann auf Landesebene nur bedingt beeinflusst werden. Es sind bestenfalls Trends korrigierbar; die Weichen werden anderswo gestellt.

Die jüngsten Untersuchungen des niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung bestätigen einmal mehr die These, daß Niedersachsen mit Strukturproblemen zu leben hat, die sich - wenn überhaupt - nur sehr langfristig beheben lassen. Dazu gehört die Ungleichgewichtigkeit der Regionen des Flächenlandes. Die Wertschöpfung ist stärker noch als die Bevölkerung auf Süd- und Südost-Niedersachsen konzentriert: Fast 55 Prozent aller Güter und Dienstleistungen werden dort produziert.

Die vier größten Industriezweige

des Landes (Straßenfahrzeugbau, Ernährungsindustrie, Maschinenbau und Elektrotechnik) beschäftigen rund die Hälfte aller Industriearbeiter. Im Bundesdurchschnitt setzt sich die Rangliste der vier beschäftigungsstärksten Branchen aus dem Maschinenbau, der Elektroindustrie, dem Straßenfahrzeugbau und der chemischen Industrie zusammen.

Die Entwicklung der Wertschöpfung in Niedersachsen ist im Aufschwung günstiger als im Bundesdurchschnitt, in Zeiten der Rezession dagegen ungünstiger. Dabei zeigt sich, daß die allgemein als anfällig geltenden ländlichen Regionen hinsichtlich des Produktionswachstums stabiler als die industriellen Kernräume des Landes sind. Die Abhängigkeit von einigen Branchen beziehungsweise großen Unternehmen macht sich negativ beim Export bemerkbar. So entfallen rund 40 Prozent der niedersächsischen Ausfuhrlieferungen auf VW.

Unverändert größtes Problem indes bleibt die Arbeitslosigkeit. Mit einer Quote von 14,1 Prozent hat sich der Abstand zum Bundesdurchschnitt (10,6 Prozent) weiter erhöht. Seit 1980 errechnet sich für Niedersachsen ein Beschäftigten-Rückgang, der um ein Drittel stärker ausfällt als in der Bundesrepublik insgesamt. Davon betroffen sind alle Wirtschaftszweige.

Wenn die in der Regierungsverantwortung stehenden Landespolitiker Ursachenforschung betreiben, warum die Wirtschaftsentwicklung im Lande so und nicht anders verläuft, wird oft und gerne auf Versäumnisse der Vergangenheit hingewiesen. Eine vorausschauende Strukturpolitik jener Qualität, wie sie etwa in Bayern oder Baden-Württemberg schon frühzeitig betrieben wurde, hätte bereits in den 60er Jahren in Gang gesetzt werden müssen, damit wären die Probleme in Branchen wie Stahl oder Schiffbau dann zumindest gemildert worden, wenn zukunftsstrahlende Industrien hätten gewonnen werden können.

Einsparungen dieser Art mögen ihre Berechtigung haben. Strukturpolitik bedarf eines langen Atems. Der Hinweis der Opposition im niedersächsischen Landtag auf die vergangenen zehn Jahre indes ist gleichfalls nicht ganz ohne Relevanz.

EINKOMMEN

Reallöhne sind 1984 erstmals seit 1980 wieder gestiegen

HANS-J. MAHNKE, Bonn
Erstmals seit 1980 sind die Reallöhne in der Bundesrepublik 1984 wieder gestiegen, obwohl sich der Anstieg des Lohnniveaus, wie es im jüngsten Lagebericht des Bundeswirtschaftsministeriums heißt, seit 1981 deutlich verringert habe. So habe die Erhöhung der Tarifentgelte (Löhne und Gehälter auf Monatsbasis) in der Gesamtwirtschaft 1981 noch 5,5 Prozent betragen. Diese Zuwachsraten habe sich bis 1984 auf 2,8 Prozent nahezu halbiert. Bei den Effektivlöhnen steige gleichzeitig die jährliche Steigerungsrate von rund fünf auf drei Prozent gestiegen.

In dem selben Zeitraum habe die Inflationsrate von 6,3 auf 2,4 Prozent abgenommen. Werden die Nominallohnzuwächse mit den Preissteigerungen saldiert, dann ergebe sich ein Rückgang des Reallohnindex von

1,4 Prozent 1981 und eine Zunahme um 0,7 Prozent im vergangenen Jahr. Diese Entwicklung belegt, daß stinkende Nominallohnzuwächse nicht gleichbedeutend mit entsprechenden Reallohnveränderungen sein müssen, sondern mit einer günstigeren Entwicklung der Kaufkraft der Einkommen einhergehen können“, so das Wirtschaftsministerium.

Die Effektivlöhne und Gehälter im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe seien im Durchschnitt der ersten elf Monate 1984 um 3,9 Prozent gestiegen. Da die Produktivität gleichzeitig um 4,9 Prozent zugenommen hat, seien die Lohnstückkosten um ein Prozent gesunken. Diese Entwicklung habe einen erheblichen Teil der von den deutschen höheren Einfuhrpreisen (sechs Prozent im Jahresdurchschnitt) ausgehenden inflationären Tendenzen kompensiert.

LEIPZIGER MESSE / Die mitteldeutsche Wirtschaft hat großen Modernisierungsbedarf

Unternehmen erwarten neue Impulse für den Handel mit der „DDR“

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Die Produzenten von Investitionsgütern in der Bundesrepublik hoffen auf höhere Abschlüsse mit der „DDR“ bereits während der Leipziger Frühjahrsmesse, die am 10. März beginnt. Nach Ansicht des Deutschen Industrie- und Handelszentrums (DIHT) steht diese Messe ganz im Zeichen des 1984 beginnenden Fünf-Jahres-Plans. Im vergangenen Jahr mußten die Lieferanten aus der Investitionsgüterbranche Einbußen hinnehmen. Der innerdeutsche Handel schloß 1984 mit einem Überschuß von rund 1,3 Milliarden Mark für die „DDR“.

Der Deutsche Industrie- und Handelszentrums (DIHT) hat in seiner Analyse darauf hingewiesen, daß 1984 sowohl die Bundesrepublik als auch die „DDR“ ihren Außenhandel kräftig steigern konnten. Verglichen damit habe sich der deutsch-deutsche Warenverkehr gegenseitig entwickelt, er stagnierte (plus zwei Prozent) praktisch, „wenn auch bei beachtlichen 15 Milliarden Mark“. Betrachtlichen Absatzrückgang von Lieferungen aus der Bundesrepublik hätten erheblich höhere Bezüge aus der „DDR“ gegenübergestellt.

Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes blieben die Lieferungen in die „DDR“ im vergangenen Jahr um acht Prozent unter dem Ergebnis des Vorjahres. Dagegen konnte die „DDR“ ihre Lieferungen um zwölf Prozent steigern. Unter Einbeziehung der Dienstleistungen stiegen die Bezüge aus der „DDR“ um neun Prozent, während die Lieferungen um sechs Prozent sanken. Im bilateralen Verrechnungswahlverhältnis ergab sich dadurch ein Überschuß der „DDR“ nach Angaben des DIHT von 1,3 Milliarden Mark.

Der DIHT sieht neue Impulse für

den deutsch-deutschen Warenverkehr. Die „DDR“ hat ihr Kredit-Stand international erheblich aufgebessert, im gesamten Westhandel hat sie einen Außenhandelsüberschuß von rund 1,5 Milliarden US-Dollar erwirtschaftet, durch ihre konsequente Sparpolitik der letzten Jahre gibt es einen Investitionsstau und schließlich könnten sich Kooperationen mit der „DDR“, wie beispielsweise mit dem Volkswagenwerk bei der Motorenfabrikation, zu einem neuen Instrument der Handelsausweitung entwickeln. Kurz die Lieferanten setzen auf den Modernisierungsbedarf der „DDR“, stellt der DIHT fest.

Die Entwicklung des Warenverkehrs wie auch die nach zehn Jahren erstmals wieder aktive Handelsbilanz gegenüber der Sowjetunion haben das internationale Kredit-Stand der „DDR“ verbessert. So habe beim jüngsten Konsortialkredit unter Führung der Bank of America über 150 Millionen Dollar einen Risikozuschlag zur Londoner Bankrate von sieben Achtel Prozentpunkten gezahlt werden müssen. Beim 400-Millionen-Dollar-Kredit Ende vergange-

nen Jahres unter Führung der Deutschen Bank Luxemburg lag der Aufschlag noch bei einem Prozent. Nach der Analyse des DIHT hat die „DDR“ nicht nur ihre Verschuldung reduziert, sondern auch in der Hochzinsperiode aufgenommene Kredite abgelöst.

Nach Ansicht der Kammerorganisation hat die „DDR“ ihre Position für die in diesem Jahr anstehenden Verhandlungen über den zinslosen Überziehungskredit (Swing) von jetzt 600 Millionen Mark gestärkt. Sie habe den Spielraum, der 1984 noch bei 690 Millionen Mark lag, nur zu rund 30 Prozent ausgenutzt. Die im Zahlungsverkehr aufgelaufenen Schulden seien auf unter drei Milliarden Mark gesenkt worden.

Ein Schwerpunkt der neuen Planperiode sei der verstärkte Absatz der heimischen Braunkohle als Energieträger und Rohstoff sowie die Modernisierung der Metallgießerei. Außerhalb der Grundstoffbereiche werde jedoch die Rationalisierung vorangetrieben. Bei mittelgroßen Modernisierungsprojekten - mit Milliardenvorhaben rechnet der DIHT nicht - hätten die Anbieter aus der Bundesrepublik gute Ausgangschancen. Der DIHT kritisiert den geringen Anteil technologisch anspruchsvoller Produkte im innerdeutschen Handel, den er auf nur elf Prozent beziffert. Eine Möglichkeit, um dieses zu ändern, sieht er in einer verstärkten Kooperation nach dem VW-Muster.

AUF EIN WORT



Wenn Frauen Chancengleichheit im Beruf nicht nur auf dem Papier erwirken möchten, müssen sie die gleichen Pflichten auf sich nehmen wie die Männer. Vielleicht müssen anfänglich Nachteile in Kauf genommen werden. Der weitgehende Verzicht auf Schutzbestimmungen wäre aber sicherlich ein lohnendes Opfer.

Die Flaggemann-Bronnold, Leiterin der Landesgruppe Württemberg in der Vereinigung von Unternehmerinnen. FOTO: DIE WELT

Diskussionen ohne Ende

dpa/WVD, Brüssel
Die EG-Agrarminister haben sich bis gestern mittag nicht auf Regeln geeinigt, mit denen die Wein- und Milchüberschüsse begrenzt werden können. Umstritten sind technische Details der Prämien für die Reduktion von Restbeständen und die Wiederbeplanzungsrechte von Weinstöcken. Bei den Milchquoten gibt es Probleme, weil Italien diese Regelung nicht anwendet, Irland Vorbehalte gegen die ihm zugeleitete Quote hat und mehrere Länder die vereinbarten Strafzölle nicht überweisen. Vermutlich haben die Minister erst gestern abend begonnen, die Agrarpreise 1985/86 zu erörtern.

DEISENMARKT

Der Höhenflug des Dollar hat sich etwas verlangsamt

CLAUS DERTINGER, Frankfurt
Die Aufwärtsbewegung des Dollars hat sich gestern etwas verlangsamt. Der kurz nach dem Fixing am frühen Nachmittag erreichte Spitzenkurs war mit 3,48 DM „nur“ um knapp drei Pfennig höher als am Montag. Der amtliche Kurs wurde in Frankfurt mit 3,4690 nach 3,4575 DM am Montag notiert, der niedrigste Kurs lag morgens bei 3,4450 DM, nachdem der Dollar in Asien etwas an Boden verloren hatte. Notenbankinterventionen hat es, wie am Markt zu hören war, gestern nicht gegeben.

Entgegen manchen Prognosen ist der Dollar gestern nachmittag nicht weiter gestiegen, als die über die Erwartungen hinausgehende Zunahme der US-Auftragseingänge für langfristige Wirtschaftsgüter im Januar um 3,8 Prozent gegenüber Dezember und die ebenfalls höher als erwartet aus-

gefallene Steigerung der Verbraucherpreise um 0,2 Prozent bekanntgegeben wurde. Ein Anstieg dieser Indikatoren in dieser Größenordnung, so glaubte man, könnte die Notenbank zu einem schärferen Kurs vorantreiben, der zinssteigernd wirkt. Zuvor waren die Dollarzinsen am Euro-Markt leicht gesunken, während die für D-Mark etwas anzogen. Gegenüber dem Schweizer Franken und den meisten EWS-Währungen hat sich die D-Mark gestern erholt. Schwach tendierten besonders italienische Lira und das Pfund, das auf einen neuen, historischen Tiefstand unter 1,0430 Dollar sank.

Am Rentenmarkt hat sich die Lage gestern beruhigt; teilweise waren Erholungsansätze zu beobachten. Auch an der deutschen Aktienbörse verlangsamt sich die Abwärtsbewegung bei den Standardwerten.

BUNDESFINANZHOFF

„Das Steuerrecht sollte endlich vereinfacht werden“

Der Bundesfinanzhof (BFH) sieht sich einer wachsenden Flut von Gerichtsverfahren gegenüber. Darauf hat gestern der Präsident des obersten deutschen Steuerorgans, Franz Klein, vor Journalisten hingewiesen. Dies wiederum führe zu immer größeren Verzögerungen bei Entscheidungen, die dadurch für die Verfahrensbeteiligten manchmal zu spät kämen, sagte Klein. Er forderte deshalb erneut eine Vereinfachung des Steuerrechts. Der BFH habe dem Gesetzgeber hierfür bereits eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet.

Der BFH-Präsident kritisierte die vom Bundeskabinett geplanten Steuererleichterungen mit „ethischen Abstrichen“ für Kraftfahrzeuge mit Katalysatoren und umgerüstete Fahrzeuge. Für die umweltpolitischen Ziele, die die Bundesregierung damit verfolgen, könne man zwar Verständ-

nis haben, doch mache die damit verbundene vielfältige Differenzierung das deutsche KZ-Steuerrecht noch komplizierter. Dies habe fast zwangsläufig zur Folge, daß es zu einer steigenden Zahl von Gerichtsverfahren kommen werde.

Die Tätigkeit des BFH im Jahr 1984 hatte laut Klein mehrere „Rekorde“ zu verzeichnen. So habe die Zahl der eingereichten Klagen mit 3100 Fällen einen Höchststand erreicht. Die nicht erledigten Verfahren hätten Ende 1984 einen Rekordstand von 4993 erreicht, obwohl gleichzeitig mit 2710 erledigten Fällen ebenfalls ein Höchststand registriert wurde. Die Verfahrensdauer liege bei durchschnittlich knapp zwei Jahren, die der Revisionsverfahren bei zwei Jahren und vier Monaten, erklärte Klein. Der am schnellsten wachsende Bereich seien die Ertragssteuer-Einsprüche.

ENTWICKLUNGSHILFE / Untersuchung über Auflagenpolitik und Politik-Dialog

Einfluß durch Höhe des Engagements

HEINZ HECK, Bonn
Politische und wirtschaftliche Auflagen bei der Vergabe von Entwicklungshilfe sind aus völkerrechtlicher Sicht unproblematisch, wenn sie vom Empfängerland akzeptiert werden. Ob und inwieweit aber ein Geberland seine außenpolitischen Beziehungen zur Dritten Welt mit entwicklungs-politisch motivierten Auflagen oder Empfehlungen belasten will, hängt letztlich von der Bereitschaft ab, die damit verbundenen Konflikte mit den betroffenen Ländern durchzustehen.

Dies ist eine der Kernthesen einer Untersuchung über „Auflagenpolitik und Politik-Dialog in der entwicklungs-politischen Zusammenarbeit“, die Detlef Radke vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik in Berlin im Auftrag des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) jetzt erstellt hat. Ungeachtet des etwas blaß annu-

tenden Titels geht es hier um eine der zentralen Fragen der Entwicklungspolitik und ihrer Wirksamkeit. Läßt sich, konkreter gefragt, über die Vergabe von Entwicklungshilfe Einfluß auf die Wirtschaftspolitik eines Landes ausüben? Was hilft es, wenn zum Beispiel die Bundesregierung ein knappes Drittel und damit den höchsten Anteil ihrer Zusagen für Landwirtschaftsprojekte vergibt, wenn gleichzeitig die meisten Regierungen in der Dritten Welt etwa durch Druck auf landwirtschaftliche Erzeugerpreise und eine überzogene Industrieförderung den wichtigsten Wirtschaftszweig in ihren Ländern benachteiligen?

Radkes eingangs zitierte These zeigt allerdings auch seine Skepsis schon gegenüber der Bereitschaft des Geberlandes, bei bilateralen Verhandlungen mit Auflagen anzutreten. Zwar laufe die strukturelle Asymmetrie der Beziehungen zwischen Indu-

strie- und Entwicklungsländern darauf hinaus, daß letztere im allgemeinen größere Kompromißbereitschaft zeigen müßten. Doch warte er zugleich vor Illusionen. Denn die Möglichkeiten, vereinbarte Auflagen zu unterlaufen oder nur zum Teil zu erfüllen, seien groß - die der Geber, das zu unterbinden, dagegen gering.

Bleiben vielleicht zwei Auswege: Über internationale Finanzierungsinstitutionen wie Weltbank und Internationalen Währungsfonds ließen sich eher Auflagen und Kursänderungen im Empfängerland durchsetzen. Schließlich könne auch jedes Geberland - schon im Interesse der Glaubwürdigkeit seiner Politik - sein Engagement gegenüber solchen Ländern reduzieren, in denen Fehlentwicklungen und Mißstände zu beobachten sind. Dadurch lasse sich unter Umständen ein größerer Anpassungsdruck erzielen als durch Auflagenpolitik und Politik-Dialog.

DOLLAR

Auslandsvermögen fließen jetzt nach Amerika zurück

H.A. SIEBERT, Washington

Für die machtvolle Stärke des Dollars gibt es viele Gründe. Nationalökonomien in den USA nennen vor allem die hohe Realverzinsung in Amerika, die Wachstumsmühsale in den anderen Industriestaaten sowie das seit 1981 geschaffene Vertrauenskapital, also den Reagan-Bonus. Aber mindestens ebenso wichtig ist die Tatsache, daß die Amerikaner nicht nur im Ausland viel mehr Geld borgen als verliehen, sondern auch ihre ausländischen Vermögen auflösen und zurückrufen.

Warum das so ist, hat jetzt die Federal Reserve Bank in St. Louis ausgetastet. Die neue Studie ergänzt ihre im vergangenen Jahr vertretene These, wonach die Ausländer nicht allein Amerikas stärksten Investitionsboom seit 1945 finanzieren und dadurch den Dollarkurs in die Höhe treiben. Folgt man der Notenbank am Mississippi, dann haben sich die Netto-Kapitalimporte der USA nie weit vom 1981 erreichten Niveau entfernt, während die Nettokapitalexporte 1983 und 1984 scharf gesunken sind.

Die als konservativ geltende Bank legt diese Zahlen vor. Die ausländischen Guthaben in den USA (Netto-Kapitalzufuhr) veränderten sich 1981 um netto 81,3, 1982 um 95,2, 1983 um 81,7 und vom ersten bis dritten Quartal 1984 um 83,1 Mrd. Dollar. Demgegenüber schrumpften die amerikanischen Guthaben im Ausland (Netto-Kapitalabflüsse) in den gleichen Zeiträumen um 111, 118,9, 49,5 und 6,7 Mrd. Dollar. Mit dem Abbau ihres

Auslandsengagements haben die Amerikaner 1983 begonnen, 1984 hat er sich erheblich beschleunigt.

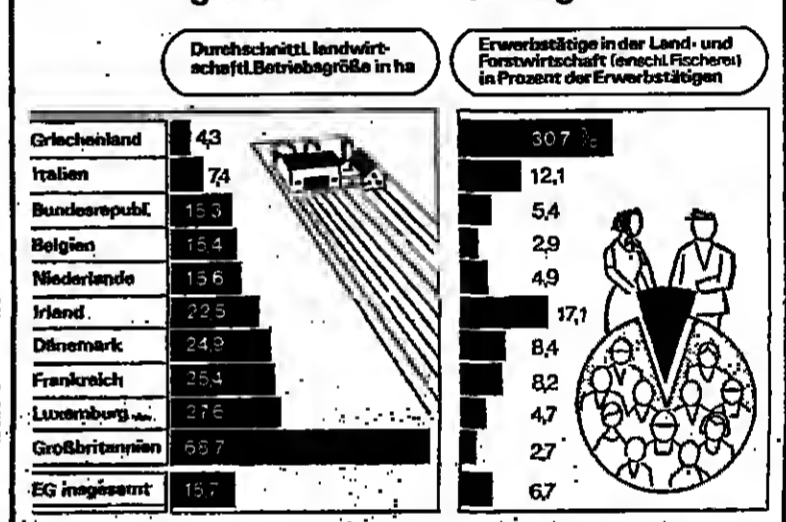
Diese Entwicklung und daß private Investoren wie Banken und Firmen ihre Vermögen reparieren, belegt die Notenbank ebenfalls. So veränderten sich 1981 die Auslandsguthaben der US-Regierung um 10,3, 1982 um 11,1, 1983 um 6,2 und vom ersten bis dritten Quartal 1984 um neun Mrd. Dollar. Die privaten Zahlen machten für die ersten drei Jahre 100,7, 107,8 und 43,3 Mrd. Dollar aus; 1984 entstand sogar ein Netto-Minus in Höhe von 2,3 Mrd. Dollar.

Wie groß die Bedeutung der betrieblichen Investitionen für die US-Wertschöpfung ist, zeigt ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt. Der 1984 real 12,5 Prozent erreichte. Dieser realrechte Boom, so die Federal Reserve Bank in St. Louis, „ist nicht mit zusätzlich importiertem Auslandskapital, sondern mit Geldern finanziert worden, die von amerikanischen Investoren von ausländischen Kapitalmärkten in die USA umgelenkt worden sind“.

Die Bank zieht daraus den Schluß, daß der enorme Dollarkurs mit einiger Sicherheit nicht auf die ausländische Nachfrage nach Dollar, sondern auf die rückläufigen Käufe ausländischer Währungen durch Amerikaner zurückzuführen ist. Das heißt aber nichts anderes, als daß besonders die amerikanischen Banken ein größeres Vertrauen in US-Unternehmen haben.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Agrarstruktur im EG-Vergleich



Im EG-Vergleich liegt die durchschnittliche Betriebsgröße der deutschen Landwirtschaft ziemlich am Ende der Skala. Zwar ist auch der Anteil der Erwerbstätigen in der Bundesrepublik geringer als im EG-Durchschnitt, für ein hochindustrialisiertes Land ist dieser Anteil jedoch relativ hoch.

Überschuß im Außenhandel gesunken

Wiesbaden (dpa/WVD/AP) - Die Bundesrepublik erzielte im Januar einen Exportüberschuß von 2,6 Mrd. DM verglichen mit einem Plus von 6,1 Mrd. DM im Dezember und zwei Mrd. DM im Januar 1984. Die Leistungsbilanz schloß dabei mit einem Fehlbetrag von 600 Mill. DM. Noch im Dezember hatte sie ein Plus von 6,4 Mrd. DM ausgewiesen. Das Statistische Bundesamt teilte weiter mit, von der Bundesrepublik seien im Januar 1985 Waren im Wert von 39,55 Mrd. DM eingeführt und für 42,107 Mrd. DM ausgeführt worden.

Mehr Insolvenzen

Köln (dpa/WVD) - Die leichte konjunkturelle Erholung im Einzelhandel hat sich auf die Insolvenzentwicklung offenbar noch nicht ausgewirkt. So nahm mit 1751 Insolvenzen (Konkurse und Vergleichsverfahren) ihre Zahl im Einzelhandel 1984 noch um 0,5 Prozent zu, nachdem im Vorjahr die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren geringfügig zurückgegangen war, berichtete die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE) gestern in Köln. Damit liegt die Zahl der Insolvenzen erneut nur knapp unter dem bisherigen Höchststand von 1982.

Prof. Hesse neuer „Weiser“

Bonn (dpa/WVD) - Der Göttinger Volkswirtschaftsprofessor Helmut Hesse ist zum Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung berufen worden. Die Ernennungsurkunde wurde dem neuen „Wirtschaftsweisen“ von Staatssekretär Otto Schlicht überreicht, wie das Bundeswirtschaftsministerium gestern mitteilte. Hesse löst Olaf Sievert ab, der nach fast 15jähriger Mitarbeit am 28. Februar aus dem Sachverständigenrat ausscheidet.

Ohne Ergebnis

Frankfurt (adh) - Eine „bedingungslose Kapitalation“, so der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI), Frankfurt, hätten die Krankenkassen von der Industrie gefordert. Deshalb seien die Gespräche zwischen Kassen und BPI über Kostendämpfung im Gesundheitswesen ergebnislos abgebrochen.

worden. Das geforderte Verbot von Arzneimittelmustern für Ärzte und die Entlassung von 2500 bis 3000 Ausendienstmitarbeitern würde neuen Firmen die Chance nehmen, in den Wettbewerb auf dem Arzneimittelmarkt einzugreifen. Bei mehreren Kassenforderungen sei darüber hinaus kein Zusammenhang mit der Kostendämpfung im Gesundheitswesen erkennbar gewesen.

Höhere Verzinsung

Frankfurt (dpa/WVD) - Die durchschnittliche Verzinsung bei Bundesobligationen und Finanzierungs-schätzen wird ab 27. Februar steigen. Nach Angaben der Deutschen Bundesbank ergibt sich bei 7,25 Prozent Verzinsung und 98,70 (99,50) Ausgabeaktoren für fünfjährige Bundesobligationen eine Rendite von 7,57 (7,37) Prozent. Bei Finanzierungs-schätzen mit zweijähriger Laufzeit lautet bei einem Verkaufszins von 6,30 (6,20) Prozent die Rendite auf 6,97 (6,84) Prozent.

Beschluß zurückgenommen

Jerusalem (AFP) - Die israelischen Arbeitgeber haben die am Wochenende ausgesprochene Kündigung des Sozialpaktes mit Regierung und Gewerkschaften zurückgenommen, da ein Kompromiß mit dem Finanzministerium über geplante Preiserhöhungen erzielt werden konnte. Dies teilte in Jerusalem der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Eli Horowitz, mit.

Olimpote verteuert

Frankfurt (dpa/WVD) - Die Rohölimporte der Bundesrepublik haben sich im Januar verteuert, lagen aber mit 58 Mill. Tonnen niedriger als im gleichen Vorjahresmonat (61,3 Mill. Tonnen). Nach Mitteilung des Bundesamtes für gewerbliche Wirtschaft, Eschborn, belief sich die Rohölrechnung auf 3,8 Mrd. DM. Damit war die Tonne Importrohöl im Schnitt um 6,1 Prozent teurer als vor einem Jahr.

Atomaufruf aus China

Peking (AP) - Zwei französische Unternehmen haben nach einem Bericht der englischsprachigen Zeitung „China Daily“ den Zuschlag für die technische Ausrüstung eines Kernkraftwerks in der nordostchinesischen Provinz Liaoning erhalten.

ITALIEN / Textilbranche stößt auf Schwierigkeiten

US-Export erheblich erhöht

GÜNTHER DEPAS, Mailand
Die italienische Textil- und Bekleidungsindustrie erwartet im laufenden Jahr eine geringere Zunahme der Ausfuhr, während auf dem Inlandmarkt nach dreijähriger Rezession und Stagnation mit einer leichten Absatzsteigerung gerechnet wird.

Dank dieser Entwicklung rückten die USA in der insgesamt um 20 Prozent auf 4150 Mrd. Lire gestiegenen Ausfuhr von Konfektion hinter dem westdeutschen Markt vor Frankreich auf den zweiten Platz, während in der um 16 Prozent auf 4200 Mrd. Lire zugenommenen Strickwarenausfuhr der US-Markt nach den beiden Hauptkundenländern Deutschland und Frankreich seinen dritten Platz beträchtlich ausbaute.

Gerade diese Steigerung und die weiter auf den US-Markt gerichtete Export-Offensive eines immer größeren Teils der italienischen Hersteller sind es indessen auch, die in Branchenkreisen zunehmende Sorgen bereiten. Von den USA aus gesehen droht die steigende Importwelle, die protektionistischen Versuchen zu verstärken und läßt die Gefahr auftauchen, daß die US-Behörden einen Teil der Einfuhren kontingent unterziehen.

Ein fühlbarer Preisschub brachten den italienischen Herstellern die nicht zuletzt durch den Höhenflug des US-Dollar ausgelösten Rohstoffverteuerungen auf den internationalen Märkten. Gleichzeitig trug die Aufwertung des US-Dollar gegenüber der Lira auch entscheidend dazu bei, die italienischen Lieferungen in die Vereinigten Staaten zu erhöhen.

NORDRHEIN-WESTFALEN / Diskussion über Energie, Umwelt und Arbeit

„Ungenutzte Energie ist die teuerste“

HANS BAUMANN, Essen
Es blieb Erhard Eppler, Mitglied des Parteivorstandes der SPD überlassen, den Funken in die Diskussion zu werfen, zu der sich auf Einladung der Friedrich-Ebert-Stiftung Fritz Ziegler, Mitglied des Vorstandes der Ruhrkohle AG, Prof. Wolf Häfele, Vorsitzender des Vorstandes Kernforschungsanlage Jülich, Karl-Heinz Janzen, Vorstandsmitglied der IG Metall, Joseph Spalthoff, Mitglied des Vorstandes des RWE und Friedrich Späth, Vorstandsmitglied der Ruhrgas AG, in Essen getroffen hatten.

Ziegler hob hervor, daß die Probleme in NRW besonders gravierend seien, weil dieses Land die größte Rohstoffindustrie mit den meisten Emissionen habe. Farthmann dagegen gab sich relativ optimistisch, eben weil man in NRW sehr früh damit begonnen habe, Umweltgesetze zu erlassen, oder aber auf freiwilliger Basis Umweltschäden zu vermeiden.

AFRIKA-HANDEL / Der hohe Dollarkurs beflügelte die deutschen Einfuhren

Erstmals seit 1981 ein kräftiger Zuwachs

JAN BRECH, Hamburg
Der rückläufige Trend im deutsch-afrikanischen Außenhandel ist 1984 zunächst einmal unterbrochen worden. Wie der Hamburger Afrika-Verein in seinem Tätigkeitsbericht 1984 mitteilt, ist das Handelsvolumen zum ersten Mal seit 1981 wieder kräftig gestiegen. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1984 hat sich eine Zunahme um insgesamt 15 Prozent auf knapp 40 Mrd. DM ergeben.

Das starke Plus bei den Importen ist zum Teil wechsellkursbedingt. Durch den gestiegenen Dollarkurs und die überwiegende Fakturierung wichtiger Exportgüter Afrikas auf Dollarbasis haben die afrikanischen Staaten von der Stärke der US-Währung profitiert. Die gestiegene Kaufkraft, so erklärt der Afrika-Verein, sei weitgehend für den Abbau der Auslandsschuldung und zunehmender Importe verwendet worden.

BUNDESVERBAND DEUTSCHER BANKEN

Konjunktur auf solider Basis

DANKWARD SEITZ, München
Mit einer Wachstumsrate von zwei bis 2,5 Prozent im Jahr 1985 steht die Konjunkturentwicklung in der Bundesrepublik auf einer soliden Grundlage. Erfreulich ist dabei, daß nun zunehmend die Investitionsgüternachfrage neben den noch immer guten Exporten zum tragenden Faktor werden. Diese Ansicht vertritt der Präsident des Bundesverbandes deutscher Banken, Hanns Christian Schroeder-Hohenwarth, vor dem Club Münchner Wirtschaftspresse.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Neubeginn bei Eisvoigt

Wolfenbüttel (dpa/VWD) - Die Kühlturbefabrik Eisvoigt Ludwig Voigtländer GmbH & Co. KG, Wolfenbüttel, die im Herbst 1984 in Konkurs gegangen war, hat unter dem Namen Eisvoigt Anlagen- und Gerätebau GmbH die Produktion von Kälteanlagen wieder aufgenommen.

30 Mrd. DM für Wartung

Düsseldorf (dpa/VWD) - Wartung und Überholung von Flugzeugen gewinnen immer mehr an Bedeutung. Allein die Linienfluggesellschaften gaben dafür im vergangenen Jahr mehr als 30 Mrd. DM aus. Dies berichten Experten in Düsseldorf anlässlich der 4. internationalen Fachmesse für Instandhaltung von Flugzeugen und Hubschraubern, „AIRMEC 85“, die bis zum 1. März dauert.

Krupp Widia in China

Düsseldorf (J.G.) - Als bedeutenden Einstieg in den ständig wachsenden China-Markt wertet der Hartmetallproduzent Krupp Widia GmbH.

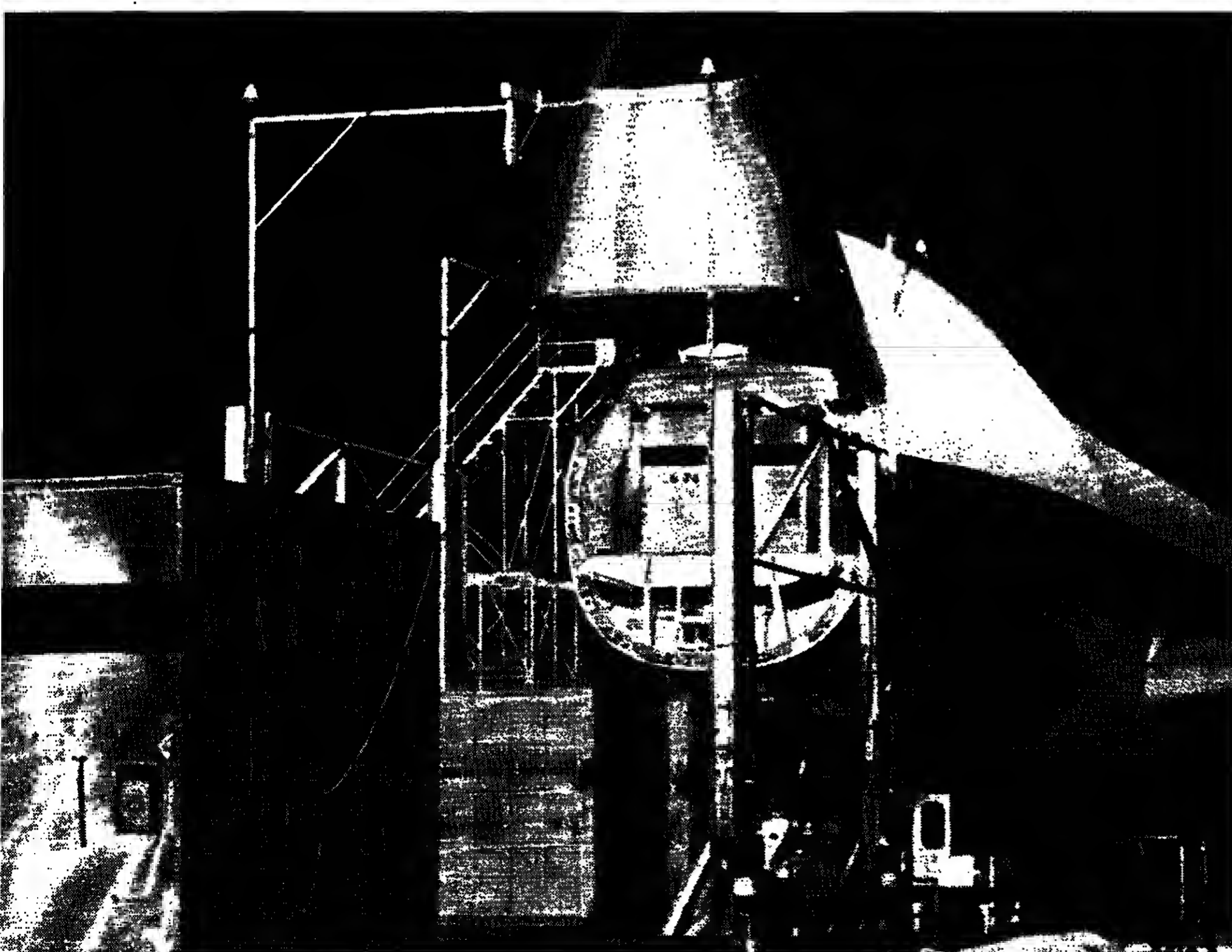
Frankfurt (dpa/VWD) - Der Kochgeschirrhändler Braun + Kenmler GmbH & Co. KG, Tübingen (Marke Beka) steigerte seinen Umsatz 1984 auf fast 95 Mill. DM. Beim Ertrag wurden schwarze Zahlen geschrieben. Beschäftigt werden kaum verändert 540 Mitarbeiter.

Opel gibt EDV-Bereich ab

Rüsselsheim (dpa/VWD) - Die Adam Opel AG, Rüsselsheim, will ihren gesamten EDV-Bereich an die ebenfalls zum General-Motors-Konzern gehörende Datenverarbeitungsfirma EDS abtreten, die mit dem Aufbau einer deutschen Filiale begonnen hat. Rund 700 EDV-Kaufleute von Opel sollen zu EDS überwechseln.

DekaDespa-Info Nr. 7
SparkassenFonds: Mehr Substanz durch Wiederanlage der Erträge. Jahr für Jahr!
Rabattbegünstigt bis zum 19. April 1985.

Ihr Vorteil: Sie starten durch. Wir finanzieren den Schub. mietfinanz.



Nutzen Sie die Gunst der Stunde. Die Erfolge der Wirtschaft starten durch. Starten Sie mit! Mit unternehmerischem Mut. Und mit neuen Konzepten: Mietfinanzieren Sie Ihre Investitionen. Denn nur an den Produkten verdienen Sie. Nicht an den Produktionsmitteln.

Vertrauen in einen starken Partner.

mietfinanz.
mietfinanz GmbH, Wilhelmstraße 20, 4330 Mülheim/Ruhr, Postfach 101338, Telefon (02 08) 310 31, Telex 8 56 755

HERTIE / Vorstandsvorsitzender zurückgetreten

Sanierung blieb stecken

INGEADHAM, Frankfurt
Der Vorstandsvorsitzender der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, Frankfurt und Berlin, Bruno Lippmann (50) hat sein Amt niedergelegt.

war, entsprochen wird, auch wenn noch völlig offen ist, wie die Nachfolgeregelung aussuchen könnte.

ALTANA / Vor allem mit Auslandsgeschäft zufrieden

Umsatz kräftig gestiegen

dpa/VWD, Bad Homburg
Eine insgesamt erfreuliche Ertragsentwicklung weist die zum Quantilbereich gehörende Altana Industrie-Aktien und Anlagen AG, Bad Homburg, für das Geschäftsjahr 1984 aus.

DM, davon 45 Mill. DM im Inland. Die Zahl der Mitarbeiter erhöhte sich weltweit auf 7330 (6766) Personen.

ARBED SAARSTAHL / Optimistische Studie von Unternehmensberater Berger: „Richtigen Weg eingeschlagen“

Positive Einschätzung mit erheblichen Risiken

JOACHIM WEBER, Völklingen
Ein Lichtblick für die Arbed Saarstahl GmbH, Völklingen, das langjährige Sorgenkind der Wirtschaftspolitiker in Bund und Saarland: Die Unternehmensberatungs-Gesellschaft Roland Berger und Partner bescheinigt dem Stahlunternehmen jetzt, wenigstens den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Übernahme der Roheisenversorgung durch gemeinsam mit der Dillinger Hütte betriebene Anlagen, weiterer Personalabbau von derzeit 13 600 auf 11 600 Mitarbeiter, weitere Modernisierung und Stärkung der Hochverlechte bei gleichzeitiger Verbesserung der Absatzorganisation - Einsparungen und Mehreinnahmen von 290 Mill. DM pro Jahr bringen.

ändern", merkte Arbeitsgruppenchef Schäfer an. Im übrigen: Die McKinsey-Unternehmensberatung, im Auftrag der EG-Kommission in Sachen Subventionsprüfung am Werk, kam für 1986 auf Basis der Daten von 1982 auf ein Verlustrisiko von 170 Mill. DM.

Kommission vor allem mit Arbed Luxemburg und auch mit den Dillinger Hütten. Die Zusammenarbeit mit dem Flachstahlhersteller Dillinger hier war sogar die Vollführung im politischen Gespräch - sei jedoch schon durch die unterschiedlichen Techniken begrenzt.

Die Berger-Studie war von der „Schäfer-Kommission“ im Auftrag gegeben worden, eine Arbeitsgruppe aus Geschäftsführung-Mitgliedern von Arbed Saarstahl, Arbed Luxemburg und den Dillinger Hüttenwerken unter dem Vorsitz des langjährigen Saarbrücker Kammerpräsidenten und ehemaligen saarländischen Wirtschaftsministers Manfred Schäfer.

Unter der realistischen Annahme, dass die wichtige Rahmengröße des Jahres 1984 von 280 Mill. DM (gerechnet ohne die unbefristet von Bund und Land übernommenen Zins- und Tilgungszahlungen von 121 Mill. DM auf Bürgschaftskredite) auszugehen. Allerdings: Schon in dieser statischen Betrachtung kommen die Unternehmensberater auf ein Ergebnisrisiko von 50 Mill. DM.

Unter der realistischen Annahme, dass die wichtige Rahmengröße des Jahres 1984 von 280 Mill. DM (gerechnet ohne die unbefristet von Bund und Land übernommenen Zins- und Tilgungszahlungen von 121 Mill. DM auf Bürgschaftskredite) auszugehen.

Die Verbesserungen müßten ausreichen, Arbed Saarstahl nach 1986 keinen Subventionsfall mehr sein zu lassen", meint Roland Berger. Die Wettbewerbssituation werde allerdings in Zukunft auch für die Saarhütten noch härter werden und weitere Rationalisierungserfordernisse begründen.

Singer erwartet wieder Gewinne

dpa/VWD, Stutensee
Die Singer GmbH, Stutensee bei Karlsruhe, deutsche Tochter der Singer International, Jersey City, erwartet nach Jahren hoher Verluste 1985 wieder schwarze Zahlen.

Die Singer GmbH, Stutensee bei Karlsruhe, deutsche Tochter der Singer International, Jersey City, erwartet nach Jahren hoher Verluste 1985 wieder schwarze Zahlen.

Die Singer GmbH, Stutensee bei Karlsruhe, deutsche Tochter der Singer International, Jersey City, erwartet nach Jahren hoher Verluste 1985 wieder schwarze Zahlen.

Die Singer GmbH, Stutensee bei Karlsruhe, deutsche Tochter der Singer International, Jersey City, erwartet nach Jahren hoher Verluste 1985 wieder schwarze Zahlen.

E. D. E. / Eisenwarenhandel „vorsichtig optimistisch“

Sicherheit statt Expansion

J. GEHLHOFF, Düsseldorf
Arg daneben gegriffen (wie andere auch) hat die Einkaufsbüro Deutsche Eisenwarenhändler GmbH (E. D. E.), Wuppertal, vor Jahresfrist mit ihrer 1984er Umsatzprognose, statt der prognostizierten zehn bis 15 Prozent Plusrate steigerte diese im Umsatz drittgrößte Einkaufsorganisation der deutschen Haus- und Eisenwarenhändler 1984 den Umsatz nur noch um 6,1 (25,8) Prozent auf 1,51 Mrd. DM.

entwickelten „Fachmärkte“ - Betriebstypenkonzepte im Mitgliederkreis. Und andererseits natürlich mit noch mehr Preisvorteilen aus noch mehr Einkaufskonzentration auch auf eine reduzierte Zahl von Vertragslieferanten.

Brillantleuchten geht an die Börse

adh, Frankfurt
Zum Kurs von 175 DM werden die Aktien von 3 Mill. DM Grundkapital (insgesamt 11 Mill. DM) der Brillantleuchten AG, Garenburg, bis zum 5. März zur Zeichnung angeboten (Kontoführer DG-Bank). Aus der auch für das Geschäftsjahr 1984/85 (30. 4.) erwarteten Dividende von 9 DM je 50-DM-Aktie errechnet sich ein Kurs-Gewinnverhältnis von 10,4.

Die Brillantleuchten AG, deren Aktien in Bremen und Frankfurt notiert werden sollen, hat sich auf Leuchten für den Wohn- und Arbeitsbereich spezialisiert. Im Geschäftsjahr 1983/84 war der Umsatz des bisherigen Familienunternehmens um 34,5 Prozent auf 58,4 Mill. DM nach oben geschätzt (Jahresüberschuß 3,1 Mill. DM), in diesem Geschäftsjahr wird mit einem Umsatzplus von gut 8 Prozent und einem Gewinnzuwachs von rund 10 Prozent gerechnet.

Die Brillantleuchten AG, deren Aktien in Bremen und Frankfurt notiert werden sollen, hat sich auf Leuchten für den Wohn- und Arbeitsbereich spezialisiert.

Die Brillantleuchten AG, deren Aktien in Bremen und Frankfurt notiert werden sollen, hat sich auf Leuchten für den Wohn- und Arbeitsbereich spezialisiert.

BADISCHE STAHLWERKE / Nun wird konsolidiert und thesauriert - Kapitalerhöhung

Auf dem Wege zu neuen Ufern

WERNER NEITZEL, Achern
Nach der Vergleichserfüllung und der inzwischen erfolgten Einigung mit der EG-Kommission hinsichtlich begrenzter Quotenüberschreitungen und Geldbußenzahlungsmodalitäten strebt die Badische Stahlwerke AG (BSW), Kehl, die als Teil der Korf-Gruppe mit dieser zusammen in den Insolvenzstrudel gerieten wurde, zu neuen Ufern. Es werde jetzt, wie BSW-Vorstandssprecher Horst Weitzmann in Achern vor Journalisten ausführte, „konsolidiert und thesauriert.“

von 40 Mill. DM, von dem 20 Mill. DM in Anspruch genommen wurden. Zur Zeit liegen die 30 Mill. DM BSW-Aktien nach wie vor zu 92,5 Prozent beim BSW-Weiterverarbeitungs-betrieb Neckar Drahtwerke GmbH, Eberbach. An diesem Unternehmen, dessen Aufsichtsratsvorsitzender der Ex-BSW-Vergleichsverwalter Hans Ringwald ist, hält die BSW eine Rückbeteiligung von 45 Prozent. Mit eingebunden in das komplizierte Beteiligungsgelächter der Gruppe ist die Baden-Württembergische Gesellschaft für Beteiligungen mbH, Stuttgart, an der neben der Landesbank Baden-Württemberg und der Aachen-Münchener auch indirekt die Otto-Wolf-Gruppe beteiligt ist.

das Jahr 1984 erwirtschafteten Jahresüberschuß beziffert Weitzmann mit 10 Mill. DM, hinzu kommen 48 Mill. DM Sanierungsgewinn. Produziert hat die BSW im vergangenen Jahr 865 000 (1983: 855 573) Tonnen Stahl. Die Gesamtleistung vergrößerte sich 1984 um 12 Prozent auf 478 Mill. DM. Einschließlich seiner Verarbeitungsbetriebe kommt die Gruppe, die rund 1500 Mitarbeiter beschäftigt, auf einen Umsatz (nicht konsolidiert) von annähernd einer Mill. DM. Von der EG-Kommission ist der BSW, die sich seit Mitte 1984 wieder im Quotensystem bewegt, für 1985 eine Stahlproduktion von 620 000 Tonnen zugestanden worden.

Die Beschäftigungslage wird als günstig bezeichnet, wobei in letzter Zeit der Export immer stärkeres Gewicht erhält. Bei der starken Ausrichtung auf den Baustahl-Sektor strebt die BSW in ihrer Produktpolitik eine weitere Auffächerung und Verfeinerung der Angebotspalette an. Auch sei in der Produktivität, die sich für 1983 mit 670 Tonnen Stahl pro Kopf errechnet und ziemlich beispiellos in Europa ist, das „Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht.“

Die Investitionen von 17 bis 20 Mill. DM jährlich sollen verstärkt auf Maßnahmen für den Umweltschutz ausgerichtet werden. Allein für 1985 sind in diesem Bereich (zur Umrüstung auf Erdgasersatz) 10,5 Mill. DM von insgesamt 19 Mill. DM Investitionen vorgesehen.

Die Investitionen von 17 bis 20 Mill. DM jährlich sollen verstärkt auf Maßnahmen für den Umweltschutz ausgerichtet werden. Allein für 1985 sind in diesem Bereich (zur Umrüstung auf Erdgasersatz) 10,5 Mill. DM von insgesamt 19 Mill. DM Investitionen vorgesehen.

Matthias Seefelder wird 65 Jahre



Als Matthias Seefelder Mitte 1983 vorzeitig - mit 63 Jahren - den Vorstandsvorsitz der BASF AG, Ludwigshafen, an seinen Nachfolger Hans Albers weitergab, da war er noch keineswegs „reif“ für den Ruhestand. Und wenn er morgen 65 Jahre wird, ist er dem Ruhestand noch genauso fern.

Advertisement for 'An alle mittelständischen Unternehmer...' with a large image of a building and text describing business opportunities and services.

Tatsachen einer Satire

„Wer darf die Satire?“ fragt einst Kurt Tucholsky und gab gleich selbst die Antwort: „Alles.“ Das war 1919, und das ist lange her. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Die Satire darf inzwischen wirklich alles. Aber offensichtlich haben sich die Leute nicht geändert. Und deswegen können noch immer viele eine Satire nicht von einem Tatsachenbericht unterscheiden. Das belegt ein seltsamer Wortwechsel zwischen München, Warschau und Washington, dessen Hintergründe jetzt publik wurden.

Den Polen, obwohl sie allen Grund dazu hätten, ist das Lachen noch nicht vergangen. Deshalb bestanden Satiriker im Inland und in der Emigration die Parodie einer satirischen Zeitschrift zusammen. Den Namen „Spilki“ (Nadein) borgten sie sich von dem regime-treuen Warschauer Witzblatt aus. Die Witze der Untergrund-Spilki waren jedoch alles andere als regime-treu. Sie verspotteten den General mit der Sonnenbrille nach allen Regeln der Kunst. Dafür erfanden sie eine Rede, die Hitler angeblich 1989 in Nürnberg hielt und in der er unter anderem die freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion (wie es ja nach dem Hitler-Stalin-Pakt den Realitäten entsprechen) lobte. Es war natürlich kein Zufall, daß diese Rede denen ähnelte, die General Jaruzelski zu halten liebte.

Redakteure von Radio Free Europe in München fanden das so komisch, daß sie diese „Rede“ (unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß es eine Satire sei) in ihrem politischen Programm sendeten. Die Herren in Warschau fanden es dagegen gar nicht komisch. Also schickten sie ihren Regierungssprecher vor, der – gestützt auf einen Zeitschriftler – nachwies, daß Hitler diese Rede nie gehalten hatte. Zugleich gab man sich höchst indigniert. Das beeindruckte wiederum das diplomatische Washington, das sich flugs entschuldigte.

Die Satire, die nicht als Satire erkannt wurde, zeigte also eine neue Satire. „Wenn einer bei uns einen guten politischen Witz macht, dann sitzt halb Deutschland auf dem Sofa und nimmt's übel“, schrieb Tucholsky 1919. Nur Deutschland?

Ein geteilter Goldener Bär und ein Silberner für einen versklavten Professor. Schlußbericht von den 35. Berliner Filmfestspielen

Gute Mimen veredeln schlechte Drehbücher

Die 35. Berlinale wird als ein denkbar schwacher Jahrgang in die Festspiel-Geschichte eingehen. Die Regisseure aus 26 Ländern, die sich am diesjährigen offiziellen Wettbewerb beteiligten, blieben durchweg unter ihrem Niveau. Fast alle wichen sie der Gegenwart aus, beschäftigten sich mit Themen einer näher oder ferner liegenden Vergangenheit. Insofern war der, zusammen mit dem englischen Beitrag „Wetherby“ (vgl. die WELT vom 21. 2.), mit dem Goldenen Bären ausgezeichnete „DDR“-Beitrag „Die Frau und der Fremde“ von Rainer Simon typisch für dieses verkorkete Festival: eine rührselige Liebesgeschichte aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, nach der Novelle „Kari und Anna“ von Leonhard Frank.

Auch die Ängstlichkeit der Jury, die es nicht wagte, einem einzelnen Film die Krone zuzusprechen, ist bezeichnend. Wobei man bei der Auszeichnung des „DDR“-Beitrags durchaus politische, auf eine „Entspannungsgeste“ erpichte Antriebe vermuten darf, hatte dieser Beitrag doch nicht einmal einen überlegenden Mimen, der über die Dünne des Drehbuchs hätte hinweghelfen können.

Das war dagegen bei dem spanischen Beitrag „Stico“ der Fall, wo Fernando Gomez furios einen skurrilen Gelehrten verkörperte; er bekam dafür zu Recht den Silbernen Bären als bester männlicher Darsteller. Vielleicht wäre Jaime de Arminan Film insgesamt für den Goldenen Bären gut gewesen, bot er doch wenigstens eine originelle Perspektive. Es geht darin um einen emigrierten Professor für römisches Recht, der in Madrid am Rande des Existenzminimums leben muß. Als er per Zufall einen früheren Schüler trifft, kommt ihm die rettende Idee. Er bietet sich diesem Schüler, der unter dem Spitznamen „pikantes Lachs“ für Gourmet-Journale schreibt, als Ghostwriter und überhaupt als „Sklave“ an, um besser über seine alten Tage hinwegzukommen.

Der Journalist stimmt widerstrebend zu, ein Kontrakt besiegelt das außergewöhnliche Arbeitsverhältnis. Stico – so hieß im antiken Rom der Haussklave – ist bald die dominierende Figur in der Familie seines neuen Herrn und wird diesem schnell unbehaglich und lästig. Aber es ist gar nicht



Gewann einen halben „Goldenen Bären“: Szene mit Vanessa Redgrave aus David Hares Filmverfilmung „Wetherby“, dem britischen Beitrag zur Berlinale

so einfach, ihn wieder loszuwerden. Man muß die ganze Palette menschlicher Gemeinheiten entfalten. Wehmütig und traurig gibt der Alte schließlich nach auf Fernando Gomez als Stico nach, als allem eine brillante Tragikomödie voller schauspielerischer Punkte. Und er zeigt, daß ein Stückchen von Stico, dem Sklaven, in uns allen steckt.

Maria Schell und der Engländer Paul Scofield, ein „Mann für jede Jahreszeit“ oscargekrönt, begaben sich in des Briten Hugh Brody's Debütfilm „1919“ auf eine lange Reise in die Vergangenheit. Sie: eine verbotene Mittelfingerin, die über ihre Jugendliebe zu einer anderen Frau nicht hinwegkommt. Er: ein ehemaliger russischer Gutsbesitzer mit einem perversen Verlangen nach Frauen, die er nicht liebt. Im Wien des Jahres 1919 erinnern sich die beiden, was im Wien des Jahres 1919 geschah, als sie bei Siegmund Freud auf der Couch la-

gen. In zahlreichen Rückblenden sehen wir sie im plüschigen Behandlungszimmer Freuds, während die Stimme des Meisters, beruhigend oder provozierend, aus dem Off ertönt. Geheilt werden die beiden freilich nicht. Quälend und langatmig war diese filmische Reise, ohne die beiden phantastischen Schauspieler wäre sie nicht zu ertragen gewesen.

Diane Keaton, Woody Allens frühere Lebensgefährtin, Oscarpreisträgerin auch sie, ist im zweiten Spielfilm der australischen Regisseurin Gillian Armstrong die Titelheldin „Mrs. Soffel“. Dieser Film, für die USA in der Konkurrenz, erzählt eine Geschichte, die sich 1901 in Pittsburgh tatsächlich ereignet hat. Mrs. Soffel, eine tiefreligiöse, biedere Frau und Mutter, Gattin eines Gefängnisdirektors, verliert sich in einen zum Tode verurteilten Mörder und verhilft ihm und seinem Bruder zur Flucht, ja, sie flieht sogar mit ihnen. Die Geschichte en-

det erwartungsgemäß tragisch. Diane Keaton versucht nach Kräften, Norma zu sein oder Madame Bovary. Doch der Film, ein kitschiges Melodram, ist leider weder an Ihn noch an Flaubert geschult und viel verdientermaßen durch.

Von allen Nationen, die am diesjährigen Berlinale-Wettbewerb beteiligt waren, hat Frankreich zweifellos den besten Eindruck gemacht, mit drei diskutablen Filmen, die freilich alle recht esoterisch daherkommen. Bemerkenswert vor allem Michel Devils „Gefahr im Verzug“, in dem nichts so ist, wie es zu sein vorgibt. Dieser Film ist ein Kammerstück mit sechs Personen, die in undurchsichtiger Beziehung zueinander stehen. Heimlicher Held ist ein stattliches Haus im Park. Ein hübscher junger Mann gibt der halbwitwen Tochter des Hauses Gitarrenstunden und spinnt eine Liaison mit der Mutter an. Der Hausherr (Michel Piccoli), der seinerseits

von einem melancholischen Killer beschattet wird, lauert den Liebenden auf. Alles, was im Haus geschieht, hält die Nachbarin gegenüber von ihrem Fenster aus auf Video fest und manipuliert es auf ihre Weise.

Deville benutzt das klassische Kriminmuster, um es immer wieder ironisch zu brechen, und beruft sich – hohlliterarisch – auf Baudelaire's Faszination vom Blick durchs geschlossene Fenster, hinter dem „das Leben lebt, träumt und leidet“.

Jean-Luc Godards skandalträchtiger, mit Spannung erwarteter Film „Maria und Joseph“ entpuppte sich als „halb so wild“. Mühsam tastete er sich von Bild zu Bild. Es geht um die „unbefleckte Empfängnis“. Zu den Klängen von Bach vollzieht sich diese Empfängnis ganz modern, zwischen Tankstellen, Würstchenbuden, hübschen Wiesen und nächtlichen Monden. Es ist eine lange, sehr schön ins Bild gesetzte Reflexion über Liebe und Mutterschaft, die den „normalen“ Kinogänger aber entschieden langweilt.

Weniger esoterisch als die Franzosen gab sich der 32jährige Bobby Roth, ein hoffnungsvoller Newcomer aus Hollywood, mit den „Heartbreakers“. Zwei junge Intellektuelle Mitte dreißig, ein Maler und ein Fabrikant, kommen nicht zurecht mit dem Leben nicht, mit den Frauen nicht und mit sich selber nicht. Zu allem Unglück lieben sie auch noch dasselbe Mädchen, was ihre Freundschaft fast zerstört. Roth hat sich sensibel in die männliche Psyche eingeföhlt und immerhin einen etwas erfrischenden kleinen Film zustande gebracht, mit einer hinreißenden Musik und klaren Bildern, für die der deutsche Kameramann Michael Ballhaus verantwortlich zeichnet.

Die Bundesrepublik ging so saftig und kraftlos, so blamabel und armselig aus dem Rennen, wie sie mit Egon Günthers „Morenga“ hineingegangen war. Christian Ziewers „Tod des weißen Pferdes“, ein Bauernepos aus dem 16. Jahrhundert, war bombastisch und weiter nichts. Zwischen Gutem und Bösem war zwei Stunden lang nichts weiter als ein einziges Hauen und Stechen, in schlechtester Action-Manier dargeboten. Hüllen wir darüber, wie über diese Berlinale insgesamt, schnell den Mantel des Vergessens.

JOURNAL

Everding und Sawallisch bleiben in München

AP, München
Generalintendant August Everding und Staatsoperndirektor Wolfgang Sawallisch bleiben in München. Kultusminister Hans Maier hat mit ihnen die Verlängerung ihrer Verträge vereinbart. Das bayerische Kabinett muß dem noch zustimmen. Everdings Vertrag als Generalintendant, der am 31. August 1987 ausläuft, soll um sechs Jahre verlängert werden. Sawallisch, der bis 1988 Staatsoperndirektor und bayerischer Generalmusikdirektor ist, verpflichtete sich auf weitere fünf Jahre.

Uwe-Johnson-Nachlaß für Frankfurter Uni

dpa, Frankfurt
Der Nachlaß des Schriftstellers Uwe Johnson ist vom Suhrkamp Verlag der Frankfurter Universität zu wissenschaftlichen Arbeiten überlassen worden. Das Uwe-Johnson-Archiv an der Universität, das in einer Villa eingerichtet wurde, enthält den kompletten Nachlaß des Autors, wie er bei dessen Tod in seinem Haus in Sheerness vorgefunden wurde. Dazu gehören insbesondere die Bibliothek, Briefe, Manuskripte und andere schriftstellerische Notizen und Unterlagen.

Fotos von Willi Moegele und Diether Münzberg

DW, Essen
Zwei sehr unterschiedliche Genres stellt die fotografische Sammlung des Museum Folkwang in Essen vor. Zum einen zeigt sie die „Sachaufnahmen“ von Willi Moegele, ausgelegte Fotografien von Geschir, Möbeln und anderen Gebrauchsgegenständen in Schwarzweiß (Katalog 10 Mark). Zum anderen „Stadtlandschaften im Revier“, Panoramaaufnahmen von Diether Münzberg, den Versuch, die Schönheit des Ruhrgebietes sozusagen in Breite und Farbe vorzustellen (Katalog 15 Mark). Beide Ausstellungen sind bis zum 21. April zu sehen.

Eintrittspreise in Museen erhöht

AFP, Paris
Die Eintrittspreise für den Louvre und weitere staatliche Museen wie das Pariser „Jeu de Paume“ oder die Säle im Schloß von Versailles werden ab 1. März 1985 auf 16 Francs (rund fünf DM) erhöht werden. In anderen staatlichen Museen steigen die Eintrittspreise auf acht bis zwölf Francs. Die neuen Preise sollen zum Teil die Teuerung auf dem Kunstmarkt ausgleichen.

Kurt Mühlhaupt in New York

DW, Albstadt
Die Kunstprofis sind sich nicht einig, ob sie Kurt Mühlhaupt den gelehrten Malern oder den Naiven zurechnen sollen. Nur daß er ein typischer Berliner ist, steht außer Zweifel. Im vorigen Jahr hat er allerdings einmal erprobt, wie er sich in einer anderen Großstadt fühlt. Das Ergebnis zeigt die Städtische Galerie Albstadt in der Ausstellung „Kurt Mühlhaupt – New York“. Es sind rund siebzig Pastellmalereien, auf denen das typische Berliner Mühlhaupt-Milieu ins Amerikanische gewendet wird. Die Ausstellung ist bis zum 14. April zu sehen, der Katalog (Merlin-Verlag) mit einer lehrreichen Schilderung des New-York-Aufenthaltes von Mühlhaupt selbst kostet 20 Mark.

„Medicis“-Preisträger wegen Plagiats verklagt

AFP, Paris
Der letztjährige „Medicis“-Preisträger Bernard Henri-Lévy ist von der Geschichtslehrerin Marie-France Barrier aus Nantes wegen Plagiats verklagt worden, weil wesentliche Teile des Bestsellers „Le Diable en Tête“ aus ihrem Manuskript „Ecurie 80“, das sie ein Jahr zuvor dem Schriftsteller zugesandt habe, übernommen wurden. Sie forderte von dem Autor und dem Verlag Grasset die Streichung von rund 150 Seiten aus dem inkriminierten Band sowie einen Franc als symbolischen Schadensersatz. Henri-Lévy räumte nach anfänglichem Leugnen bei der Gerichtsverhandlung ein, das Manuskript in Händen gehabt und „nicht ohne Interesse gefunden“ zu haben.

Wolfgang Preiss 75

„Selbst in Uniform nicht uniform“ wirkten seine Offiziersrollen, hat man von Wolfgang Preiss gesagt. Und er hat wahrlich viele Uniformen im deutschen Film getragen, in „Canaris“, in „Hunde, wolt ihr ewig leben?“ und die des Grafen von Stauffenberg in „Der 20. Juli“, eine Rolle, für die er den Bundesfilmpreis erhielt. Wolfgang Preiss hat viel Theater gespielt, Filme synchronisiert, und seit einigen Jahren arbeitet er vorwiegend für das Fernsehen. Seine jüngste Filmarbeit – eine Rolle in „Vergeßt Mozart!“ von Slavko Luthar – soll im Mai uraufgeführt werden. Heute wird er 75. Fa.

Wiederbelebungsversuch mit Heinrich Mann – „Das gastliche Haus“ in Kiel

Späte Rache an Geheimrat Schummer

Vor 58 Jahren spielte man das Stück zum ersten und zum letzten Mal. Jetzt unternimmt die Regisseurin Maria Reinhard einen Wiederbelebungsversuch. In Kiel wurde Heinrich Manns Komödie „Das gastliche Haus“ gegeben.

Es ist eine Schiebergeschichte aus der wahren Zeit am Ende des deutschen Kaiserreiches und dem Beginn der Weimarer Republik, also 1919. Es wurde 1928 auf dem Höhepunkt der Inflation geschrieben, und als es 1927 unter der Regie von Erwin Piscator an den Münchner Kammerspielen mit dem üblichen Skandal aufgeführt wurde, war es im Grunde schon passé. Das wundert nicht, denn es ist ein reines Zeitstück, ohne übergreifenden allgemeinen Anspruch. Glänzend und bis heute interessant ist es nur in seiner expressionistischen, höchst gestrichelten, satirischen Sprache, die freilich den Schauspielern gelegentlich Schwierigkeiten machte. Wenn diese Sprache dann aber einmal richtig gesprochen wurde, führte sie zu einer Leichtigkeit der Dialoge, zu einem Esprit, der bezaubern konnte. In Kiel war das streckenweise der Fall.

Dieses schmale Gutthaus wurde allerdings während der langen Pause wieder verspielt. Mit historischem

Kaspertheater und vergilbten Agitpropssprüchen, sozusagen mit dem Holzhammer, wurde versucht, dem Publikum Nachhilfeunterricht in Sachen Geschichte zu geben. Aber wer bis dahin nicht in der Lage gewesen war, aus dem geschickten Bühnenbild (Herbert Muraucr), der Musik und dem Programmheft sowie einigen textlichen Hinweisen herauszufinden, um welche Epoche es sich handelte, dem war ohnehin nicht zu helfen.

Für den Rest blieb trotz der Pausenveratung ein elegantes sprachliches Fest, das im ganzen die Aufführungsmöhe lohnte. Die Handlung ist simpel: Es werden lauter Figuren gezeigt, die als anständige Leute angesehen werden möchten, es aber nur auf die unanständigste Art sein können. Diese Zierden der bürgerlichen Gesellschaft sind: das hochgestapelte Grafenpaar Cassini, die Geheimratsfamilie Schummer, der proletarische Schieber mit dem seine Herkunft avisierenden Namen Milbe sowie seine schlechtere Hälfte Trinitraute.

Jeder Schein trägt hier. Die Cassinis heißen in Wirklichkeit Geschwister Quasse. Sie kommen aus Amerika ins gastliche Haus ihrer Kindheit

zurück, um Rache zu nehmen an Familie Schummer, die sie „vor unvorstellbaren Zeiten“ (1880) aus der Wohnung gejagt hat, nun aber Gefahr läuft, selbst daraus entnommen zu werden. „weil Schummers Geschäfte nicht gut laufen und der Lebensmittelschieber Milbe alles aufgekauft hat. Dieser Milbe besitzt aber nicht den richtigen geschäftlichen Schliff und benötigt daher die Grafen- und Geheimratsfamilie, um in der Gesellschaft akzeptiert zu werden. Alle Rachepläne des gräflichen Geschwisterpaars scheitern, und zum Schluß gibt es ein Happy-End.“

Die besten schauspielerischen Leistungen des durchgehend guten Ensembles stammen von Peter Bernhardt als unheimlich-präfaschistischem Diener, von Rainer Bock als Rechtsanwalt Dr. Schummer, von Siegfried Kristen als salbaderdem Geheimrat mit Durchsetzungsstärke und von Almut Schmidt als höchst differenziert ihre Mittel einsetzender Gräfin, die sowohl zart als auch bruchlose Töne im Zusammenspiel mit dem Ensemble zu zeigen vermochte, so daß die Komödie Manns am Ende doch vom beschwingten Publikum akzeptiert wurde.

CHRISTIAN ANDREE

Viele Worte im Hotel Bellevue – René Schickeles „Am Glockenturm“ in Bern

Auftritt für einen toten Hochstapler

In wunderschönen, bewußt „altmodisch“ gelassenen Berner Stadttheater hat eine „Uraufführung“ stattgefunden: „Am Glockenturm“. Der fiktive Hochstapler ist ein Symbol für die Stadt Bern, wo er heute wie eh und je steht. Wie auch das elegante Hotel „Bellevue“, das es noch gibt. Und 1918 schon gab.

1918 wurde das Stück geschrieben, das im Bern der Kriegsjahre 1914 bis 1918 spielt. René Schickeles hat es sich ausgedacht. Er lebte damals in der Schweiz, wo er „Die Weissen Blätter“, eine der führenden literarischen Zeitschriften, herausgab. Dazwischen schrieb er Theaterstücke. Sein erfolgreichstes war „Hans im Schnakenloch“ (1915), ein Drama über die zwei Seelen in der Brust eines jeden Eltsäners. Es findet heute noch gelegentlich den Weg auf die Bühne. Der „Glockenturm“ hingegen ist seit seiner versuchsweisen Aufführung in Saarbrücken 1920 nie mehr gespielt worden. Zu Recht, weil das Stück nichts taugt.

Eigentlich wäre Schickeles der Mann gewesen, der das von Agenten, Spionen, Schiebern und Kriegswirtschaftlern bestehende Weltkriegs-Bern hätte beschreiben können. Aber er tat es nicht.

Er war gerade in seiner expressionistischen Phase. Nun gab es schon damals und auch später bedeutende expressionistische Dramen, man denke etwa an Hasenecraver, Kaiser, Toller. Aber für Schickeles bedeutete damals Expressionismus schreiende und protestierende Menschen, keinesfalls irgendeine Handlung, die den Namen verdiente.

So stellt er nur einige Figuren auf die Bühne, die sich zufällig im nächtlichen Bern treffen, vor allem in einer Luxussuite des Hotels Bellevue. Hier reden sie höchst selten miteinander, meist aneinander vorbei. Was sie sagen, ist ihnen nicht verständlich, und schon gar nicht dem Publikum.

Da haben wir einen alternden, ehemaligen schweizerischen Parlamentarier, der irgendwie räsoniert. Da ist ein blutjunger Bursche, der, obwohl obdachlos oder vielleicht gerade deshalb, seiner jungen Frau ein Kind macht. Das stirbt, was sie gegen ihn ungemein aufbringt. Obwohl nie mand recht versteht, warum. Er hat sie übrigens bereits zugunsten einer Kokotte (so nannte man das damals) im Stich gelassen, verdient Unsummen mit Falschspiel, wirft das Geld aber mit Verachtung wieder weg. Zu-

letzt will er fort, in eine bessere, reinere Zukunft.

Dann ist da noch der internationale Hochstapler Manolescu, der um die fragliche Zeit längst tot war, er war auch auf der Bühne zugeht; außerdem besagte Kokotte, deren Spezialität es ist, in Depressionen zu verfallen; und eine Journalistin, von der man erst aus dem Programmheft erfährt, daß sie eine ist, die aber zur Handlung nichts beitragen kann, weil es keine Handlung gibt.

Das alles zerläuft, zur Begleitung des langsamen Walzers – man nannte ihn seinerzeit Boston. Gespielt wird unter der Regie von Elke Grams. Oh gut oder richtig, läßt sich bei einem Werk, von dem man nicht weiß, was es soll, schwer sagen. Interessant war immerhin die Lichteffekte und das Handhaben eines schwarzen Vorhanges, der den Besuchern der ersten Reihe gelegentlich auf den Schoß fiel.

Oh der Regisseur aus den Schauspielern „alles herausgeholt“ hat, ist schwer zu sagen. Wolfgang Kaiser ist der alternde Parlamentarier mit O. E.-Hase-Tönen. Interessant und zukunftsreich erscheint Martin Gelzer, der als Jüngling eine bessere Welt will: ein neues Gesicht. Das einzige Neue.

Der Schauspieler Erich Schellow wird 70 Jahre alt

Immer erfindungsreicher

Dieser Schauspieler, als er noch jung war (und er hat, sehr jung noch, schon in Gründgens' Berliner Staatstheater begonnen), war von beeindruckender Erscheinung. Er hatte den natürlichen, jugendlichen Adel. Er war der geborene Schillerjüngling. Er konnte leuchten, aber auch temperamentvoll schrauben. Seine Stimme klang wie ein jugendliches Clairon. Er war ein edles Sinnbild der klassisch absoluten Reinheit. Er brachte, wie mühelos, jedes Partekett zum Schmelzen. Der junge Schellow ist unvergessen.

Ein solcher hat es, wenn er in die Jahre kommt, schwer. Schellow hat es erfahren. In Berlin war er geboren. In Berlin hat er (abgesehen von ein paar kurzen Ausflügen nach Hamburg, ans Wiener Burgtheater und nach Zürich) sein langes Schauspielereleben in nicht als 70 Rollen gespielt.

Er war unter Fritz Kortner der beste Posa, den man je sah. Er war der geborene Händel. Er war, wieder unter Kortner, der eindringlichste Karl Moor, dessen man je ansichtig wurde. Er war, neben Klaus Kammerer „Clavigo“, der edelste Carlos, den man je in einem Schauspielereleben erleben

durfte. Er war, unter Hans Schweikert, der sich tragisch reibende „Menschendorf“ seiner Generation.

Er schien festgelegt auf die hohen Rollen der klassischen Nobilität und Unabhängigkeit. Barlog hat ihn dann in Albees „Virginia Woolfe“ ins Charakterfach geführt. Jetzt konnte Schellow plötzlich auch die moderne, reizende Psychologie der Aktualität spielen. Er setzte Humor an. Er war Berlins bester Mephisto. Er konnte plötzlich bei Lessing ein ekelhaft bündiger Marinelli sein. Er konnte sogar singen und brillierte leicht und sardonisch in Offenbach-Operetten.

Er hat den Adel seiner Erbeinigung, der ihm früh und deutlich Grenzen zu setzen schienen, immer wieder klug und erfindungsreich übersprungen. Er ist, älter werdend, darstellerisch immer erfindungsreicher geworden. Heute gehört er zu den bedeutendsten deutschen Charakterspielern. Er war sozusagen als Star und Bühnenidol geboren – und ist so viel reicher und ausdrucksvoller geworden mit den langen Jahren.

Jung ist er immer noch, da er heute (tunlaubbildigerweise) 70 Jahre alt sein soll. Wir erwarten von ihm noch sehr viel.

FRIEDRICH LUFT



In volkstümlichen Stücken (unser Bild) gewohnt populär wie in Schiller-Dramen: Erich Schellow wird heute 70 Jahre alt

FOTO: RÖHNER

Aus vielen Stückchen ein neuer Händel – Martinoty's „Pasticcio“ in Karlsruhe

Pastete für einen schurkischen König

Ein „Pasticcio“ ist eine „Pastete“, eine Mischung aus verschiedensten Zutaten. Das ist gar keine schlechte Bezeichnung für ein Kompositions-Verfahren, das sich vor allem in der Barockzeit großer Beliebtheit erfreute. Die Komponisten damals pflegten sich nämlich für den Kollegen zu bedienen. Der Regisseur Jean-Louis Martinoty hat zu Händels 300. Geburtstag und zur Eröffnung der Karlsruher Händel-Festspiele ein solches „Pasticcio“ auf die Bühne der Karlsruher Oper gebracht, zusammengesetzt aus einigen unbekannteren Händeloperen. Von einer „Uraufführung“, die das Programmheft in Anspruch nahm, kann also keine Rede sein.

Höchstens von einer Neuzusammenstellung, mit der Martinoty zeigen wollte, daß die Handlungs-Stereotypen in Barockopern beliebig zu kombinieren sind, weil es auf folgende Entwicklungsschritte ohnehin nicht ankommt. Im Libretto seines „Pasticcio“ blieb denn auch keine Ungereimtheit ausgespart: Eine junge Schönheit gerät in die Fänge eines schurkischen Königs und erlebt die sonderbarsten Aben-

teuer. Ständig ist irgendwer in irgendeiner Verkleidung und singt Verzeihungen, wenn er nicht erhört wird. Verwandlungen mit Hilfe von Göttern oder Zaubern sind an der Tagesordnung. So kann die ohnehin krude Handlung jederzeit eine ganzliche neue Richtung gewinnen. Das Libretto – und damit wollte Martinoty zu verstehen geben: jedes Barocklibretto – ist nicht mehr als ein Vorwand für schöne Arien.

Oder sollte das alles nur ein großer Händel-Jux, ein parodistischer Kontrapunkt zu den allzu salbungsvollen Händelfestspielen sein? Dazu fehlte es der Inszenierung jedoch an Witz. Von gelegentlichen vordergründigen Gags abgesehen, standen die Akteure meist nur mit ausgebreiteten Armen singend auf der Bühne herum. Der Einfallreichtum von Martinoty und seinem Bühnenbildner Heinz Balthes erschöpfte sich offenbar beim verwunderlich ausgetasteten Szenario. Die Drehbühne und die hydraulischen Hebevorrichtungen hatten Hochsaison, dauernd wurde irgend ein Zwischenvorhang herabgelassen oder hochgezogen – nur zielte das alles ins Leere. Es waren technische Spielereien, weiter nichts.

Das vom Libretto im Stich gelassene Publikum mußte sich also an die Musik halten, an die stählerne Strahlkraft von Ute Trekel-Burkhardt's hinreißender Mezzo-Stimme, an Edda Mosers dämonische Zauberrinnen-Verkörperungen, an Pamela Hamblins koloraturgewaltigen Sopran oder Michael Ebbeckes warmen, modulationsfähigen Bariton.

Das Publikum sorgte auch dafür, daß sich nicht nur auf der Bühne ein Stück Barockoper abspielte. Es erweckte eine damals gängige und inzwischen totgelaubte Unsinnwiederholung: Nach dem letzten Arien-Ton wurde hemmungslos applaudiert, da konnten die Deutschen Händel-Solisten unter Jean-Claude Malgoire so lange weiterspielen, wie sie wollten. Dabei wäre Malgoires trockener, nerviger Händel-Klang der lautlosen Beachtung zweifellos wert gewesen, obwohl er mit Intonation und Zusammenspiel nicht immer ganz zurechtkam.

Die Musik war allem überzeugender als das Stück selbst. Es gibt schließlich genug Händeloperen mit mäßigen Libretti. Da muß man nicht unbedingt noch eine dazufernden.

STEPHAN HOFFMANN

Das Konzept heißt: vorbeugen und helfen

„Weißer Ring“ tritt seit Jahren für Verbrechen-Opfer ein

Von GISELA KRANEFUSS

Ein weißer Ring symbolisiert seit fast acht Jahren Hilfe für Verbrechenopfer. „Weißer Ring“ ist auch der Name des gemeinnützigen Vereins zur Unterstützung von Kriminalitätsopfern und zur Verhütung von Straftaten mit Sitz in Mainz. Eward Zimmermann, der mit seiner TV-Sendung „XY - ungelöst“ zu Fernsehruhm gelangte, gründete den „Weißer Ring“ zusammen mit 16 prominenten Persönlichkeiten des deutschen Rechtslebens.

Mehr als vier Millionen registrierte Straftaten verzeichnet die Kriminalstatistik jährlich in der Bundesrepublik. Einen „Spitzenplatz“ nehmen die unter dem Begriff „Gewaltkriminalität“ zusammengefaßten Delikte ein: Die Statistik erfaßt mehr als 100 000 Opfer von Mord, Totschlag, Vergewaltigung, gefährlicher und schwerer Körperverletzung. Aber von 1,6 Millionen Tatverdächtigen jährlich wird weniger als die Hälfte verurteilt; in 800 000 Fällen kommt es überhaupt nicht zur Verurteilung, weil es an Beweisen fehlt.

Der „Weißer Ring“ hat 20 000 Mitglieder, von denen mehr als 800 in 190 Außenstellen in der Bundesrepublik ehrenamtlich tätig sind. Über sie erhalten Opfer von Verbrechen schnell und unbürokratisch Hilfe. Versorgungssachen, Sanitäten von Rettungsfahrzeugen, Krankenhäuser und Arztpraxen geben die Anschriften der zuständigen Mitarbeiter und Büros des „Weißer Rings“ weiter. 20 Millionen Mark hat der Verein bis heute an direkter finanzieller Unterstützung an die Opfer ausgezahlt. Die Finanzmittel erhält die Einrichtung durch Mitgliedsbeiträge (monatlich drei Mark), steuerlich absetzbare Spenden und Bürgeldzuweisungen.

Dank der Künstlerhilfe wurde eine Schallplatte mit Roger Whittaker, Reinhard Mey, Udo Jürgens und vielen anderen auf den Markt gebracht. Der Erlös von 2,50 Mark pro verkaufter Platte fließt in den Opferhilfsfonds des „Weißer Rings“.

Zu dem breitgefächerten Hilfsprogramm des „Weißer Rings“ gehören auch kostenlose Erholungsaufenthalte für die Opfer von Verbrechen. In Hamburg wurde vor zwei Jahren das Pilotmodell „Arbeits- und Gesprächskreis für vergewaltigte Frauen“ unter Leitung von Ursula Feldhusen gegründet. Acht Frauen sind rund um die Uhr zu erreichen. Ihre erfolgreiche Arbeit ist richtungs-

weisend für geplante Einrichtungen in Hannover und Frankfurt.

Frankfurt besitzt seit Ende 1984 als Versuchsmodell eine hauptamtliche, ganztägig ansprechbare Hilfszentrale. Das soll eine Ausnahme bleiben, weil der „Weißer Ring“ bei seinem Prinzip der überwiegend ehrenamtlichen Vereinsarbeit bleiben will. Frankfurt mit seiner kriminellen Größenordnung bedarf aber einer besonderen Ausrüstung, denn es weist von allen deutschen Großstädten die höchste „Häufigkeitszahl“ - das ist die Zahl der Straftaten pro 100 000 Einwohner - auf. Bei 600 000 Einwohnern werden jährlich über 100 000 Straftaten begangen. In Essen sind es bei vergleichbarer Bevölkerungszahl 45 000.

Zu einem Erfolg führte die „Weißer Ring“-Initiative, in der seit Jahren immer wieder auf die Unzulänglichkeiten des Gesetzes und das Schicksal der sogenannten „Stichtagsopfer“ hingewiesen wurde, die nach dem Opferentschädigungsgesetz vom 16. Mai 1976 leer ausgingen. Mit der am 30. Dezember 1984 in Kraft getretenen OEG-Novellierung, haben auch jene Opfer von Gewaltverbrechen, die in der Zeit vom 23. Mai 1949 bis zum 15. Mai 1976 geschädigt wurden, Anspruch auf Hilfe. Wer nach dem Gesetz als schwerbeschädigt und bedürftig gilt und seinen Wohnsitz in der Bundesrepublik hat, kann bei den Versorgungsämtern seine Ansprüche geltend machen.

In den vergangenen Tagen beschritt der Verein neue Wege in der Verbrechensvorbeugung und verteilte an staatliche Kindergärten und Grundschulen kostenlos das Lernspiel „Vorbeugen und helfen“. Besonders Kinder und Jugendliche leiden unter den Folgen ständig steigender Kriminalität, weil die Straftäter auf ihre Arg- und Wehrlosigkeit spekulieren. Unter Anleitung eines Erwachsenen soll das Kind in spielerischer Weise mit drohenden Gefahren bekanntgemacht werden.

Im Forderungskatalog des Weißer Rings wird für die Zukunft verstärkter Schutz für die Zeugen gefordert und ein Opfer-Anwalt auf Staatskosten. Immer häufiger hat die Praxis gelehrt, daß Zeugen aus Angst vor dem Umfeld des Täters nicht vor Gericht aussagen bereit sind. Der „Weißer Ring“, der die Resozialisierung der Täter zur Verhinderung weiterer Straftaten für unumgänglich erachtet, fordert aber, daß darüber nicht das oft lebenslang arbeitsfähige Opfer vergessen wird.

Streiken die Kumpel?

Premierminister Fabius kündigt Untersuchung an

AFP, Forbach Der französische Premierminister Laurent Fabius hat sich gestern morgen nach Forbach in Lothringen begeben, wo am Montag bei der schwersten Bergwerkskatastrophe seit zehn Jahren 22 Bergleute ums Leben gekommen waren und 103 weitere Kumpel verletzt wurden. Fabius kündigte die Aufnahme von zwei getrennten Untersuchungsverfahren über die Ursache des Unglücks an. Eine Untersuchung wird die Bergwerksgesellschaft selbst einleiten, eine zweite soll die Staatsanwaltschaft von Saargemünd aufnehmen.

Fabius antwortete damit auf Forderungen verschiedener Gewerkschaften, die Vorwürfe wegen unzureichender Sicherheitsmaßnahmen erhoben hatten. Der Staatssekretär für Energiefragen, Martin Malvy, der den Regierungschef nach Forbach begleitet hatte, unterstrich seinerseits, die Gewerkschaften würden an den Untersuchungen beteiligt und genauestens unterrichtet.

Die Gewerkschaften hatten unmittelbar nach dem Unglück eine Untersuchung der Ursachen für das Schlagwetter gefordert. Die christlich

orientierte CFTC hat zu einem „Tag der Trauer und der Abwesenheit (vom Arbeitsplatz)“ für morgen, den Tag der Besetzung der Verunglückten, aufgerufen. Ihr für Bergleute zuständiger Sprecher Henri Zibell betonte, die Sicherheitsmaßnahmen in der Grube seien unzureichend gewesen. Die kommunistische CGT hat ihre Anhänger für morgen zu einem 24stündigen Streik aufgerufen.

Die sozialdemokratische FO hat angekündigt, sie werde bei einem juristischen Untersuchungsverfahren als Nebenklägerin auftreten, um Zugang zu allen Unterlagen zu haben. Die sozialistische CFDT ihrerseits betonte, in der betroffenen Simon-Grube habe es keine festgesetzten Schlagwettermeßgeräte gegeben. „Verwunderung“ herrschte gestern auf Gewerkschaftsseite darüber, daß Premier Fabius bei seinem Besuch in Forbach keine Vertreter der Arbeitnehmerschaft empfangen hatte.

Gewerkschaftsvertreter kamen am Dienstag vormittag mit Staatssekretär Malvy zusammen, der ihnen anschließend bescheinigte, eine verantwortungsbewußte Sprache zu sprechen.



FOTO: CHRISTA KLIAHN

Drei Tote bei Bränden in Niedersachsen

AP, Hannover/Bremen

Bei drei Bränden sind in Niedersachsen in der Nacht zum Dienstag drei Menschen ums Leben gekommen. Bei einem Hotelbrand in Braunschweig starben zwei niederländische Gäste. Ein Gebäudeteil des Hotelkomplexes brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Ursache des Feuers ist ungeklärt, der Sachschaden wird auf 100 000 Mark geschätzt. In der Innenstadt von Hannover brannte aus ungeklärter Ursache ein Appartement. Ein 43jähriger Mann starb in den Flammen, ein Mitbewohner konnte sich noch rechtzeitig ins Freie retten. Das Feuer, das am Montag in einer Lager- und Produktionshalle der Bremer Wollkammerei ausbrach, konnte bis in die gestrigen Abendstunden nicht gelöscht werden. Eine 80 mal 120 Meter große Halle für Jute, Baumwolle und Zelluloseballen ging in Flammen auf. Die Brandbekämpfung war wegen der Rauchentwicklung und der Einsturzgefahr sehr schwierig. Verletzte gab es nicht.

Attacke der Preußen bei Leuthen

Die Dezernernacht war kalt, und die Worte, die der Monarch am Vorabend der Schlacht seinen versammelten Generalen sagte, waren es nicht minder: „Messieurs, wir müssen den Feind besiegen oder uns vor seinen Kanonen begraben lassen!“ In einem Hamburger Kaufhaus ist, zierlich in Zinn, die Szene nachgestellt, zusammen mit einem Diorama der Schlacht von Leuthen 1757 auf einer Fläche von 15 Quadratmetern mit 5000 Figuren.

Zinnfiguren waren etwa bis zum Ersten Weltkrieg ein überall in Eu-

ropa beliebtes Kinderspielzeug. Heute sind die winzigen Gestalten - die „Normgröße“ von Fußspitze bis zu den Augen des „Fußers“ beträgt 3,5 Zentimeter - als sorgfältig in der Schieferform nach historischen Darstellungen gravierte, mit Akribie bemalte Miniaturen längst zum Hobby für Erwachsene avanciert.

Es gibt kaum ein Ereignis der Weltgeschichte, kaum eine bedeutende Persönlichkeit (von der jüngsten Vergangenheit einmal abgesehen), die nicht „verzinkt“ wurde. Oft waren und sind die Werke bedeutender Ma-

ler - von David über Menzel und Rösching bis zu Horace Vernet - die Vorlage.

Gegensätzlich zur üblichen Bezeichnung „Zinnsoldaten“ zeigt die Ausstellung, daß es durchaus richtig ist, wenn die Sammler von „Zinnfiguren“ sprechen: Ob Tiere der Urzeit oder Hippies mit Gitarren und Sandalen, ob elegante Herren und Damen des Rokoko beim Picknick oder beim böfischen Fest, ob indische Bauchtänzerinnen (sehr schwer zu bemalen wegen des Fleischtons und seiner Schattierun-

gen) - auch dies und viel mehr gibt es in der Welt der winzigen Miniaturen.

Joachim Ringelwitz, alles andere als eine militärische Natur, hat die kleinen Figuren besungen, Kurt Tucholsky hat sie bitter geschmäht. Doch unerschütterlich wie Andersens unsterblicher Zinnsoldat wagen sich gelegentlich die Sammler an die Öffentlichkeit, zeigen ihre Schätze, denen man die Mühe des Bemalens nicht ansieht, und genießen das Staunen der großen und kleinen Betrachter.

ohn/E. Z.

LEUTE HEUTE

Treue Freunde

Die Untersuchungsstelle des Wiener Landesgerichtes, die derzeit vom Chef der renommierten k. u. k. Hofzuckerbäckerei Demel, Udo Prokash (51), „bewohnt“ wird, entwickelt sich allmählich zum Treffpunkt der Prominenz der dreifache Formel-1-Weltmeister Niki Lauda ließ es sich nicht nehmen, seinen alten Freund und Förderer Udo im „Grauen Haus“ einen Höflichkeitsschick abzustatten. Er kam in Begleitung von Burgschauspielerin Erika Plahar, der frühe-

Die Schätze des Herrn Joffo suchen ihre wahren Besitzer

„Kunstaussstellung“ in einem Pariser Polizeikommissariat

A. GRAF KAGENECK, Paris Gepflegte ältere Herren ließen instinktiv die Hände vor das Gesicht. Damen in Pelzmänteln versuchten, den Objektiv der Kamera durch Hochhalten der Handtasche zu entgehen. Andere dagegen blickten mit dem Lächeln des Philosophen, sie hätten beim besten Willen ihren Familienschmuck in dem Haufen nicht wiedererkennen können, da alle Steine auseinandergerissen worden seien. Sie alle kamen aus der eigenwilligsten „Kunstaussstellung“, die Paris je erlebte.

Seit drei Tagen, und bis zum 9. März, hält die französische Kriminalpolizei, Sonderdezernat „Schwerer Raub“, in den Räumen ihres Zentralkommissariats am Quai des Orfèvres neben dem Justizpalast den größten Schatz an Diebstahlgut feil, der ihr seit Menschengedenken in die Hände fiel: 15 Kilogramm Schmuck aus dem „Besitz“ eines wahren Ahi Baba unserer Zeit, des Starofoeurs und Restaurateursbesitzers und Hehlers Maurice Joffo, in Jahren zusammengetragen von organisierten Zigeunerbanden im Raum Paris. Smaragdjuwelen, Brillantdiademe, Uhren, goldene Ketten, Goldbarren und Golddollars aus den Hochburgen der Finanzaristokratie des Pariser Westens, aber auch aus den Sparstümpfen der kleinen Leute und Opferstöcken der Kirche. Geschätzt Gesamtwert: 50 Millionen Franc (17 Millionen Mark).

Die Polizei hat gedruckte Einladungskarten an 1500 wohlbeleumundete Bürger versandt, die sich in den letzten Jahren als Opfer von Diebstählen gemeldet hatten. Die ersten Personen wurden jetzt an den zehnbewachten Vitrinen vorbeigeschleust.

Maurice Joffo sitzt in Untersuchungshaft. Er war im letzten November nach wochenlanger Beobachtung



Maurice Joffo

gemachter Diebe immer wieder als Mittelsmann und Hehler genannt worden war. Was sich für sie lange nicht reimte, war der ungewöhnliche „Jegale“ Reichtum und die nur durch krankhafte Kleptomanie oder Sammelwut erklärbare Doppelperson des Millionärs. Nach Joffos Verhaftung fand man in seinen Pariser Wohnungen und Landhäusern in Schränken, unter Betten und Badewannen versteckt, die ungewöhnlichste Diebstahlsammlung der letzten Jahrzehnte.

„Wir Juden haben in diesem Jahrhundert so vieles erliden müssen, daß ich für eine neue Katastrophe vorsorgen wollte“, erklärte der Sohn eines reichlichen Einwandereis aus Polen. Joffos jüngerer Bruder Josef hat in den letzten Jahren mit großem Erfolg Bücher über den Leidensweg seiner Familie herausgebracht.

Melina Mercouri: Berlin kulturelle Metropole Europas

EVI KEIL, Bonn

Berlin soll nach Athen und Florenz „kulturelle Hauptstadt Europas“ werden. „Das ist doch normal, daß ich diesen Vorschlag unterstütze“, erklärte gestern gegenüber der WELT Griechenlands Kulturministerin Melina Mercouri. Die zukünftige „Kulturmetropole Berlin“ brachte erstmals 1984 der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Alois Mertes (CDU), in Brüssel im Hinblick auf die 750-Jahr-Feier der Stadt ins Gespräch.

Die Proklamation einer europäischen Metropole für kulturellen Hauptstadt Europas war 1983 beim EG-Gipfel in Stuttgart beschlossen worden. Außenminister Hans-Dietrich Genscher, der Frau Mercouri im Auswärtigen Amt empfing, sagte ihr die Unterstützung der Bundesregierung für die am 21. Juni beginnenden Feiern in Athen zu.

Frau Mercouri kündigte einen nachhaltigen Kampf für ein Kulturbudget innerhalb der EG an. Sie nannte es skandalös, „daß es bisher in der EG nur um Tomaten und Kartoffeln geht, ein Kulturbudget aber praktisch nicht existiert“.

Von den Briten forderte Frau Mercouri in Bonn erneut die Herausgabe des Parthenon-Frieses, der sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts im Britischen Museum in London befindet. „Ich will jetzt keine Revolution in den Museen der Welt auslösen“, erklärte sie gegenüber der WELT. „Ich fordere nicht die Herausgabe aller alten Kulturgüter, auch wenn Griechenland praktisch in alle Museen der Welt ausverkauft worden ist.“

Das Parthenon aber, sagte sie, gehöre nun einmal zu einem „einzigartigen Monument, der Akropolis in Athen, die mit großem Aufwand restauriert wird“, und sei für die Griechen ein Symbol der Demokratie, „für die viel Blut geflossen ist“.

Fälscherwerkstatt entdeckt

AP, Kiel

Eine Fälscherwerkstatt für 50-Dollar-Noten hat die Polizei in Steinfeld (Kreis Schleswig-Flensburg) ausgehoben. Sie nahm zwei arbeitslose Brüder im Alter von 23 und 25 Jahren als Tatverdächtige fest. Der jüngere fiel in München auf, als er bei einer Bank drei der „Blüten“ in Mark umzuwechseln wollte. In seinen Taschen stellte die Polizei weitere 917 falsche Noten sicher.

Wieder Gasexplosionen

AP, Minden/Velbert

Zwei schwere Explosionsunfälle ereigneten sich gestern in Nordrhein-Westfalen. In Petershagen (Ostwestfalen) explodierte die Gasheizung eines Zweifamilienhauses. Sechs Bewohner, darunter drei kleine Kinder, konnten sich retten; der 43jährige Familienvater starb in den Trümmern. In einem Gießereibetrieb in Velbert kam es zu einer größeren Gasexplosion, als ein Ofen gereinigt wurde. Ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen.

Grippe grassiert

AP, Hannover

Ein Grippevirus mit dem Namen „Philippina“ macht zur Zeit Erwachsene und Kindern zu schaffen. Die Krankheit verläuft „relativ harmlos“, ließ das Staatliche Medizinische Untersuchungsamt in Hannover wissen. Lediglich bei Kindern, Erwachsenen über 65 Jahren und chronisch Kranken könnten Fieber, Bronchitis und Kreislaufschwäche zu Komplikationen führen. Bis jetzt gibt es keinen Impfstoff, der lebenslang vor Grippeviren schützt.

Das beste ist: eine gute Versicherung.

SIGNAL VERSICHERUNGEN

ZU GUTER LETZT

„Die Statistik belegt es - der Winter war wirklich kalt“, meint dpa zum diesjährigen Rekordwinter.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Sammler-Studie GmbH, Ostbrunn bei München, bei.

WETTER: Gebietsweise heiter

Wetterlage: Eine über dem Norden und Osten Deutschlands liegende Luftmassengrenze trennt die relativ milde Luft im Süden von kühlerer Luft im Norden und bestimmt das Wetter der nächsten Tage.



Vorbereitung für Mittwoch:

Im Norden und Osten Deutschlands stark bewölkt oder neblig trüb, aber kaum Niederschlag. Sonst teils heiter, teils wolken und dünn. Tageshöchsttemperaturen zwischen 5 und 10 Grad, in Nebelgebieten um 4 Grad. Nächtl. Tiefsttemperaturen zwischen plus 3 und minus 3 Grad. Überwiegend schwacher Wind aus südlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: Wenig Änderung.

Temperaturen am Dienstag, 13 Uhr:		
Berlin	2°	Kairo 13°
Bonn	10°	Kopenhagen 0°
Dresden	6°	Las Palmas 19°
Essen	9°	London 6°
Frankfurt	3°	Madrid 9°
Hamburg	4°	Mailand 8°
Lissabon	11°	Malorca 12°
München	3°	Moskau -12°
Stuttgart	9°	Nizza 13°
Algier	18°	Oslo -1°
Amsterdam	6°	Paris 6°
Athen	12°	Prag 3°
Barcelona	10°	Rom 12°
Brüssel	8°	Stockholm -4°
Budapest	1°	Tel Aviv 9°
Bukarest	-3°	Tunis 14°
Helsinki	-5°	Wien 0°
Istanbul	0°	Zürich 4°

Sonnenaufgang am Donnerstag: 7.10 Uhr, Untergang: 18.01 Uhr; Mondaufgang: 10.22 Uhr, Untergang: 2.36 Uhr. In MEZ, zentraler Ort Kassel

Suche blieb ohne Erfolg

Vermutungen über das Verschwinden von „Polar 3“

DW, Madrid/München Die fieberhafte Suche nach dem seit Sonntag abend mit drei Mann Besatzung über der Westsahara-Küste verschollenen deutschen Expeditionsflugzeug „Polar 3“ blieb auch gestern ohne Erfolg. Das Flugzeug war vom Flughafen Dakar in Senegal nach Lanzarote gestartet. In der Marinekommandatur der Kanareninsel wurde nach spanischen Presseberichten nicht ausgeschlossen, daß das Expeditionsflugzeug von der Polisario-Front für die Befreiung der Westsahara abgeschossen worden sein könnte. Die Vertretung der Polisario-Befreiungsfront in Madrid erklärte, daß sie keinerlei Informationen über das vermißte Flugzeug habe. Die deutsche Botschaft in Rabat weist jede Spekulation über eine mögliche Kriegshandlung zurück.

Flugzeuge des spanischen Flugrettungsdienstes (SAR) der Kanarischen Inseln suchten gestern weiter nach der „Polar 3“. Zugleich wies die Marinekommandatur alle Fischereifahrzeuge in den umliegenden Gewässern an, sich an der Suche nach der Maschine zu beteiligen. Auch die marokkanischen Streitkräfte helfen mit einem Aufklärungsflugzeug bei der

Suche. „Polar 2“ ist am Montag früh von Lanzarote nach Las Palmas zurückgefliegen, um dort für einen Notschudiensatz bereit zu stehen.

Der Sprecher der Dornier GmbH in München betonte, die „Polar 3“ sei bestens mit einer Notausstattung versorgt. Bei den drei Besatzungsmitgliedern soll es sich um den 47jährigen Piloten Herbert Hampel, den 33jährigen Bordmechaniker Josef Schmidt (beide aus München) und den 47jährigen Kopiloten Richard Möbius aus Hamburg handeln.

In der zwölfwöchigen Mission des Teams der Expedition „Ganovex IV“ stand unter anderem die erstmalige Überquerung der Antarktis und die Landung am geographischen Südpol auf dem Programm. Die Flugzeuge waren von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Zusammenarbeit mit dem Alfred-Wegener-Institut für Polarforschung und Dornier eingesetzt.

Vom Eintreffen am 2. Dezember 1984 am eigentlichen Zielort, einer Sommerstation am Rossmeer, bis zum Rückflug von der US-Station Morduro haben die beiden Maschinen 48 000 Kilometer wissenschaftlich vermessen.

Das Ende eines Mammut-Projekts

Ein Bauvorhaben der Volksfürsorge in Hamburg „schrumpfte“ mit den Jahren

dpa, Hamburg Einst sollte es das größte Bürogebäude Europas werden: der Neubau der gewerkschaftseigenen Volksfürsorge Versicherung in Hamburg, drei Hektar Bürofläche über 21 Stockwerke, 90 Meter hoch und für 4500 Mitarbeiter geplant. Doch auf dem Gelände, das die Versicherung 1972 im Stadtteil Barbek erwarb, hat sich trotz eines auf ihre Wünsche zugeschnittenen Bebauungsplanes bis heute nichts getan. Kritiker vermuten dahinter ein Spekulationsobjekt ohne Beispiel, sprechen wie Walter Wellinghausen, SPD-Abgeordneter im Bezirksparlament Nord, von einem kommunalpolitischen Skandal.

Im vergangenen Sommer kündigte die gewerkschaftseigene Versicherung an, sie wolle 1985 endgültig mit dem Bau - allerdings in kleinerem Maßstab - beginnen. Zur Zeit ist die Volksfürsorge auf neun Standorte in Hamburg verteilt, 1983 hatte das Unternehmen den Bauantrag gestellt, ohne allerdings alle Pläne einzureichen, wie aus informierten Kreisen bekannt wurde. Die Gegner des Mammutprojekts sahen in dem Antrag lediglich eine Formalie, mit der die Volksfürsorge sich innerhalb einer

gesetzlichen Frist das Baurecht sichern wollte, um so den Wert des Geländes zu erhalten. Nach sieben Jahren, die 1983 abliefen, hätte der Bezirk den alten Bebauungsplan ändern oder aber vier Jahre Aufschub erreichen können, um in dieser Zeit neue städtebaupolitische Akzente hineinzuzeichnen.

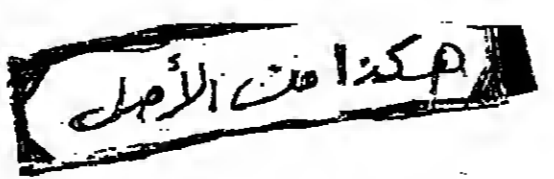
Da der Bauantrag der Volksfürsorge das alte Projekt von 21 Etagen vorsah, wogegen Bezirks-Bürgerinitiativen und die Grün-Alternative Liste protestierten, löste der Schritt der Versicherung in Hamburger Behörden hektische Verhandlungen mit dem Antragsteller aus. Auf keinen Fall, so hatte es bereits vorher aus der Baubehörde und dem Bezirk geheißen, wollte man das Großprojekt noch in dieser Form verwirklicht sehen. Bausenator Eugen Wagner (SPD) erreichte Zugeständnisse der Volksfürsorge: nur noch 14 Etagen, Wohnungsbau nebenan und Verzicht der Versicherung auf eine Entschädigung für den „Baumassenverlust“.

Doch ob nun tatsächlich gebaut wird, muß abgewartet werden. Denn schon häufiger hatte es „alles klar“ geheißen. „Alles klar“, rief Wirtschaftssenator Helmuth Kern (SPD)

im Januar 1972, als die Volksfürsorge das knapp 80 000 Quadratmeter große ehemalige Gaswerksgelände in Barbek von der Stadt für elf Millionen Mark gekauft hatte.

Als die Baupläne nach jahrelanger Feinarbeit schließlich bei der Stadt lagen, beschlossen 1976 die Bezirksversammlung und die Bürgerschaft den Bebauungsplan. Kaum war das geschehen, tauchten Gerüchte auf. Die Versicherung habe kein Interesse mehr zu bauen, spekuliere nur noch auf den Wertzuwachs der City-nahen Fläche. In der Zwischenzeit zogen die Baupreise erheblich an, und der Vorstand dachte möglicherweise noch mal über das Projekt nach.

Der Volksfürsorge konnte an einer Änderung des Bebauungsplanes nach jahrelangem Streit vor Ort über eine Neufassung nicht gelegen sein. Das die 21 Stockwerke nicht mehr braucht, bot die Versicherung dem Senat Gespräche über Gebäudeverfall an. Das Ergebnis der Verhandlungen: Der Bebauungsplan wurde nicht geändert, die Versicherung verzichtete aber in einer freiwilligen Erklärung auf die volle Ausschüttung des Baurechts und auf Entschädigungsforderungen.



Die Schraube mit der Furche

Hi Schwabach stellen ihr Muttergewinde selbst her und ermöglichen im gleichen Arbeitsgang das Verschrauben der Bauteile. Die Löcher können gebohrt, gestanz, aufgedruckt, durchgezogen oder gegossen sein. Geringe Eindrehmomente bieten die Gewähr für eine sichere Montage. Diese Schrauben können in alle Werkstoffe mit guter Umformbarkeit eingeschraubt werden, zum Beispiel in Stahl bis zu einer Zugfestigkeit von ca. 600 N/mm², Aluminium, Kupfer, Zink und deren Legierungen. Gewindefurchende Schrauben werden in verschiedenen Formen angeboten; sie müssen alle mit ihren mechanischen und funktionellen Eigenschaften den Forderungen in DIN 7500 entsprechen (Auskunft: Richard Bergner GmbH + Co, Postfach 118, 8540 Schwabach).

Erhöhter Rostschutz

k. k. Gummersbach Wohl kein anderes Bauteil wird von so verschiedenen Parametern in seinem Korrosionsverhalten beeinflusst wie eine verspannte Schraube. Korrosionsschäden an Schraubenverbindungen ziehen vielfach teure Nachfolgeschäden oder Wartungsarbeiten nach sich, die in keinem Verhältnis zum Verschleiß stehen. Ein Hersteller in Gummersbach hat unterschiedliche Korrosionsschutzarten an Schrauben untersucht. Ein Ergebnis ist, daß organische Oberflächenbeschichtungen den elastischen Verformungen einer vorgespannten Schraube besser folgen als metallische Schutzschichten. Ferner tritt eine gleichmäßige Oberflächenkorrosion wesentlich später auf als beispielsweise bei galvanisch verzinkten Oberflächen. Kontaktkorrosion ist weitgehend ausgeschlossen (Auskunft: Arnold Knipping GmbH, Postfach 10 05 53, 5270 Gummersbach 1).

Demontagesichere Verbindung

bpk. Neuss In Konstruktionen müssen häufig Funktionsteile vor einem unbefugten Zugriff geschützt werden, oder es sollen Teile diebstahlsicher verschraubt werden. Dafür wurde eine Schraube entwickelt, die auf herkömmliche Weise nicht mehr zu lösen ist. Der Kopf dieser Schraube ist so ausgebildet, daß Demontagewerkzeuge abgleiten. Die Demontage der Schraube ist nur durch Aufbohren möglich; es werden zwei Ausführungen angeboten: Form A für versenkte Montage und die Form B für nicht versenkte Montage (Auskunft: Bauer & Schaurte Kärcher GmbH, Postfach 946, 4040 Neuss).

Sicherungsrippen patentiert

Kü. Neuss Auf das neue Sicherungssystem Verbus Ripp wurde jetzt auch in der Bundesrepublik Deutschland und in den wichtigsten europäischen Industrieländern das Patent erteilt. Das Neuartige an diesem System sind die Sicherungsrippen. Diese sind abgerundet und gleiten ähnlich wie Glattwalzelemente über die Oberfläche, die dadurch verfestigt wird. Die auftretende elastisch-plastische Verformung gewährleistet eine ausreichende Sicherheit gegen selbsttätiges Losdrehen. Im Vergleich zu herkömmlichen Sicherungselementen mit Verriegelungsrippen ergeben sich wesentliche Vorteile: Beim Losdrehen wird wie beim Anziehen Material elastisch-plastisch verformt, die Oberfläche also weitgehend geschont; die abgerundeten Rippen verfestigen durch den Glattwalzeffekt die Oberfläche des zu verschraubenden Materials gleichmäßig. Diese Eigenschaften eröffnen der Sicherungstechnik zusätzliche Anwendungsgebiete; so lassen sich dünne Teile problemlos verspannen, da der Fräseffekt fortfällt.

DIE BRANCHE / 1984 mehr als 50 Milliarden Verbindungselemente im Wert von 1,8 Milliarden Mark produziert

Deutsche Schrauben weltweit gefragt

Steigerung der Produktivität und ein schnelles Eingehen auf neue Technologien sind Forderungen an die Industrie, die in diesem Jahrzehnt zunehmend an Bedeutung gewonnen haben. Moderne Montagetechniken und ausgeklügelte Lieferverfahren der Großabnehmer stellen gerade an die Zulieferer steigende Ansprüche. Die deutschen Schraubenhersteller haben sich den neuen Forderungen zügig und elastisch angepaßt.

Die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland hat ihre starke Exportorientierung in den letzten Jahren weiter gesteigert; mit diesem Rezept ist sie bisher gut gefahren. Kehrseite der Entwicklung ist die Tatsache, daß immer mehr Länder auf den verschiedensten Märkten den Wettbewerb mit den alten Industrienationen aufnehmen. Steigende Importe und rückläufiger Inlandsbedarf der heimischen Hersteller sind der Folge. Um so mehr werden Kreativität und innovatives Denken gerade in den traditionsreichen Branchen gefordert.

Die deutsche Schrauben-, Mutter- und Niete-Industrie hat hier keine Sonderstellung. Personell ist sie - wie viele andere Bereiche der Wirtschaft - in den letzten 15 Jahren geschumpft, doch hat sie es verstanden, ihr angesunkenes Qualitätsniveau auf dem Weltmarkt zu halten. Der hohe Exportanteil belegt diese Aussage: 119 000 Tonnen Verbindungselemente im Wert von 620 Millionen Mark wurden 1984 von Herstellern und Händlern im Ausland abgesetzt. Der hohe Durchschnittpreis zeigt, daß es sich vielfach um Spezialteile mit erheblichem Know-how handelt. Unberücksichtigt in diesen Zahlen sind jene Milliarden von Verbindungselementen, die bereits montiert in Autos, Maschinen oder Elektrogeräten über die Grenze gingen.

Nach drei Jahren rückläufiger Entwicklung ist die Produktion der deutschen Hersteller 1984 erstmals wieder gestiegen. Etwa 350 000 Tonnen Verbindungselemente - weit mehr als 50 Milliarden Schrauben, Muttern und Niete - im Wert von 1,8 Milliarden Mark wurden hergestellt. Die Zunahme der Einfuhren - der Importanteil liegt bei 35 Prozent des Inlandsbedarfes - hat in den letzten 15 Jahren zum Verlust von 6000 Arbeitsplätzen geführt und auch in diesem Wirtschaftsjahr viele Probleme geschaffen. Heute finden 13 500 Menschen in der Branche Beschäftigung; mehr als die

Halfte der Werke sind in der Region zwischen Rhein, Ruhr und Sieg angesiedelt.

Welche Wege ist die Branche zur Bewältigung der Zukunft gegangen? Daß Tausende von DIN-Sorten - metrische Schrauben und Muttern, Holz- und Blechschrauben - ständig auf Lager gehalten werden und kurzfristig lieferbar sind, ist ein selbstverständliches Angebot vieler inländischer Werke. Die kurze Verbindung zwischen Kunden und Hersteller, die Sicherheit der Versorgung, das schnelle Eingehen auf Kundenwünsche, die fachliche Beratung - kurzum der Service - sind weitere Vorteile, die deutsche Hersteller ihren Abnehmern bieten.

Dann ist vor allem die innovative Tätigkeit vieler Werke, ihr Angebot an Problemlösungen, zu nennen. Zwar besteht die Schraube auch heute noch, genau wie zur Zeit der alten

Rittersleute, aus den Grundelementen Kraftangriff und Schraubenschaft mit Gewinde - doch welche Möglichkeiten zweckbezogener Veränderungen bestehen hier? Individuelle Lösungen erfordern besondere Produkte. Dünnenschaft und Dehnschrauben verändern den Schaft zur Steigerung der Elastizität. Der Schraubenkopf erhält einen Bund oder Flansch, um die Flächenpressung zu vermindern; der traditionelle Längsschlitz des Schraubenkopfs weicht verschiedenen Formen des Kreuzschlitzes und anderen Innen-Angriffsformen, die technisch effizienter und für die Montage besser geeignet sind.

Eine breite Palette von Schrauben, die ihr Gegengewinde in Blechen, Holz- und Kunststoffen selbst formen, sind auf dem Markt. Hier ist die jeweilige Gewindeführung den besonderen Werkstoff- und Montageerfordernissen hervorragend an-

gepaßt. Und eine Vielzahl von Elementen zur Sicherung gegen unbeabsichtigtes Lockern und Losdrehen wird gleichfalls von deutschen Herstellern angeboten; dazu zählen Rippen- und Sperrschrauben und -muttern ebenso wie Produkte mit mikroverkapselten Klebstoffen, Schrauben und Muttern mit Klemmteilen.

Qualitätsschrauben sind oft teurer als importierte Produkte - diese Feststellung ist sicher berechtigt. Doch der Verwender weiß inzwischen, daß die Kosten für Schrauben und Muttern meist nur 20 Prozent der Gesamtkosten einer einseitigen, montierten Schraubenverbindung ausmachen. Wenn dadurch bei den übrigen 80 Prozent gespart werden kann, dann darf ein einwandfreies Verbindungselement schon etwas teurer sein.

Der Herstellungsprozess dieser Teile ist heute in vielen Werken gekennzeichnet durch ständige Prozessüberwachung, durch automatische Abschalt-einrichtungen an den Maschinen, durch Fremtteilselektion mittels Kontrollautomaten und andere Maßnahmen. Die für den verbesserten Reinheitsgrad der Teile vom Hersteller berechneten Mehrkosten sichern beim Schrauben-Verbraucher das einwandfreie Funktionieren der Montageautomaten; Störungen bei der Zufuhr und im automatischen Zusammenbau werden minimiert. Und davon hängt die Wirtschaftlichkeit ab.

Der Herstellerprozess dieser Teile ist heute in vielen Werken gekennzeichnet durch ständige Prozessüberwachung, durch automatische Abschalt-einrichtungen an den Maschinen, durch Fremtteilselektion mittels Kontrollautomaten und andere Maßnahmen. Die für den verbesserten Reinheitsgrad der Teile vom Hersteller berechneten Mehrkosten sichern beim Schrauben-Verbraucher das einwandfreie Funktionieren der Montageautomaten; Störungen bei der Zufuhr und im automatischen Zusammenbau werden minimiert. Und davon hängt die Wirtschaftlichkeit ab.

Heute wird eine moderne Logistik gefordert, das heißt, die optimale Abstimmung zwischen Abnehmer und Zulieferer über Lieferzeit, Losgröße und Qualitätsprüfung auf der Basis einer Minimierung der gemeinsam dafür aufzuwendenden Kosten. Die im Deutschen Schraubenverband e. V. organisierte Schrauben-, Mutter- und Niete-Industrie stellt sich dieser Forderung und sieht hier eine hervorragende Möglichkeit, sich im weltweiten Wettbewerb zu behaupten.

H. v. d. H./U. P.

Seminare und Diskussionen

DS. Düsseldorf In den Schraubenseminaren der Technischen Akademien Wuppertal und Esslingen wird seit zwanzig Jahren über Stand und Entwicklung der modernen Verschraubungstechnik berichtet. Die Hauptthemen lassen sich zusammenfassen:

- Technische Lieferbedingungen für mechanische Verbindungselemente;
 - Fertigung und fertigungsgerechte Gestalten von Verbindungselementen;
 - Berechnung und Tragfähigkeit von Schraubenverbindungen;
 - selbsttätiges Lösen und Sichern;
 - Montage von Schraubenverbindungen;
 - Korrosionsschutz und nichtrostende Verbindungselemente;
 - produktbezogene Themen (zum Beispiel Blechschrauben, Gewindefurchende Schrauben, Schraubenverbindungen für den Leichtbau).
- Zielgruppe der Veranstaltungen sind alle Ingenieure und auch technische Kaufleute, die mit Normung, Berechnung, Entwicklung, Fertigung und Anwendung von Schraubenverbindungen befaßt sind.
- Das nächste Seminar ist vom 20. bis 22. Mai (Montag bis Mittwoch) in Wuppertal unter Leitung von Dipl.-Ing. Dieter Strelow vom Deutschen Schraubenverband e. V. (Auskunft: Informations-Centrum Schrauben ICS, Postfach 24 01 27, 4000 Düsseldorf 1).

NIETE / Auf diesem Sektor brachten die letzten Jahre eine Vielzahl von neuen Produkten

Mit Innovation Marktstellung behauptet

Fast alle Nietehersteller in der Bundesrepublik Deutschland fertigen auch heute noch einfache Vollniete. Zahlreiche Firmen produzieren auch Halbbohlniete. Es handelt sich hierbei um Niete, deren Schaft am Ende nach Erfordernis zwecks leichter Schließführung aufgeböhrt ist. Von einigen Firmen werden auch Rohniete hergestellt. Diese genannten Niete stellen das übliche Angebot dar.

Schon in diesen Niete steckt das Ergebnis praxisnaher Forschung und Entwicklung: Es geht nicht nur um die speziell zum Kaltpressen geeigneten Werkstoffe. Von Bedeutung sind auch die Abmessungen und Formen der Köpfe. Bei Niete handelt es sich heute um einen modernen technischen Artikel, bei dem Prüfmerkmale wie Zug-, Scher- und Dauerstandfestigkeit, Kopfschlagzähigkeit, Korrosionsbeständigkeit, Materialgefüge, Korngröße, Oberflächenbeschichte und die Prozessfähigkeit eine Rolle spielen.

Der Bedarf an Starknieten hat

die Entwicklung der Schweißtechnik an Boden verloren. Niete über zehn Millimeter Durchmesser werden im wesentlichen nur noch für Reparaturen eingesetzt.

Schnelle, automatische Nietsetzmaschinen sorgen dafür, daß der Einsatz dieser Verbindungselemente von Jahr zu Jahr wächst. Vielfach setzen Nietmaschinen heute gleichzeitig mehrere Niete. Besondere Erwähnung verdient die Entwicklung von Nietmaschinen, die selbstbohende Niete verarbeiten. Diese Maschinen sind in der Lage, Halbbohlniete ohne Vorlochen oder Bohren zu setzen.

Zwar folgt die Produktion auch in dieser Branche der Konjunktur, jedoch läßt sich der aufsteigende Trend insgesamt nicht verkennen. Verwendung finden Niete in fast allen Sparten der Metallindustrie. Ob es sich um schwere Eisenkonstruktionen, Kälteanlagen, Elektroartikel, feinmechanische Apparate oder Meßinstrumente handelt, bei näherem Hinsehen findet man immer wieder Niete.

Kein Kraftfahrzeug fährt ohne Niete. Denken wir nur an die Kupplungen. Als Konkurrenz zum Niete werden weniger das Schrauben als das Kleben und Schweißen angesehen.

Seit einigen Jahren sind Blindniete auf dem Vormarsch. Bei diesen Befestigern handelt es sich um Niete, die mittels Spezialwerkzeugen ohne Gegenhalten gesetzt werden können.

Stärker als bei den bisher genannten Produkten kommen auf diesem Gebiet immer neue Ausführungen auf den Markt. Besondere Bedeutung haben Dichtblindniete gewonnen. Hierbei geht es um Blindniete mit geschlossenen Schließköpfen, die die Korrosionsmöglichkeiten vermindern, die Dichtigkeit der Verbindung garantieren.

Die Verwendung von Blindnieten bietet eine Reihe von Vorteilen: Die Setzwerkzeuge sind nicht ortsgenau und leicht zu transportieren; die Niete können überall von einer Person und von einer Seite in rascher Folge gesetzt werden; dadurch ergibt

sich die Möglichkeit, in und an geschlossenen Profilen, Rohren oder Gehäuseteilen zu nieten.

Inzwischen hat der Sektor Niete eine wichtige Ausweitung erfahren: Unter dem Begriff Befestiger und Befestigungselemente werden eine Vielzahl von Preßteilen hergestellt. Diese müssen auch nicht unbedingt als Verbindungselemente dienen. Es handelt sich in vielen Fällen um Achsen, Halterungen, Bolzen, Distanzbolzen, Stifte, Hülsen, Stützen, Blind-Einleitmuttern. Täglich werden neue Forderungen an die Betriebe gestellt.

Häufig geht es um die Umstellung von Drehteilen auf gepreßte Teile. Durch das Pressen wird gegenüber dem Drehen eine Werkstoffspannung erzielt. Dadurch, daß bei der Herstellung von Preßteilen der Faserverlauf des Materials erhalten bleibt und eine Verdichtung eintritt, kann häufig ein anderer Werkstoff eingesetzt werden, wodurch eine zusätzliche Verbilligung des Artikels erreicht wird.

FRANZ VANNAHME

Feste Verbindung

vdi - Sie zählen zu den kleinen Dingen des Alltags, zu den Selbstverständlichkeiten, über die man nur dann spricht, wenn sie fehlen. Oder wenn sie locker sind. Fast überraschend ist es für den Laien, daß es dafür einen ganzen Industriezweig gibt mit Tausenden von Arbeitsplätzen und mit modernsten Hochleistungsmaschinen, in denen pro Minute Hunderte solcher Teile unterschiedlichster Form gepreßt und mit Gewinde versehen werden können. Teile mit einer Genauigkeit, deren Toleranzen oft feiner sind als die Dicke eines Menschenhaars.

Kopfform und Durchmesser, Länge und Gewindeführung sind bei weitem nicht alle Kriterien für die Unterscheidung Zehntausender von Sorten. Zahlreiche Werkstoffe werden verarbeitet, teils mit aufwendiger Wärmebehand-

lung zur Erzielung günstigster mechanischer Werte. Und eine große Vielfalt von Oberflächenbezügen zum Korrosionsschutz wird von den Verwendern gefordert und von den Werken geliefert.

Von der Raumfahrt bis zum Hobbyhandwerker reicht das Spektrum der Abnehmer. Die größte Gruppe ist die Fahrzeugindustrie, die mehr als ein Drittel des Produktionsvolumens aufnimmt. Kein Wunder - stecken doch allein in dem renommierten Mittelklasse-Fahrzeug einer bekannten Automarke nicht weniger als 1290 Schrauben und 458 Muttern. Die größten Kaliber - manchmal mit Zentnergewichten - wandern in den Schiffsmotoren- und Kraftwerksbau. Minischrauben - bundert Stück der allergeringsten wiegen nur 2,5 Gramm - finden wir in Brillen und Fotoapparaten. Zwischen diesen Extremen liegt der Bedarf vieler anderer Industriezweige für Elektro- und Hausgeräte, Maschinen und Apparate, für Fernseher und Radio, Möbel, Haus- und Fassadenbau, für Flugzeug, Eisenbahn und Bergbau.

GEPRÜFTE SICHERHEIT

Mit Schall und Pulver auf Pannenforschung

Das verstärkte Sicherheitsbedürfnis und der gesteigerte Umweltschutz führen zu immer mehr industriellen Anlagen mit behördlicher Genehmigung. Die sicherheitsbeeinflussenden Teile dieser Anlagen, zu denen auch die Verbindungselemente zählen, unterliegen festgelegten Qualitätsnormen, deren Einhaltung durch erhöhten Prüfaufwand sichergestellt wird. Diese Prüfungen werden durch vom Hersteller unabhängige Überwachungsorganisationen - wie zum Beispiel den TÜV - durchgeführt.

Aber auch andere Unternehmen, die nicht behördliche Auflagen erfüllen müssen, lassen Schrauben, deren Versagen zu einem wirtschaftlichen Schaden führen können, durch neutrale Sachverständige prüfen. So ist keine Versicherung bereit, bei Hochsechschrauben ein Risiko abzudecken, wenn nicht die Verbindungselemente im Antriebsbereich von den Sachverständigen einer Klassifikationsgesellschaft geprüft und abgenommen sind.

Die Prüfungen erstrecken sich nicht nur auf das Produkt, sondern setzen oft auch eine intensive Prüfung des Herstellers voraus. Dem überprüften Betrieb wird eine allgemeine Zulassung für die Herstellung von Sicherheitsteilen gegeben. Sie verpflichtet ihn, Qualitätsmaßnahmen im weitesten Sinne in Qualitätshandbüchern anzufestigen und Verfahrensweisungen den Mitarbeitern vorzugeben.

Hierdurch ist der Verantwortungsbereich jedes Mitarbeiters für das von ihm herzustellende Produkt klar umrissen. Auch der Mindestkenntnisstand des Prüfpersonals für die verschiedenen Qualitätsprüfungen wird festgelegt.

Handbuch für Qualität Die Pläne und Anweisungen, wie hergestellte Abweichungen verfahren sind, vervollständigen das Qualitätshandbuch. Dieses Verfahren hat zur Folge, daß nur mit dem neuesten Stand der Technik vertraute Firmen als Lieferer für Sicherheitsteile in Frage kommen.

Diese Prozedur hat jedoch nur Sinn, wenn auch die Vormaterialhersteller - in diesem Fall die Stahlwerke - den Qualitätsanspruch in gleicher Weise abdecken. Wenn es bei Schrauben für den allgemeinen Verwendungszweck ausreicht, Abmessung und Güte vorzuschreiben, so

sind bei Schrauben als Sicherheitsteilen auch Festlegungen für das Vormaterial und die durchzuführenden Prüfungen zu treffen. Hier ist ein enger Kontakt zwischen Besteller, Schraubenhersteller und gegebenenfalls auch der Prüfungsgesellschaft Voraussetzung für eine optimale Qualitätssicherung. So wird beispielsweise eine Schraube für ein Druckventil, das auf einer Bohrinsel in der Nordsee eingebaut werden soll, aus anderem Werkstoff gefertigt und geprüft als ein gleiches Teil, das im Nahen Osten verwendet wird.

Analyse schafft Klarheit

Die Vielfalt der Prüfungen beginnt schon bei der Eingangskontrolle des Vormaterials. Neben der Maßprüfung kann schon eine Prüfung auf äußere Fehler durch Magnetpulver oder auf innere Fehler durch Ultraschall oder Röntgen gefordert werden.

Eine Stückanalyse verschafft Klarheit, ob der gelieferte Werkstoff von seiner Zusammensetzung her den Angaben im mitgelieferten Werkzeugnis des Stahlherstellers entspricht. Bei der Fertigung werden eventuell notwendige Wärmebehandlungen exakt protokolliert und sind dadurch jederzeit reproduzierbar. Um Verwechslungen auszuschließen, werden die Teile durch persönliche und nur dem Prüfer zugängliche Stempel gekennzeichnet. Das fertige Produkt durchläuft dann noch alle in den Prüfplänen festgelegten Kontrollen.

So wird durch eine zerstörungsfreie Brinellprüfung die Gleichmäßigkeit der Festigkeit nachgewiesen. Lastversuche bis zum Schraubenbruch geben Auskunft über die tatsächliche Festigkeit des Bauteils. Der spätere Einsatzort der Schraube bestimmt dabei, ob die Versuche im hohen Temperaturbereich von 300 Grad Celsius beispielsweise oder etwa bei Minus 60 Grad Celsius gefahren werden.

Eine genaue Kennzeichnung der Teile mit Herstellerzeichen, Güte und Prüfstempel macht die Zuordnung zum mitzuliefernden Zeugnis möglich. In diesem Zeugnis sind alle qualitätsrelevanten Daten von der Stahlzusammensetzung über die Festigkeit bis zur Kennzeichnung enthalten. Diese umfangreiche Dokumentation wird später Bestandteil der Qualitätsunterlagen der Gesamtanlage.

HANS EGON HARTMANN

Mit Sicherheit sparen?

Es ist schon haarsträubend, wenn man bei manchen Konstruktionen einmal hinter die Kulissen schaut. Das Objekt kostet Hunderttausende, und bei den Verbindungselementen werden Pfennige gespart. Am falschen Platz. Auf Kosten der Sicherheit. Da versagen Verbindungen, weil billiges Rohmaterial für Schrauben oder Niete eingesetzt oder der Werkstoff falsch behandelt wurde. Kein Wunder, daß solche Teile die spezifizierten Festigkeits- oder Zähigkeitswerte nicht aufweisen. Und daß es deshalb zu Dauer- oder Sprödbrüchen kommen kann. Wir setzen dagegen: Nur Qualität bringt Sicherheit. Die deutschen Schrauben-, Mutter- und Niete-Hersteller verfügen über jahrzehntelange Erfahrungen und vorzügliches Produkt-Know-how. Die Beratung durch unsere Werke dient Ihrer Sicherheit.

Ohne richtige Verbindungen bleibt's Stückwerk

ICS Informations-Centrum Schrauben Postfach 240127 · 4000 Düsseldorf 1

Bitte senden Sie mir nähere Informationen.

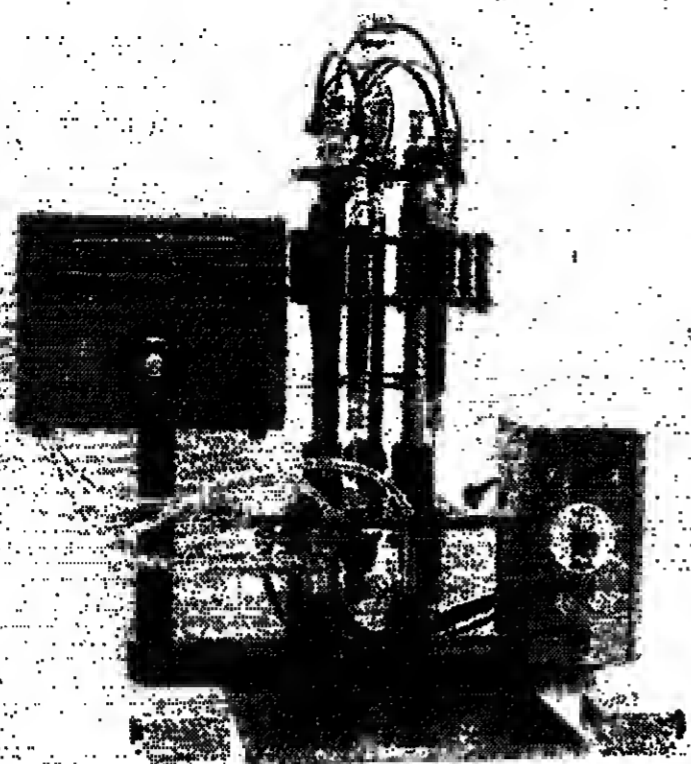
Name: _____

Firma: _____

Anschrift: _____



Schraub-Automaten und Automaten-Schrauben



Zweispindel-Schraubautomat mit Schloechzuzuführung FOTO: OSRAG

Die automatische Herstellung von Bauteilen provoziert auch die Automation ihres Zusammenfügens. Montage-Automation erfordert verbesserte Schraubqualitäten. Schraubautomaten werden zur Zeit für Schrauben bis sechs Millimeter häufiger angewendet als für stärkere Schrauben. Der Grund dafür liegt einerseits in der Mengenstruktur, andererseits in den unterschiedlich gearteten Qualitätsanforderungen für Kleinschrauben, zu denen beispielsweise gehören: Gewindeschrauben mit Schlitz und Kreuzschlitz, die Gruppe der selbstformenden Schrauben, Blechschrauben und Bohrschrauben, Spanplatten-schrauben, Schrauben für Kunststoffe. Die für diese Schrauben üblichen Anziehverfahren sind im allgemeinen drehmoment- oder anschlagorientiert, während bei Verbindungen mit hochfesten Schrauben die Vorspannkraft auch streckgrenz- oder drehwinkelgesteuert erzeugt werden kann.

Kernstück aller Schraubautomaten sind die Kraftschrauber, deren Wiederholgenauigkeiten für die Anzugmomente noch vor etwa zehn Jahren ± 30 Prozent bis ± 10 Prozent betragen. Heute werden Werte von ± 1 Prozent erzielt. Diese Genauigkeiten erleichtern die Anziehungsvorgänge, welche den jeweiligen Drehwinkel-Momenten-Funktionen angepasst sein müssen, die ihrerseits von den verbindenden Bauteilen und den eingesetzten Schrauben abhängig sind.

Diese Schrauber lassen sich mit „Mundstücken“ vervollständigen, in welche die Schrauben eingeführt werden und die während der Montage die Schrauben halten und zentrieren. Das Zuführen der Schrauben zum Mundstück erfolgt entweder über Transportschläuche oder durch kopflastige Schrauben auch durch mechanische Einsteifvorrichtungen. Das Zuführen setzt Lagesortieren und Speichern der Schrauben voraus, was überwiegend in Vibrationsfördertröpfen erfolgt.

Einheiten der vorbeschriebenen Art sind Kraftschrauber mit automatischer Schraubenzuführung, die oft angewendet werden zur Rationalisierung manueller Arbeitsplätze. Durch Kombination solcher Einheiten mit Vorschubgeräten und entsprechender Steuerung entstehen ortsfeste „Schraubautomaten“. Mehrere solcher Einheiten können auch zu Mehrspindel-Schraubautomaten zusammengesetzt werden.

„Montageautomaten“ entstehen, wenn auch der Bauteiltransfer mechanisiert oder automatisiert wird. Die Rentabilität solcher Maschinen setzt einen möglichst störungsfreien Betrieb voraus. Ein möglicher Störfaktor von großer Bedeutung sind dabei die verwendeten Schrauben, weshalb deren Qualität wachsenden Ansprüchen unterworfen ist. Die geltende Norm für Kontrolle und Abnahme derartiger Massenteile (DIN 267 Teil 5) reicht hier nicht aus. Die Folge sind vermehrte Anstrengungen verschiedener deutscher Schraubenhersteller zur Produktion sogenannter „Automatenqualitäten“.

Eine eindeutige Definition darüber gibt es zur Zeit noch nicht, sicher ist jedoch, daß inzwischen deutliche Qualitätsverbesserungen erzielt wurden. Diese entstehen durch bisher nicht üblichen Auf-

wand in Fertigung und Qualitätskontrolle, zum Beispiel durch prozestgesteuerte Produktionsmaschinen, rechnerunterstützte Kontrollverfahren, Selektion am Ende des Produktionsprozesses sowie „sterile“ Verpackung und Versand. Das verteuert die Waren, was verbraucherseitig noch oft ignoriert wird. Der Aufwand des Herstellers steigt überproportional mit der vom Verbraucher geforderten Qualität.

Ganz abgesehen von diesem Aufwand sind gelegentlich geforderte „Reinheitsgrade“ von beispielsweise einem fehlerhaften Teil pro 10⁶ gleich einer Million Gutteile schon darum übertrieben, weil sich eine fehlerhafte Teil kaum noch glaubwürdig nachweisen läßt. Praktisch sinnvolle „Reinheitsgrade“ dürften sich bei 10 000 bis 100 000 Gutteilen pro Ausschußteil bewegen.

Dem Herstelleraufwand steht der Verbrauchernutzen gegenüber, der mit größerem Reinheitsgraden zunimmt. Doch je größer der geforderte Reinheitsgrad ist, desto höher ist auch der beim Produzenten anfallende Aufwand. Daraus folgt, daß der Aufwand bei der Herstellung und der Nutzen bei der Anwendung in sinnvoller Weise ausbalanciert werden müssen.

HERMANN GROSSBERNDT

SICHERUNG / Durch Verriegeln an der Auflagefläche und Verkleben im Gewinde werden Verbindungen sicherer

Schlupf tritt nun nicht mehr auf

Wer ärgerte sich wohl noch nie über eine Schraube, die sich gelockert oder selbsttätig losgedreht hatte? Nahezu täglich hat man mit Geräten zu tun, bei denen das Versagen von Schrauben zu Störungen und Ausfällen führen kann.

Da mag uns „nur eine Schraube“ schon zur Verzweiflung bringen, wenn das Messer des Rasenmähers wieder einmal lose ist, die Sicherungsmutter der Schnitthöhenverstellung klemmt auch nicht mehr wie gewünscht...

Über derartige Kleinigkeiten ärgert man sich. Schlimmer sind jedoch Folgeschäden, verursacht durch unsachgemäße Konstruktion oder Montage, die zu teuren Reparaturen oder Unfällen führen. Manchmal ist der Grund auch ein falsch angewandtes Kostendebit, da die gute und wirkungsvolle Schraubensicherung ein wenig teurer ist als die jetzige Lösung. Doch was machen diese Mehrkosten aus, verglichen mit den Reparaturkosten?

Der Grund für das Versagen von Schraubverbindungen ist neben Montagefehlern oft das Lockern und das selbsttätige Losdrehen von Schrauben und Muttern infolge falscher Konstruktionsauslegung.

Das Lockern infolge von Setzvorgängen führt zu Klemmkraftverlusten. Diese können durch konstruktive Maßnahmen verhindert oder begrenzt werden. Kritisch sind bei hochfesten Schraubverbindungen zum Beispiel mitverspannte Dichtungen oder Lackschichten in den verspannten Trennfugen.

Näher betrachtet sei hier das Losdrehen von Schraubverbindungen bei durch Betriebskräfte auftretenden Gleitbewegungen. Klemmkraftverlust durch selbsttätiges Losdrehen kann zum Herausdrehen der Schrauben führen oder zum Dauerbruch bei teilweisem Spannungsverlust. Ursachen - überwiegend bei kurzen Verbindungen - sind Querverschiebungen senkrecht zur Schraubensache oder wechselnde elastische Verformungen der Verbindung. Derartige Relativbewegungen führen zur Verringerung oder zum Aufheben der Selbsthemmung; es tritt Schlupf in den Trennfugen auf. Die Schraube erfährt erzwungene Gleitbewegungen auf den Gewindeflanken, und bei ausreichendem Verschiebeweg kommt es zum Gleiten

unter Kopf oder an der Mutterauflage. Infolge der verringerten Reibung dreht sich die Verbindung los. Dies kann auch durch Lastspitzen erfolgen, was sich durch partielles Losdrehen mit Dauerbruch nach verhältnismäßig langen Laufzeiten bemerkbar macht.

Außer konstruktiven Maßnahmen ist es auch möglich, wirkungsvolle Sicherungselemente einzusetzen. Aber da hat der Trend zu immer höheren Fertigungsstufen zu einer Verunsicherung des Anwenders geführt, da Sicherungselemente, welche bei früher oft eingesetzten unvergüteten Schrauben durchaus funktionierten, bei hochfesten vergüteten Schrauben wirkungslos sind.

So führt die Verwendung unwirksamer Sicherungselemente wie Feder-, Zahn- und Fächerscheiben, Sicherungsblechen und Kronenmuttern zu den Ausfällen, da sich die Sicherungselemente möglicherweise nur ins weichere Auflegematerial ein-

graben, aber die vergütete Schraube sich auf der harten Scheibe dreht.

Auch die sogenannten Verliersicherungen, die zwar das vollkommene Losdrehen verhindern und infolge einer Restvorspannkraft (zum Beispiel durch ein Klemmmoment im Gewinde) das Auseinanderfallen blockieren, können den Klemmkraftverlust durch partielles Losdrehen nicht ausreichend ausschließen.

Die Praxis, durch umfangreiche Versuche untermauert, zeigt als geeignete Losdrehesicherungen:

- Schrauben und Muttern mit Verriegelungszähnen oder -rippen an der Auflage;
- Sichern durch Verkleben im Gewinde.

Verriegeln an der Auflage sichert wirksam durch Eingraben der Sicherungszähne ins Gegenmaterial oder durch plastisch-elastische Deformation der Sicherungsrippen oder des Gegenwerkstoffes.

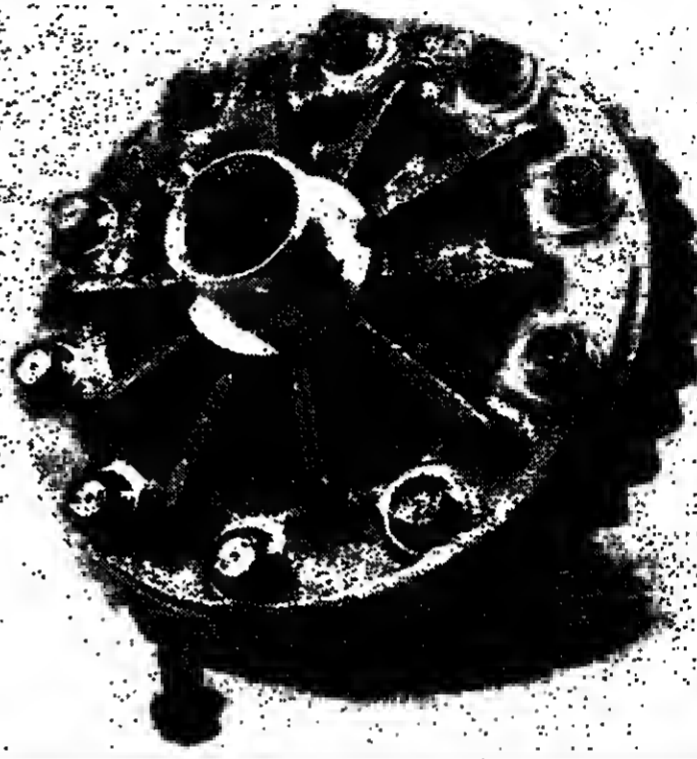
Voraussetzung ist, daß das Auflegematerial weicher ist als die Verriegelungszähne. Günstiger verhalten

sich die Verriegelungsrippen, welche gut vorgespannt auch auf gehärteter Auflage sichern.

Zunehmenden Zugspruch findet das Verkleben im Gewinde. Hauptsächlich zwei Varianten kommen zur Anwendung: Anaerob aushärtende Kleber (Flüssig-Kunststoffe) finden heute in jeder Werkstatt Verwendung. Bei richtiger Anwendung (saubere, fettfreie Montageverhältnisse) bringen sie eine gute Sicherungswirkung. Die etwas aufwendige Handhabung bei der Montage fällt wenig ins Gewicht, wenn es sich um geringe Stückzahlen handelt.

Mit mikroverkapseltem Klebstoff vorbeschichtete Schrauben finden vor allem in der Großserie Anwendung, insbesondere die Kleberprodukte, welche ölunempfindlich und wiederverwendbar sind, gleichzeitig den Reibwert der Schrauben nicht verändern. Als Schnittgut anlieferbar, problemlos bei der Montage, werden sie vielfach verwendet. Ein Nachteil ist die geringe Temperaturbeständigkeit. JOSEF ESSER

Maßnahmen gegen Lockern und Losdrehen



Das verhindert das Lockern: Einsatz längerer Schrauben oder von Dehnschrauben; Schrauben mit angepresster, federmöchtiger Scheibe beziehungsweise Bundschraube mit konvexer Auflagefläche; Erhöhung der Klemmkraft durch Wahl von Schrauben mit höherer Festigkeit; Einsatz von Spannscheiben oder Tellerfedern mit hoher Steifigkeit; Bundschrauben und -muttern oder vergütete Unterlegscheiben zur Verringerung der Flächenpressung.

Und diese Maßnahmen können gegen das Losdrehen von Schraubverbindungen getroffen werden: Erhöhung der Klemmkraft durch höhere Vorspannkraft (Wahl höherer Festigkeitsklassen, größere Abmessungen); Erhöhung der elastischen Dehnung (größere Klemmlänge, Verjüngung des Schraubenschafts, Dünnerschaft- oder Dehnschrauben); Begrenzung der Querverschiebung durch Formschluß; Wirkungsvolle Losdreh-Sicherungen.

Das Foto zeigt die Tellerfederschraube eines Kraftfahrzeuges mit Sicherungsschrauben mit Verriegelungsrippen

Gewindestifte aus Stahl und Edelstahl rostfrei
DIN 911 Sechskantschüssel SW 1,5 - SW 22 und Sonderlängen

Schick Karl Schick KG
Metallwarenfabrik · 7208 Spaichingen
Postfach 13 29 · Tel. (0 74 24) 26 91
Telex 7 60 436 kasch

Die komplette Montagetechnik

WÜRTH

Würth - der Partner des Handwerks.

Würth - das sind Verbindungsteile, Befestigungssysteme, Werkzeuge, chemische Produkte und Lagersysteme.
Würth - das heißt mehr Sicherheit und Wirtschaftlichkeit bei der täglichen Arbeit.
Würth - überall in Deutschland. Und in 20 Ländern rund um den Erdball.

Adolf Würth GmbH & Co. KG
Postfach 1261
D 7118 Künzelsau
Telefon (0 79 40) 15-0
Telex 7 41 22

Sonderschrauben, Zeichnungsteile, DIN-Teile von Ø 12 - 80 mm
1910 - 1985
75 Jahre

Geprüfte Sicherheit aus Berlin
Schraubenfabrik Gustav Sternberg
GmbH & Co. KG

1000 Berlin 27 (Borsigwalde) · Breitenbachstraße 11-12
Telefon (0 30) 4 11 30 56 · Telex 1 81 723

G. St. registriert bei der Deutschen Gesellschaft für Warenkennzeichnung
Zugelassen nach VdTUV-Merkblatt 1254 und AD-WO

BEI UNS DREHT SICH ALLES UM PRÄZISION!

Drehteile für alle Industriezweige, Muster oder Zeichnung im Abmessungsbereich von 14-70 mm Ø, maximale Herstellungslängen bis 600 mm.

ERNST MAGER
Schrauben und Drehteile
Lindenstraße 68 · Postfach 4006 · 5828 Ennepetal 14
Telefon 0 23 33/7 60 68 · Telex 8 23 335 erma d

Spezialteile wie Dehnschrauben, Pleuelschrauben, Paßschrauben, Treppenkopfschrauben, Hammerkopfschrauben, Bundschrauben, Bremsbackenbolzen, Federbolzen, Kettenbolzen, Rändel- und Radbolzen, Abscherbolzen, Hochdruck-Heißdampf-Bolzenschrauben. Induktiv-Härtung.

...sprechen Sie doch mal mit uns!

Wer maschinell schraubt, braucht ... **wekador bits**

Werner Kühr, Spezialfabrik für Schraubwerkzeuge
Repetalstraße 156, 5952 Attendorn 2
Telefon 0 27 22 / 81 74, Telex 8 76 757

ABC-SPAX® Die universelle Schraube für schnelle und sichere Verbindungen

Mit der **ABC-SPAX®** geht alles. Das Bild zeigt die Wirklichkeit. Die **ABC-SPAX®** wurde ohne vorzubohren durch zusammengeklebte Buchenholz-, Kunststoff-, Leichtmetall- und Spanplatten gedreht. Von Hand! Danach haben wir das Versuchsmuster zersägt und die Flächen geschliffen, damit der Schraubengang deutlich zu sehen ist. So können Sie als Fachmann schon nach dem Foto beurteilen, wie vielseitig **ABC-SPAX®** sind und was sie Ihnen für Vorteile bieten. Die Ursachen für diese Überlegenheit werden Sie klar erkennen, wenn Sie die Schrauben selbst mit der Hand oder einem Motorschrauber eingedreht und getestet haben.

ALTENLOH, BRINCK & CO
ABC VERBINDUNGSTECHNIK SEIT 1823
5828 Ennepetal 1 · Kölner Straße 71-77 Postfach 2014 · Tel. (0 23 33) 79 91 · Telex: 8 23 348 abc d

Informationen über **Sonderveröffentlichungen** und **Dokumentationen**

erhalten Sie bei **DIE WELT** Anzeigenabteilung

Kaiser-Wilhelm-Str. 1
2000 Hamburg 36
Tel. 0 40 / 3 47 41 11 /
3 47 42 64 / 3 47 43 83

Schrauben für flexible Automaten

WR Osterode

Beim Verschrauben mit Robotern sind Gestaltungsrichtlinien in Bezug auf Schraubenmaße, Kopfform, Form des Schaftendes und Toleranzhaltigkeit zu beachten. Mit dem Schraubensystem Robotol wurden die Maße und Toleranzen für den Abmessungsbereich M 6-M 14 festgelegt. Ob man einen Rollschaftdurchmesser oder als Zentrierhilfe zum Zeitpunkt der Fügomentaufbringung während des automatischen Montierens bei langen Teilen - einen Schaftansatz verwendet, hängt vom Anwendungsfall ab.

Sollen Schrauben mit Unterlegscheibe verschraubt werden, geht man heute bei der angeordneten Scheibenverstellung dazu über, diese nicht durch das Gewinde zu halten, sondern durch Rillen, die direkt unter Kopf angebracht sind. Damit kann das Spiel zwischen Scheibe und Kopfauflege unter ein Maß von 0,1 Millimeter gebracht werden. So wird ein Verkippen der Scheibe verhindert.

Um ein schiefes Aufsetzen der Schraube zu vermeiden, werden die Schrauben am Gewindeende stark angefaßt. Aufwendig, aber sicherer ist es, die Schrauben wahlweise mit einem Zapfen oder einer Ansatzspitze ähnlich DIN 78 auszustatten, damit Positionsabweichungen zwischen Werkstück und Schraubroboter ausgeglichen werden und ein schnelles Zentrieren im Muttergewinde erfolgt.

Werden die Schrauben mit Magneten oder über Vakuum angesaugt, so wird zur besseren Haftung vom Werkzeug die Schraubenkopfbreite mit einer vertieft eingepprägten Kennzeichnung (Festigkeitsklasse und Herstellerzeichen) versehen (Auskunft: Kamax-Werke, Postfach 14 60, 3360 Osterode).

Die Branche in Stichworten

WR Düsseldorf

Die deutsche Schraubenindustrie beschäftigt etwa 13 500 Personen in rund hundert Betrieben. Die Unternehmensstruktur ist vorwiegend mittelständisch; etwa 60 Prozent der Werke haben weniger als hundert Mitarbeiter. Mehr als die Hälfte der Betriebe haben ihre Standorte im südwestfälischen Raum zwischen Ruhr und Sieg, die anderen Produktionsstätten liegen im Bundesgebiet und Berlin ohne örtliche Schwerpunkte.

Die Jahresproduktion 1984 lag bei etwa 360 000 Tonnen Verbindungselemente - das sind weit mehr als 50 Milliarden Schrauben, Muttern und Niele. Der Wert der Produktion lag 1984 bei etwa 1,8 Milliarden Mark. Der hohe Exportanteil der Schraubenbranche wird durch die folgenden Zahlen belegt: 119 000 Tonnen Verbindungselemente im Gesamtwert von 830 Millionen Mark wurden im vergangenen Jahr von Herstellern und Händlern im Ausland abgesetzt.

Die Abnehmerbereiche der Schraubenbranche sind unter anderem der Fahrzeug-, Maschinen- und Stahlbau, die Elektroindustrie, die Bauwirtschaft und Möbelindustrie sowie Eisenbahn und der weite Bereich der Luftfahrttechnik.

Die Verbandsstruktur: Fachorganisation ist der Deutsche Schraubenverband e. V. - Hersteller mechanischer Verbindungselemente in Düsseldorf. Diese Organisation ist Mitglied des Wirtschaftsverbandes Stahlverformung e. V. in Hagen, der seinerseits dem Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. in Köln angehört; internationaler Zusammenschluß im „European Industrial Fasteners Institute - EIFI“ in Köln. Dieses internationale Institut vertritt auch die Interessen der zugehörigen Gruppen bei der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel.

Forschung stärkt die Wettbewerbsfähigkeit

Trotz angespannter wirtschaftlicher Lage hat die deutsche Schraubenindustrie auch in den vergangenen Jahren unter der Federführung des Deutschen Schraubenverbandes eine größere Anzahl von Forschungsarbeiten durchgeführt oder betreut. Die Betreuung von Forschungsprojekten an den Technischen Hochschulen geschieht durch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln und Versuchsmaterial sowie durch Beratung in projektbegleitenden Gesprächen.

Forschung und Entwicklung in der Schraubenindustrie laufen auf drei Schienen:

- Grundlagenforschung an den Technischen Hochschulen als Gemeinschaftsaufgabe,
- Ringversuche von Verbundwerkstoffen in wechselnder Zusammensetzung und
- Produktentwicklung in den einzelnen Werken.

Die Grundlagenforschung ist für die Mitgliedswerke des Deutschen Schraubenverbandes von besonderem Vorteil. Sie können damit auf

Forschungsergebnisse aufbauen, die ihnen die enge Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen bietet.

Diese enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis auf dem Gebiet der Verschraubungstechnik sucht in der Welt ihresgleichen. Allein beim Institut für Werkstoffkunde der TH Darmstadt wurden im vergangenen Jahr zehn Forschungsvorhaben aus dem weiten Einsatzgebiet von Schraubenverbindungen im Maschinen-, Apparate- und Stahlbau veranstaltet. Die Themen lassen sich in folgende Gruppen zusammenfassen: Dauerhaftigkeit von Schraubenverbindungen, Spannungsverteilung in Schraubengewinden, Wasserstoffversprödung, Oberflächenbehandlung.

Abgeschlossen wurde beispielsweise das Forschungsprojekt „Haltbarkeit exzentrisch beanspruchter Schraubenverbindungen“. Aufgrund

dieser Versuchsergebnisse konnten beispielsweise die Berechnungsmethoden für Schraubenverbindungen weiter präzisiert werden.

Ringversuche werden verabredet, wenn mehrere Firmen an der gleichen Problemlösung interessiert sind und das Thema oder der Versuchsumfang für ein wissenschaftliches Forschungsvorhaben an einer Hochschule nicht in Frage kommt.

Als Beispiel seien hier die umfangreichen Versuche mit Schrauben aus niedriggekühlten borlegierten Werkstoffen bei mehreren Mitgliedsfirmen des Schraubenverbandes genannt. Die Untersuchungen führten zu dem Ergebnis, daß die mechanischen Eigenschaften solcher Schrauben sowohl bei Raumtemperatur als auch bei 300 Grad Celsius mit denen aus herkömmlichen Stählen durchaus vergleichbar sind.

Die Produktentwicklung in den einzelnen Werken wird vielfach initi-

iert durch anwendungsorientierte Probleme. Deutsche Hersteller betrachten es als selbstverständliche Aufgabe, an der Lösung anwendungstechnischer Probleme mitzuarbeiten, und zwar durch Versuche im eigenen Hause und durch Beratungsgespräche bei den Kunden.

Auf dieser Basis ist in den vergangenen Jahrzehnten eine Entwicklungsarbeit gewachsen, die ihren Niederschlag in zahlreichen neuen Produkten und Verfahren gefunden hat: Beispielsweise Verbindungselemente, die speziell für den Einsatz in bestimmten Werkstoffen entwickelt wurden, wie etwa den unterschiedlichen Holzwerkstoffen, Gipskartonplatten, Thermo- und Duroplasten. Ein weiteres Beispiel sind die verschiedenen Ausführungen von gewindeformenden Schrauben, die durch Wegfall bisher erforderlicher Arbeitsgänge eine kostengünstigere Fertigung beim Anwender ermöglichen.

Entwicklungen kosten Zeit und Geld. Solche Leistungen werden gern als Service abgetan. Doch wenn bewußt ist, welche hohen Anforderungen hierbei an das theoretische Wissen und die praktischen Erfahrungen gestellt werden, wird auch respektieren, welche hohen Vorleistungen von der deutschen Schraubenindustrie erbracht werden. Es liegt auf der Hand, daß der Verbraucher davon den größten Nutzen hat.

Die oft praktizierte erfolgreiche Zusammenarbeit von Schraubenhersteller und -anwender wird jedoch in Frage gestellt, wenn der Zulieferer für die anschließende Serienproduktion ausschließlich nach dem niedrigsten Preis ausgewählt wird und derjenige, der zuvor als Problemlöser gute Dienste geleistet hat, unberücksichtigt bleibt.

Auf lange Sicht erwartet der Deutsche Schraubenverband jedoch, daß durch die Erkenntnisse der erwäh-

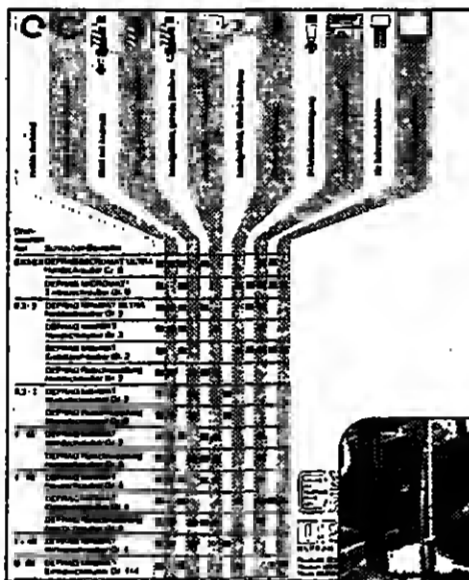
ten Grundlagenforschung, Ringversuche und Produktentwicklungen

- technische und wirtschaftliche Vorteile beim Schraubenanwender eintreten,
- die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Schraubenhersteller gestärkt wird und
- der Aufwand der einzelnen „Problemlöser“ für die (Forschungs-) +Entwicklungs-Tätigkeit honoriert wird.

Erfahrungsgemäß dauert es einige Jahre, bis neue Erkenntnisse bei einem Teil der möglichen Anwender bekannt, und weitere Jahre, bis sie sinnvoll angewendet werden. Mit Hilfe der jährlich stattfindenden Schraubenseminare an den Technischen Akademien in Esslingen und Wuppertal versuchen Fachleute aus Schrauben-Industrie und Wissenschaft, diese Umsetzung zu beschleunigen. Die Seminare sind praxisnah und vermitteln einen zeitbezogenen Überblick über Stand und Entwicklung der Verschraubungstechnik.

DIETER STRELOW

PRÜFschrauber PLUS DEPRAG-Schraubsystem



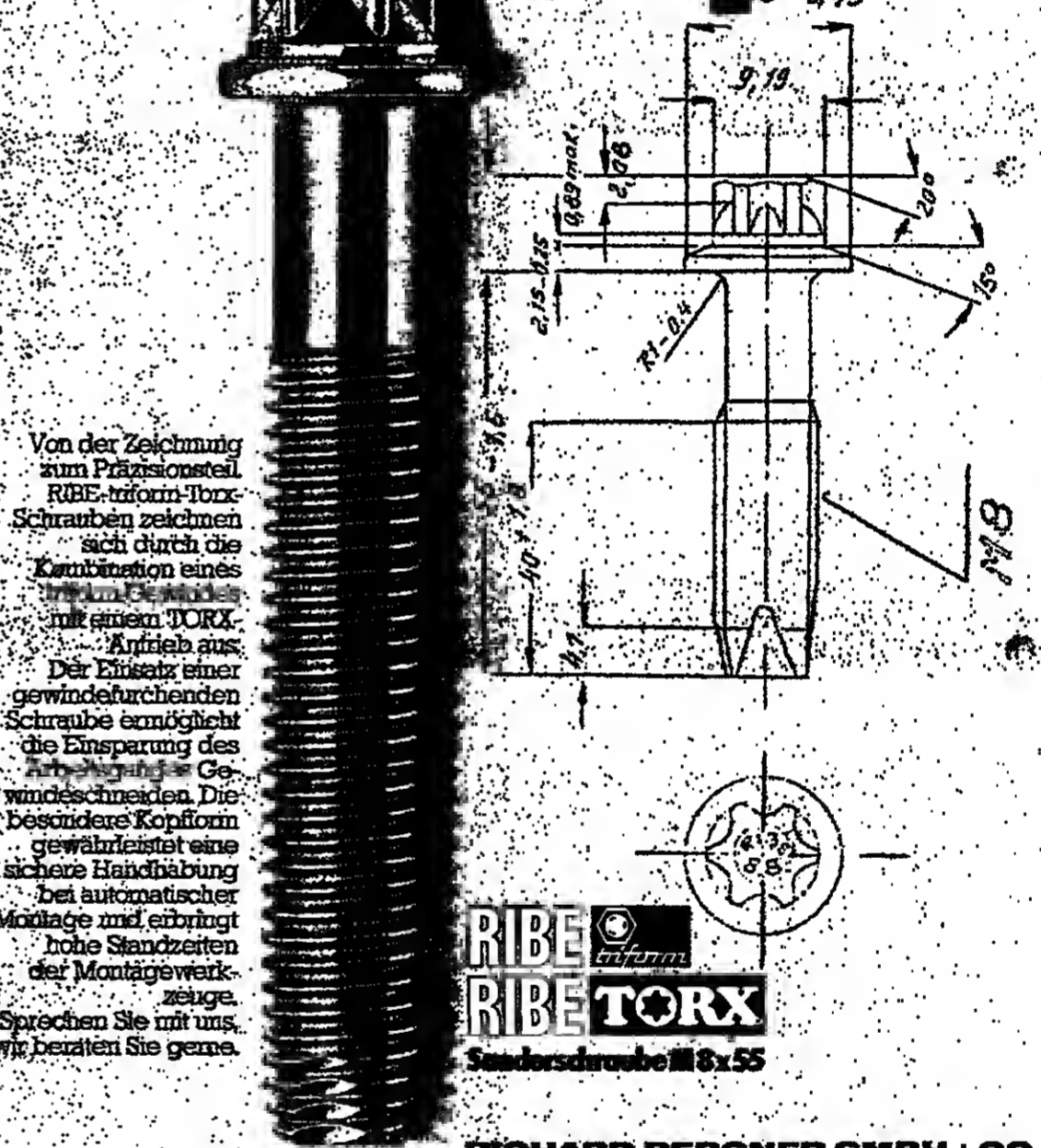
Vom ergonomisch optimierten Handschrauber bis zur MP-gesteuerten Montagestraße • Von 0,02-120 Nm • Konstantes Drehmoment, ob hart oder weicher Schraubfall • Schraubt genauer als nachgegriff werden kann, erspart deshalb Kontrollen. Und wann Sie in Ihrem Betrieb nicht nur schrauben, sondern auch • bohren • reiben • gewindeschneiden • schleifen • polieren • fräsen • bürsten • blechbearbeiten • sägen • schneldrehen/plombieren • nieten • maßeln • stampfen • entrostern • aufbrechen • gestelbohren • antreiben, sind DEPRAG-Druckluft-Maschinen ebenfalls die richtige Lösung.



Mit Nachdruck Druckluft!
Mit den Experten von DEPRAG

DEPRAG SCHULZ GMBH u. CO.
Postfach 1352, D-8450 Amberg, Telefon (09621) 130 78
Tlx 631 215, Tlx 9621 101

Wir geben ein Beispiel.



Von der Zeichnung zum Präzisionsteil. RIBE-triform-Torx-Schrauben zeichnen sich durch die Kombination eines triformen Schaftendes mit einem TORX-Antrieb aus. Der Einsatz einer gewindeführenden Schraube ermöglicht die Einsparung des Gewindeschneidens. Die besondere Kopfform gewährleistet eine sichere Handhabung bei automatischer Montage und ermöglicht hohe Standzeiten der Montagewerkzeuge. Sprechen Sie mit uns, wir beraten Sie gerne.



RICHARD BERGNER GMBH + CO.
Postfach 180, 8540 Schwaighausen, Telefon 09122/437-1, Telex 06-24981/82

Kosten

Im Einkauf kosten Schrauben Pfennige. Bei Schadensfällen durch falsche oder lockere Schrauben geht's meistens um Tausender oder noch viel mehr. So haben z. B. Versuche bewiesen, daß Schraubensicherungen mit Federringen, Fächerscheiben oder Splinten bei dynamischen Belastungen im hochfesten Bereich wertlos sind. B & SK Forschung und Entwicklung schufen Abhilfe durch neue wirkungsvolle Sicherungselemente in einem Stück. Also weg vom Risiko und runter von zu hohen Montagekosten.

Sicherheit

Moderne Konstruktionen, die material- und energiesparend ausgelegt sind, verlangen eine neue Generation von Verbindungselementen: Sicherungsschrauben, die mit dynamisch wirkenden Kräften besser fertig werden. Die sich nicht selbsttätig lockern und losdrehen können. Deren Einsatz Montage- und Servicekosten verringert. B & SK bietet vier unterschiedliche Systeme, damit jede Konstruktion optimal sicher ist.

VERBUS RIPP®
Die neue Sicherungsschraube für empfindliche Oberflächen und unterschiedliche Werkstoffe. Hervorragende Sicherungswirkung sowohl auf weichen als auch auf härtesten Werkstoffen.

VERBUS® TENSILOCK®
Sperrn, Federn, Klemmen, 3fache Sicherheit in einem Stück.

DURLOK®
Hohe Sicherheit für kurze Kraftschrauben.

INBUS PLUS® VERBUS PLUS®
Einbaufertig beschichtete Normschrauben. Für sichere sowie öl- und gasdichte Verbindungen. Der 2-Komponenten-Kleber von VERBUS PLUS/INBUS PLUS-Sicherungsschrauben ermöglicht mehrfache Verwendung. Gleiche Montagebedingungen wie für normale schwarze geölte Schrauben.

BAUER & SCHAURTE KARCHER GMBH
Postfach 545 · D-4040 Neuss 1 · Tel. 02101/522-1 · Telex 08517861

Zur Detailinformation verlangen Sie das Info-Paket "Sicherungs-Schrauben" B & SK-Lieferprogramm

Name: _____
Anschrift: _____

NORMUNG / Spezialteile für besondere Probleme

Arbeit mit nichtrostenden Verbindungselementen

Immer höhere Ansprüche werden an Schrauben, Muttern und Sicherungen gestellt. Änderungen in der Logistik, die begonnene Umstellung auf automatische Montagetechniken sowie Forderungen nach Prüzfertifikaten oder TÜV-Anerkennungen haben den Wandel vom problemlosen Schüttgut zum hochspezialisierten Verbindungselement begleitet.

Der Anteil der genormten Teile überwiegt dabei; zur Erleichterung des internationalen Warenaustausches werden die nationalen Normen zusammengefaßt, fließen sie immer mehr in eine internationale Norm ein.

Der Konstrukteur wird zunächst versuchen, genormte Teile einzuplanen, da einfache und schnelle Beschaffung, Preisvorteile sowie Austauschbarkeit ohne Einschränkung auf mechanische und funktionelle Eigenschaften gewährleistet sind.

Sehr oft aber lassen sich Verbindungsprobleme mit genormten Teilen nicht lösen. In den letzten Jahren hat sich der Trend zu Spezialteilen immer mehr verstärkt. Viele erfolgreiche Problemlösungen sind erarbeitet worden, die oftmals ohne lange Versuchsreihen sowie Beratung und Abstimmung zwischen Anwender und Hersteller nicht denkbar sind. Dafür Beispiele:

Zwei verschiedene Teile wurden bisher durch Schweißen zusammengefügt. Durch Massivumformung ist es nunmehr möglich, diese Teile kostengünstig zu pressen.

Die Entwicklung der Umformtechnik ermöglicht, auch komplizierte Teile vorzuformen. Trotz der erforderlichen Endbearbeitung bringt dieses kombinierte Verfahren mehrere Vorteile: rationelle Fertigung, Materialersparnis, hohe Festigkeit.

Verbindungselemente mit Zusatzfunktionen, wie Schneiden, Bohren, Zentrieren, Justieren, Sichern und Dichten, Teile, die in vielfacher Form die Montage vereinfachen.

Völlig neue Produkte nach Zeichnung, jeweils für einen spezifischen Problemfall, sind in großer Anzahl entwickelt worden.

Spanlose Verformung ist für alle genannten Innovationsformen das gängige Fertigungsverfahren. Zusatzbearbeitungen wie Fräsen, Schleifen, Bohren und Oberflächenverbesserungen durch Kaltwalzen werden häufig angewendet.

Was nützt das ausgefeilteste Verbindungsteil, wenn seine Funktionen durch Korrosion nicht mehr gewährleistet sind? Die jährlichen Schäden werden auf zweistellige Milliardenbeträge geschätzt. Das Versagen von Verbindungselementen durch Korrosion ist fünfmal höher als alle anderen Versagen zusammen. Die Vorteile, die sich aus der Verwendung von Verbindungsteilen aus nichtrostenden Stählen ergeben, machen sich daher immer mehr Anwender zunutze:

- Fast unbegrenzte Lebensdauer, auch wenn Nebel, Regen, Säuren, Laugen jahrelang auf die Teile einwirken.
- Die Sicherheit ist gewährleistet. Keine verrosteten Elemente, keine Reparaturzeiten, kein Maschinenstillstand, keine Folgekosten.
- Einwandfreies Aussehen auch nach langer Betriebszeit, zum Beispiel bei Großküchenanlagen und im Metallbau. Keine Rostnasen, keine Verfärbung, kein Anlaufen.
- Weitere wertvolle zusätzliche Eigenschaften sind:
 - Kaltzäh - bis zu Temperaturen von minus 196 Grad Celsius. Hierdurch eignet sich der Einsatz ganz besonders im Bereich Kälteanlagen.
 - Hitzebeständig - Anwendung im Dampfkesselbau und überall dort, wo Temperaturen bis zu plus 800 Grad Celsius auftreten können.
 - Antimagnetisch - wichtig in den Bereichen Kernforschungsanlagen, Elektroindustrie, Marine.

Der Anteil von rostbeständigen Verbindungselementen liegt heute bereits bei etwa sieben Prozent. Einerseits haben immer größere Serien für den Verbraucher günstige Preise bewirkt, andererseits machen sich alle Branchen den Gewinn an dauerhafter Sicherheit zunutze. Ob im Bauwesen, in der chemischen Industrie, im Pumpen- und Schiffbau, in der Automobilindustrie, im Reaktor-, Maschinen- und Gerätebau können Produktionsausfall, Folgekosten und die Nachwirkungen der Produkthaftung zum Alptraum werden. Die einmalige Mehrausgabe für ein Qualitätserzeugnis wird durch bleibende Vorteile mehrfach aufgewogen.

PETER OERTEL

Nationale und internationale Normen sollen den Warenaustausch sichern

Die Aktivitäten in der internationalen Normung mechanischer Verbindungselemente mit dem Ziel absoluter Austauschbarkeit der Produkte halten unvermindert an. Bei besonders dominierenden Produkten - zum Beispiel Sechskantschrauben und Sechskantmuttern - gehen die vom Technischen Komitee ISO/TC 2 „Fasteners“ der International Organization for Standardization (ISO) erstellten internationalen Normen bereits in die zweite Generation; Sie werden nun vervollständigt und im Größenbereich ausgeweitet. Bisher lag die Grenze im allgemeinen bei M 36; zukünftig wird sie für eine Reihe von Produkten bei M 64 liegen, also bei 64 Millimeter Gewindedurchmesser.

Die Internationalen Normen (ISO-Normen) über mechanische Verbindungselemente lassen sich wie folgt ordnen: Fachgrundnormen, Funktionsnormen, Prüfnormen, Produktnormen.

Die Gruppe der Fachgrundnormen ist im wesentlichen abgeschlossen. Zu dieser Gruppe gehören auch Verständigungsnormen, beispielsweise ISO 1891 (siehe DIN ISO 1891) mit Benennungen für mechanische Verbindungselemente in sechs Sprachen (Englisch, Französisch, Russisch, Deutsch, Italienisch und Spanisch).

Ferner sei in diesem Zusammenhang noch ISO 225 (DIN ISO 225) erwähnt. In dieser Norm sind Festlegungen für die Bemessung von Schrauben und Muttern enthalten, nach denen internationale und letztlich dann auch nationale Normen gestaltet werden sollen.

Konsequenzen für Muttern

Bei den Festigkeitsklassen für Muttern haben sich international neue, durch Versuche und Berechnungen belegte Erkenntnisse ergeben; die damit verbundenen Konsequenzen mußten als dem derzeitigen Stand der Technik entsprechend akzeptiert werden.

Zur Gruppe der Prüfnormen ist in erster Linie die Norm ISO 3269 zu nennen, die im September 1984 erschienen ist und die die Annahmeprüfung für Verbindungselemente festlegt: ein besonders heikles Kapitel internationaler Normung, weil hier Auswirkungen nationaler Rechtsprechungen beachtet werden mußten.

Entsprechend lange haben die Vorarbeiten zu dieser Norm gedauert und konnten erst nach der Veröffentlichung von zwei ISO-Entwürfen abgeschlossen werden. Im Vorgriff auf diese ISO-Norm wurde bereits im Januar 1984 eine Neufassung der deutschen Norm DIN 287 Teil 5 erstellt, die mit geringen Abweichungen dieser ISO-Norm entspricht.

Bei einigen Normen der ISO über mechanische Verbindungselemente ist eine klare Trennung zwischen Funktion (Eigenschaft) und Prüfung gegeben, die erforderlichen Festlegungen sind in einer Norm enthalten (Beispiel ISO 848/1 = ISO 898 Teil 1).

Die Gruppe der internationalen Produktnormen für mechanische Verbindungselemente ist bereits sehr umfangreich geworden. Als genormte Produkte können genannt

werden: Sechskantschrauben und -muttern - Innensechskantschrauben, Schlitz- und Kreuzschlitzschrauben, Blechschrauben, Stifte und Bolzen, Scheiben für Schraubenverbindungen.

Erstmals erschienen ist im Jahre 1984 ein „ISO Standards Handbook 18 Fasteners and screw threads“, von der ISO in Genf herausgegeben; das Handbuch enthält mehr als 100 ISO-Normen, die bisher von den Technischen Komitees ISO/TC 1 Schraubengewinde und ISO/TC 2 Mechanische Verbindungselemente erarbeitet worden sind (Auskunft: Beuth-Verlag, Burggrafenstraße 4, 1000 Berlin 30).

Die nationale Übernahme vieler ISO-Normen ist bereits vollzogen oder vollzieht sich noch. Diese Übernahme stieß auf unterschiedliche Schwierigkeiten insbesondere dann, wenn eine eingeführte nationale Norm vorhanden war und keine absolute Austauschbarkeit DIN-ISO vorlag.

Bei allen Übernahmen wurde und wird immer die Lösung angestrebt, die eine möglichst weit gehende Identität der Produkte nach ISO und nach DIN sicherstellt, damit der Sinn internationaler Normen gewahrt wird, wobei aber rein nationale Belange nicht übersehen werden. Besonders im Falle von sogenannten Verständigungsnormen wird unbedingt auch national die reine ISO-Norm bevorzugt, die als Basis für den internationalen Warenaustausch dient.

Noch viele Probleme

Trotz der Möglichkeiten der Übernahme einer ISO-Norm als nationale Norm waren und sind viele Probleme gegeben, mit denen sich die betroffenen Gremien (Normenausschüsse) immer wieder auseinandersetzen müssen. Damit ist zwar eine Unruhe im Normenwerk entstanden, die sich erst nach einer gewissen Zeit legen dürfte, sich dann aber sicher bezahlt macht. Nämlich dann, wenn weltweite Einigkeit besteht und ohne technische Handelshemmnisse ein ungehinderter Warenaustausch möglich sein wird.

HEINZ SPARENBERG

HISTORIE / Hat Archimedes mitgedreht?

Von der Schraubenspindel bis zur Satelliten-Technik

Zwar wird Archimedes (287-212 v. Chr.) oft als Erfinder der Schraubenspindel (287-212 v. Chr.) gefeiert, doch dies ist nicht beweisbar. Zur Wasserförderung wurde eine Schraubenspindel erstmalig in der Grube Santa Barbara der spanischen Provinz Cordoba in einem etwa 200 v. Chr. errichteten Stollen eingesetzt.

Kennzeichen jeder Schraube ist eine um einen Zylinder gewickelte schiefe Ebene. Auf ihr kann durch Drehen Wasser oder ein anderes Gut in begrenzte Höhe gefördert, bewegt werden; Sie dient ebenso zum Befestigen zweier oder mehrerer Teile miteinander. Die Anwendung unterscheidet die Bewegungs- von der Befestigungsschraube.

Die Holzschraube - nicht aus, sondern zum Befestigen von Holz - erscheint erst über 300 Jahre später in den Resten des Limes, sie ist bei den Arabern des 9. Jahrhunderts weit gebräuchlich. Eine eiserne Mutter als Gegenstück zur Befestigungsschraube fand sich nochmals hundert Jahre später in den Resten der Saalburg (212-260 n. Chr.).

Mit dem Plattenpanzer stellte sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die bis heute unveränderte Aufgabe, zwei feste Metallteile genau so fest und dauerhaft zu verbinden und einfach wieder zu lösen. Zahlreiche Ritterrüstungen zeigen mit Narben und Kerben auf und an den Schraubenköpfen noch heute die hohe Sicherheit dieser Verbindungen.

Im Sprung über mehrere Jahrhunderte spiegeln sich Probleme der ersten industriellen Revolution in Gestaltung und Produktion von Schrauben. Henry Maudslay (1771 bis 1831) schuf im Jahre 1791 aus üblichen Drehbänken einen Schraubenselbstmutter, der durch Auswechseln der Räder statt des bis dahin üblichen Tausches der Leitspindeln höhere Produktion, kürzere Werkzeugwechselzeiten und die Fertigung von Schrauben beliebiger Gewindesteigungen erlaubte.

Aus der steigenden Anwendung von Schrauben und Muttern entwickelte sich eine neue Aufgabe: Schrauben und Muttern mußten unabhängig von ihrer Herstellung jederzeit voll austauschbar werden. Prinzip und Notwendigkeit wurden - wieder militärisch am Beispiel von Gewehren -

1801 dem Präsidenten der USA demonstriert.

Aus den nur gemeinsam anwendbaren Garnituren sollten voll austauschbare Maschinenelemente werden. Genaue Profile, Abmessungen und ihre Toleranzen kennzeichnen diesen Übergang von der Einzel- und Kleinserien- zur industriellen Fertigung.

Einer der Pioniere des Werkzeugmaschinenbaus, Josef Whitworth (1803 bis 1887), schuf die Grundlagen des nach ihm benannten Gewindes. Nur die von ihm hergestellten und vielfach durch Schutzrechte gesicherten Maschinen konnten ein Gewinde mit dem von der Geometrie her höchst ungünstigen Flankenwinkel von 55 Grad einwandfrei in größeren Stückzahlen schneiden.

Im Jahre 1841 legte er ein einheitliches Gewindesystem mit Maßen und Toleranzen für einen breiten Durchmesserbereich vor. Er gewährleistete die volle Austauschbarkeit jeder Schraube mit jeder Mutter, damals großer Vorteil für Schraubenanwender wie auch für die Käufer seiner Maschinen.

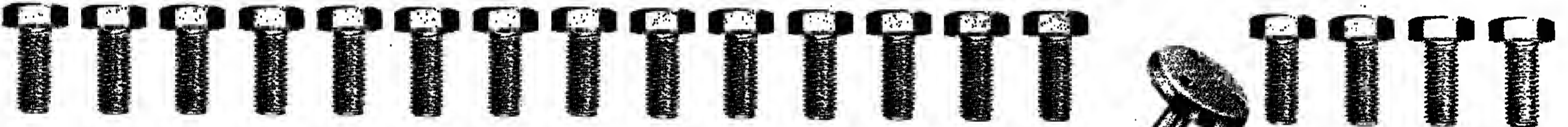
Es dauerte Jahrzehnte, bis die geometrisch und fertigungstechnisch günstigere Alternative eines Gewindes mit 60 Grad Flankenwinkel den gleichen technisch-konstruktiven Stand erreichte. 1864 von William Sellers, ebenfalls einem Werkzeugmaschinenhersteller aus Philadelphia, vorgeschlagen, setzte es sich erst um die Jahrhundertwende in den USA und einzelnen Wirtschaftsbereichen Europas durch.

Es dauerte bis 1967, ehe der oft zum Glaubenskrieg ausartende Streit zwischen dem 55- und 60-Grad-Gewinde durch internationale Annahme des isometrischen Gewindes als Weltgewinde beendet wurde.

Hoch belastbare, lösbare Verbindungen, dauerhaft und allen sonstigen äußeren Einflüssen gegenüber beständig, zu schaffen, ist untrennbar mit der technischen Entwicklung verbunden - vom Befestigen der Holzplanken an Holzschrauben über die Plattenpanzer bis zum Wiedereinfangen fehlplatzierter Satelliten und ihrem sicheren Zurückholen auf die Erde.

CARL-OTTO BAUER

WIR TANZEN AUS DER REIHE



... zum Beispiel mit dieser Spezialschraube für PKW-Dachgepäckträger aus rostfreiem Edelstahl (A2). Der besondere Anwendungsfall erfordert eine große Kopfaufschlagfläche, da das Gegenstück aus Kunststoff nur geringen Druck aufnehmen kann. Drei konische Kopfbohrungen verhindern zu festes Anziehen. Gleichzeitig wirken sie als Diebstahlsicherung, da Lösen nur mit Spezialschlüssel möglich ist.

KOLB sucht ständig neue Spezial-Aufgaben - Qualitäts-DIN-Schrauben sind für uns eine Selbstverständlichkeit.

(Bitte fordern Sie Informationen an).

KOLB

Kolb GmbH + Co
Schrauben- und Drehteilwerk
Postfach 24 01 40
Rathenaustraße 23
D-5600 Wuppertal 2
Telefon (02 02) 517-0
Telex 8 591 444